

**KREISAU | KRZYŻOWA 2024/25**

Für eine starke Zivilgesellschaft

KREISAU-INITIATIVE E. V.

STIFTUNG KREISAU FÜR EUROPÄISCHE  
VERSTÄNDIGUNG

FREYA VON MOLTKE-STIFTUNG FÜR  
DAS NEUE KREISAU



Kreisau von oben. Der historische Gebäudekomplex mit Schloss- und Parkanlage ist heute das Herzstück der Kreisauer Begegnungen.

## Kreisau | Krzyżowa

Das kleine Dorf Kreisau, knapp 60 km südwestlich von Breslau, steht für eine große Geschichte von Überzeugung, Versöhnung und Neubeginn. Widerstand, Haltung und Geradlinigkeit spielen darin ebenso eine Rolle wie Verständigung und der Mut, aufeinander zuzugehen. Als Familiensitz von Helmuth James und Freya von Moltke war es 1942 und 1943 geheimer Treffpunkt der Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis. Menschen unterschiedlicher Herkunft und Glaubensrichtungen kamen in dieser Gruppe zusammen, um Pläne für ein demokratisches Deutschland nach dem Unrechtsregime des Nationalsozialismus

vorzubereiten. Dazu überwandern sie viel Trennendes: Die gemeinsame Vision einer gerechteren Zukunft in einem vereinten Europa brachte Protestanten und Katholiken, Sozialisten und Konservative, Adlige und Gewerkschafter in diesem Widerstandskreis zusammen. Die meisten von ihnen wurden nach dem Attentat des 20. Juli 1944 vom NS-Regime entdeckt, viele hingerichtet. Nach dem Ende des Krieges und der Teilung Europas verfiel das ehemalige Familiengut über viele Jahre. 1989/1990 wurde es erneut Schauplatz eines großen Neubeginns. Noch vor dem Fall des Eisernen Vorhangs engagierten

sich Bürgerinnen und Bürger aus beiden deutschen Staaten, Polen und weiteren Ländern für eine neue Annäherung ihrer Länder und schlugen den Wiederaufbau des nun polnischen Krzyżowa als Begegnungsstätte vor. Am 12. November 1989 besiegelten die damaligen Regierungschefs der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen, Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki, den Neubeginn mit einer symbolträchtigen Versöhnungsmesse. Wenige Jahre später wurde aus dem ehemaligen Gutshof der Familie von Moltke das Neue Kreisau – eine internationale Begeg-

nungsstätte, die als historisch inspirierter Lernort vor allem junge Menschen für Verständigung und Demokratie begeistern will. Das Erbe Kreisaus tragen heute die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, die Kreisau-Initiative e. V., die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau sowie deren Tochtergesellschaft, das internationale Musikfestival Krzyżowa-Music, weiter. Für sie alle ist Kreisau nicht nur ein Ort und eine Erinnerung, sondern eine Frage der Haltung – und eine demokratische Vision.

### Trennendes überwinden. Aufbruch wagen

In Kreisau haben mutige Menschen den Neubeginn nach der Nazidiktatur geplant.

In Krzyżowa haben mutige Menschen nach der kommunistischen Diktatur einen deutsch-polnischen Neubeginn gewagt.

In Kreisau/Krzyżowa bauen wir heute mit jungen Menschen ein demokratisches Europa.



Dorota Krajdocha  
Stiftung Kreisau für Europäische  
Verständigung



Dr. Anna Quirin  
Freya von Moltke-Stiftung  
für das Neue Kreisau



Dr. Richard Roewer  
Kreisau-Initiative e. V.



Dr. habil. Robert Żurek  
Stiftung Kreisau für  
Europäische Verständigung



Sich auf andere Menschen einlassen, innere Barrieren überwinden und dabei als Person wachsen – auch das ist Kreisau.

## Liebe Leserinnen und Leser,

Kreisau ist wertvoll in mannigfaltiger Weise. Eine Qualität beschreibt Viola von Cramon treffend: „Man kommt zur Ruhe. Der Druck fällt ab und mit ihm auch vieles, was uns im Alltag blockiert: Reizüberflutung, Überforderung, Polarisierung. [...] Wenn Menschen entspannen, beginnen sie zuzuhören. Sie werden aufnahmebereit für neue Gedanken.“ Wir laden Sie ein, mit diesem Jahresheft aufnahmebereit zu sein, für diesen Ort und die drei Organisationen, die für seinen Erhalt und Betrieb sorgen.

Den Auftakt macht der Nukleus der deutsch-polnischen Nachbarschaft. Vor 35 Jahren fand in Kreisau die deutsch-polnische Versöhnungsmesse statt – ein historischer Moment, in dem Erzbischof Alfons Nossol Deutsche und Polen eindringlich zum Handeln im Geiste der Versöhnung aufrief: „Öffnet Türen, reißt Mauern ein, baut Brücken. [...] Europa braucht uns.“

Die Jugendbegegnungen tragen dieses Motto weiter, z. B. wenn sich junge Nachwuchsführungskräfte vom Westbalkan in Kreisau treffen, um sich mit dem deutsch-polnischen Versöhnungsprozess auseinanderzusetzen und ganz nebenbei „selbst Teil eines Verständigungsprozesses zwischen Nationen“ werden.

Die Bildungsarbeit für Demokratie ist insgesamt eine Kernkompetenz des lebendigen Lernorts Kreisau. Ausgewählte Projekte aus den Bereichen Zeitgeschichte, Menschenrechte, Inklusion, kulturelle Bildung oder Nachhaltigkeit veranschaulichen, wie Bildung Räume schafft. Räume, in denen Vertrauen entsteht, kritisches Denken gefördert und demokratische Werte gestärkt werden. Was diese jungen Menschen heute bewegt und wie ihr Gestaltungswillen begleitet werden kann, erfahren Sie in dem Fachgespräch der vier Bildungsexpertinnen und -experten.

Für gelebte Verständigung in der universellen Sprache der Musik steht das internationale Kammermusikfestival „Krzyszowa-Music“. Seit zehn Jahren versammelt es internationale Musikerinnen und Musiker und verknüpft musikalische Exzellenz mit gesellschaftlichem Diskurs. Die Leitfrage im Jubiläumsjahr lautete: „Müssen Künstlerinnen und Künstler politische Positionen beziehen – und wenn ja, wie?“

Solche Fragen nach Haltung erfordern in diesen Zeiten, in denen Krieg in Europa wieder traurige Realität ist, mutige Antworten. In diesem Sinne ist Kreisau mehr denn je ein Mahnmal und wichtiger Erinnerungsort. Es ist 80 Jahre her, dass der letzte deutsche Besitzer Kreisaus, Helmuth James von Moltke, für seinen Widerstand gegen die Nationalsozialisten sein Leben gab. Der Sohn, Helmuth Caspar von Moltke, schildert eindrücklich, wie der Tod des Vaters sein Leben geprägt hat. Die entstehende Graphic Novel über das bewegende Leben von Helmuth James und Freya von Moltke verbindet Jugendarbeit mit einer lebendigen Erinnerung.

Erinnerungsarbeit und tatkräftiger Einsatz für ein friedliches und demokratisches Miteinander treiben unsere Arbeit weiter an – mit der fortlaufenden Sanierung des Berghauses, mit neuen Ausstellungen und Seminaren in der Gedenkstätte, aber auch mit konkreten Unterstützungsangeboten für die Ukraine.

All diese Arbeit wäre nicht möglich ohne die Unterstützung unserer Förderorganisationen und zahlreicher privaten Unterstützerinnen und Unterstützer. Für ihr Vertrauen und Engagement möchten wir zutiefst danken.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende und bereichernde Lektüre.

- 01 | KREISAU | KRZYŻOWA
- 03 | EDITORIAL
- 06 | KREISAU 2024 IN ZAHLEN
- 07 | DEUTSCH-POLNISCHE NACHBARSCHAFT STÄRKEN  
Zwischen Polen, Deutschland und der Ukraine | 35 Jahre Deutsch-Polnische Versöhnungsmesse | Friedenszeichen aus Kreisau nach 35 Jahren | Zum Gedenken an einen Gründungsvater der Stiftung Kreisau | Deutsch-Polnischer Versöhnungsprozess als Inspiration | Warum der persönliche Austausch unverzichtbar bleibt | 10 Jahre Krzyżowa-Music in Kreisau | Begegnungen, die verändern | In der Region wirken
- 25 | INTERNATIONALE BILDUNGSARBEIT FÜR DEMOKRATIE & VERSTÄNDIGUNG  
Warum wir trotzdem Hoffnung haben | „Es gibt den ungehörten Stimmen der Betroffenen ein Sprachrohr“ | Der Anspruch, alle Menschen mitzudenken | Um die Zukunft spielen | Perspektivwechsel durch Naturerfahrung
- 41 | ERINNERN FÜR DIE ZUKUNFT  
Die Geschichte des Anderen | Das Haus auf dem Hügel | Kreisauer Geschichte ins Bild setzen | Mein Vater ist mein Wegweiser | Wissen zum Zweiten Weltkrieg vermitteln | Erinnerungsarbeit in einer digitalisierten Welt | Acht Thesen zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine
- 55 | BUCHEMPFEHLUNGEN
- 58 | DIE KREISAUER ORGANISATIONEN  
Geschäftsbericht der Kreisau-Initiative e. V. | Geschäftsbericht der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung | Geschäftsbericht der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau
- 65 | KREISAU UNTERSTÜTZEN  
Wir sagen Danke! | Die Kraft der Zivilgesellschaft | Roropa – ein neuer starker Partner der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Kreisau | Kreisau für die Ukraine | Ihr Engagement zählt!
- 73 | KONTAKT
- 74 | IMPRESSUM

## Kreisau 2024 in Zahlen

Ca. **25.000** Menschen besuchten Kreisau für Projekte, Veranstaltungen, Führungen und private Anlässe.

Ca. **18.000** Menschen aus **37** Ländern nahmen an Kreisauer Bildungsprojekten in Kreisau und in anderen Orten teil.

### Kreisauer Projekte in Zahlen

**110** internationale Jugendbegegnungen, **14** Tagungen, Studienreisen und Vorträge, **28** Fortbildungen für Fachkräfte

### Projektteilnehmende

An Kreisauer Projekten nahmen Menschen aus fast allen europäischen Ländern teil. Die meisten davon aus Deutschland, Polen und der Ukraine. 2024 waren auch Teilnehmende aus außereuropäischen Ländern dabei – darunter aus den USA, Indien, Israel und Palästina.



### Für die Kreisauer Organisationen arbeiten

**72** hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
**60** ehrenamtliche Gremienmitglieder  
**8** Europäische Freiwillige  
**151** Trainerinnen und Trainer der Jugendarbeit und ein breites internationales Netzwerk an Ehrenamtlichen.

### Krzyżowa-Music

Das internationale Kammermusikfestival richtete **22** Konzerte an **15 Orten** in Polen, Deutschland und den USA für ein Publikum von ca. **4.600** Menschen aus.

### Partnerorganisationen und Schulen

Kreisau arbeitete mit über **230** Schulen und **150** Partnerorganisationen aus über **35** Ländern zusammen.



Aus der Vogelperspektive eröffnet sich ein besonderer Blick auf die Freilichtausstellung „Mut und Versöhnung“.

## DEUTSCH-POLNISCHE NACHBARSCHAFT STÄRKEN

Kreisau ist ein Kaleidoskop deutsch-polnischer und europäischer Geschichte. 1942/43 tagte hier der Kreisauer Kreis, eine Widerstandsgruppe, die Visionen für ein demokratisches Europa nach dem Krieg entwarf. Am 12. November 1989 fand hier die Deutsch-Polnische Versöhnungsmesse statt – ein symbolischer Neuanfang in den bilateralen Beziehungen. Parallel entstand eine zivilgesellschaftliche Initiative, die den Weg zu einem Neuen Kreisau ebnete.

Heute ist Kreisau eine internationale Begegnungs- und Gedenkstätte, geprägt vom Geist des Dialogs und der Verständigung. Diese Rubrik beleuchtet Kreisau als Ort deutsch-polnischer Beziehungen. Im Gespräch zwischen Viola von Cramon und Basil Kerski wird deutlich, dass Verständigung eine anhaltende

Aufgabe bleibt – besonders in Zeiten geopolitischer Spannungen.

Ein Porträt erinnert an Kazimierz Czapliński, einen Wegbereiter der deutsch-polnischen Annäherung. Weitere Beiträge zeigen, wie Kreisau als Ort der Verständigung wirkt – in lokalen Projekten, der Stärkung ländlicher Räume und als Impulsgeber für europäische Initiativen. Auch Schulpartnerschaften zeigen, wie Begegnungen vor Ort Perspektiven erweitern.

Nicht zuletzt steht die Musik für das Verbindende: Seit über zehn Jahren bringt Krzyżowa-Music internationale Musikerinnen und Musiker zusammen. Ein künstlerisches Projekt, das Begegnung hörbar macht. Kreisau ist ein Ort gelebter Nachbarschaft – konkret, lebendig und europäisch.

## Zwischen Polen, Deutschland und der Ukraine

Ein Gespräch über geteilte Geschichte, europäische Herausforderungen und die Rolle von Kreisau

Wie hängen Geschichte und Gegenwart zusammen? Und warum ist die Ukraine für Europas Zukunft entscheidend? In einem eindringlichen Gespräch schildern Viola von Cramon und Basil Kerski ihre Eindrücke aus der Ukraine. Sie sprechen über die historische Kurzsichtigkeit und zeigen auf, warum Orte wie Kreisau heute wichtiger sind denn je. Denn wer die großen Herausforderungen Europas verstehen und gestalten will, braucht Räume, in denen Geschichte, Demokratie und Verantwortung lebendig werden.

**Anna Quirin:** Frau von Cramon, Sie waren gerade in der Ukraine. Welche Stimmung haben Sie dort wahrgenommen? Welche Ängste und Hoffnungen haben Sie dort beobachtet?

**Viola von Cramon:** Zunächst einmal: Es ist wichtig, selbst hinzufahren und sich ein Bild zu machen. In der Ukraine herrscht ein grausamer Krieg, der unermessliches Leid verursacht – und doch ist die Stimmung vor Ort oft besser, als es in den Medien erscheint. Die Resilienz der Menschen ist beeindruckend. Da fällt nachts eine Rakete, alle fliehen in den Bunker – und zwei Stunden später steht das Frühstück auf dem Tisch. Die staatlichen und zivilgesellschaftlichen Strukturen funktionieren wie ein fein abgestimmter Ameisenhaufen. Und das trotz des Krieges: In Städten wie Kyjiw oder Charkiw sind öffentliche Räume gepflegt, die Züge fahren pünktlich, die Bahnhöfe sind sauber – ein starker Kontrast zu dem, was wir in vielen Regionen Deutschlands erleben.

**Anna Quirin:** Herr Kerski, welche Eindrücke nehmen Sie aus Ihren Reisen in die Ukraine mit?

**Basil Kerski:** Wer einmal in der Ukraine war, spürt sofort: Das ist Europa. Die Ukraine ist eine pluralistische Gesellschaft mit funktionierendem Verfassungsstaat, einer aktiven Korruptionsbekämpfung, einer dezentralen Struktur und einer leistungsfähigen kommunalen Verwaltung. All das steht im krassen Gegensatz zu den imperialen Ambitionen Russlands. Es wird Zeit, dass wir in Deutschland – und auch in Polen – verstehen: Die Ukraine gehört zu unserer gemeinsamen europäischen Demokratiegeschichte.

**Viola von Cramon:** Und die Menschen in der Ukraine werden nicht kapitulieren. Sie würden lieber für ihre Freiheit sterben, als sich einem Terrorregime zu unterwerfen. Bei meinem Besuch haben wir mit Organisationen gesprochen, die Kriegsverbrechen dokumentieren. Ihre Arbeit ist von unschätzbarem Wert. Und doch werden ihnen derzeit Mittel gestrichen, sowohl von der EU als auch von den USA. Das ist schwer zu verstehen – und gefährlich. Wir müssen begreifen: Der Kampf der Ukrainerinnen und Ukrainer ist auch unser Kampf. Wenn Russland sich durchsetzt, wird die Ukraine nicht das letzte Land sein, das geknebelt und dessen Bevölkerung verschleppt und gefoltert wird.

*Es geht um unsere Sicherheit, unsere Werte und unsere Friedensordnung. Europa muss endlich aufwachen.*

**Basil Kerski:** Gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen: Dieser Krieg darf nicht ewig andauern. Er zerstört die Gesellschaft auf allen Ebenen – ökologisch, ökonomisch und sozial. Und er hinterlässt tiefe seelische Narben. In der politischen Debatte sprechen wir viel über Waffenlieferungen, über Ausrüstung, über Verteidigung. Aber was dieser Krieg den Menschen emotional und psychisch antut, das wird viel zu selten thematisiert.

**Robert Żurek:** Was fehlt Ihnen in der öffentlichen Diskussion, wenn es um das Verständnis des russischen Angriffskrieges geht?

**Basil Kerski:** Es gibt ein starkes Interesse an Geschichte und gleichzeitig ein eklatantes Defizit im historischen Denken. Es fehlt das Bewusstsein dafür, dass Geschichte immer auch mit der Gegenwart zu



In Kreisau erfährt man, wie ein gemeinsamer Umgang mit Geschichte gelingt und wie wertvoll es ist, voneinander zu lernen.

tun hat. Gerade jetzt – 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – müsste das historisch reflektierte Gedenken auch eine Vision für die Zukunft umfassen. Stattdessen werden historische Zusammenhänge oft isoliert betrachtet.

**Doch um die Dynamik der Gegenwart zu verstehen, müssen wir sie im größeren Kontext sehen. Polen etwa hat seit Jahren gewarnt: Diese Geschichte ist nicht vorbei. Russland war nie ein demokratischer Partner. Es wird Zeit, dass wir das endlich begreifen.**

**Viola von Cramon:** In den 1990er Jahren glaubten viele in Deutschland, dass Russland durch wirtschaftlichen Aufschwung automatisch demokratischer werden würde. Mehr Wohlstand, mehr Teilhabe – das war die Hoffnung. Man glaubte an einen „Trickle-Down-Effekt“ der Demokratie. Doch was wir für stabile Strukturen hielten, war oft nur Fassade. Als klar wurde, dass es keine echten Reformen geben würde, tröstete man sich mit dem Gedanken: Wenn schon keine Demokratie, dann wenigstens Modernisierung. Noch ein Wirtschaftsprojekt, noch eine Pipeline – durch Handel kommt Wandel. Aber das war ein Irrtum. Und genau davor haben die Polen gewarnt – lange vor 2014. Sie haben gesagt: Passt auf. Lasst euch nicht täuschen. Nehmt die Länder dazwischen nicht einfach als Pufferzone. Vielleicht war es nicht nur Altruismus, sondern auch Eigennutz, geprägt von der historischen Erfahrung, immer wieder zwischen Großmächten zerrieben

worden zu sein. Aber sie hatten recht. Polen war ein Vorbild, nur wir wollten es nicht sehen. Während wir uns mit Nord Stream wirtschaftlich abhängig machten, glaubten wir noch immer, Russland habe keine imperialen Ambitionen.

**Anna Quirin:** Was hätte Deutschland aus der Geschichte seiner osteuropäischen Nachbarn – insbesondere aus der Erfahrung Polens – früher verstehen können oder müssen?

**Basil Kerski:** Vielleicht vor allem dies: Historische Erfahrungen enden nicht mit der Generation, die sie unmittelbar durchlebt hat. Ich selbst komme aus einer Familie mit Holocaust-Erfahrung. Und ich habe in den letzten Jahren, auch durch meine Arbeit in Polen, meine Vorstellung von Versöhnung grundlegend überdacht. Lange dachte ich, Versöhnung sei ein Prozess, der nach einem Konflikt stattfindet, Versöhnung betreffe nur die unmittelbare Kriegsgeneration: Man arbeitet das Geschehen auf, verarbeitet das Trauma – und dann ist es irgendwann abgeschlossen. Aber so einfach ist es nicht. Verbrechen wie Katyn oder Butschka wirken wie ein Gift, das Generationen durchdringt. Versöhnung zwischen Nationen, das heißt die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte aus verschiedenen Perspektiven, ist ein mehrere Generationen umfassender Prozess. Versöhnung heißt für mich heute nicht mehr: Ich versöhne mich mit einem Polen oder einer Deutschen.

**Es geht vielmehr darum, wie wir gemeinsam mit Geschichte umgehen. Wenn wir vergangenes Unrecht nicht ernsthaft aufarbeiten, gefährden wir den Frieden der Gegenwart. In diesem Sinne ist die Bedeutung von Orten wie Kreisau heute größer denn je.**

**Anna Quirin:** Einen gemeinsamen Umgang mit Geschichte finden – warum ist das so wichtig für unsere Gegenwart?

**Viola von Cramon:** Es geht darum, Menschen zu befähigen, Demokratie zu leben und andere dafür zu begeistern. Ob in der Schule, im Verein oder in der Kommune: Wir brauchen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die demokratische Werte tragen und vermitteln. Und wir müssen europäischer denken. Ludwig Mehlhorn hat es einmal so formuliert: Europa kann man nur dann wirklich verstehen, wenn man weiß, was die anderen Nationen bewegt. Dieses Wissen droht verloren zu gehen. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass junge Menschen Orte wie Kreisau erleben. Statt Fernreisen oder Wochenendtrips brauchen wir Begegnungsräume, in denen Demokratie greifbar wird.

**Robert Żurek:** Danke, dass Sie auf Kreisau zurückkommen. In der Tat spielt der multiperspektivische, der vergleichende Blick auf die Geschichte eine zentrale Rolle in unserer Bildungsarbeit. Was erwarten Sie noch von Kreisau in diesen Zeiten?

**Basil Kerski:** Der Blick in die Geschichte zeigt: In Polen wurde Demokratie nicht einfach „wiederhergestellt“, sondern im Alltag gelebt – von Lehrkräften, Bürgermeisterinnen, Kirchenvertretern. Heute fehlt uns häufig die tiefgehende Auseinandersetzung mit der Frage, was Demokratie für das eigene Leben bedeutet. Und genau da kommt Kreisau ins Spiel. Es stellt grundlegende Fragen: Wo stehe ich in meinem Leben? In welcher Zeit lebe ich? Und welche Verantwortung ergibt sich daraus? Wenn das Bildungssystem diese Orientierung nicht mehr geben kann, braucht es Orte, die das auffangen.

**Viola von Cramon:** Und dann ist Kreisau auch einfach ein besonderer Ort. Die Natur ist wunderschön, die Atmosphäre entschleunigend. Man kommt zur Ruhe. Der Druck fällt ab und mit ihm auch vieles, was uns im Alltag blockiert: Reizüberflutung, Überforderung, Polarisierung.

**Genau das macht solche Orte heute so wertvoll. Denn wenn Menschen entspannen, beginnen sie zuzuhören. Sie werden aufnahmebereit für neue Gedanken.**

**Basil Kerski:** Kreisau ist für mich ein Ort, an dem viele Fäden zusammenlaufen. Und weil es so viele Facetten hat, eignet es sich besonders gut, um über die großen Fragen unserer Zeit nachzudenken: Sind wir bereit, Verantwortung zu übernehmen? Haben wir den Mut, für Verständigung und Demokratie einzutreten? Kreisau bietet uns den Raum, über genau solche Fragen nachzudenken – und auch Antworten zu finden.

**Anna Quirin:** Herzlichen Dank für das Gespräch!



**Viola von Cramon** ist Politikerin und Mitglied von Bündnis 90 / Die Grünen. Bereits während ihres Studiums der Agrarökonomie gründete sie eine Arbeitsgemeinschaft zur Unterstützung des Aufbaus ökologischer Landwirtschaft in Osteuropa. Danach war sie an einem wirtschaftspolitischen Beratungsprojekt der Bundesregierung bei der ukrainischen Regierung in Kyjiw beteiligt. Von 2009 bis 2013 war sie Bundestagsabgeordnete. Von 2013 bis 2024 saß sie im Europäischen Parlament. Dort war sie Mitglied im Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten (AFET) und stellvertretende Vorsitzende der Delegation im Parlamentarischen Assoziationsausschuss EU-Ukraine. Viola von Cramon ist Mitglied des ehrenamtlichen Kuratoriums der Freya von Moltke-Stiftung.



**Basil Kerski** ist deutsch-polnischer Publizist, Politologe und Kulturmanager. Er verbrachte seine Kindheit zunächst in Polen und im Irak, bis die Familie 1979 nach West-Berlin zog. Seit 2011 leitet er das Europäische Solidarność Zentrum in Danzig. Zuvor war er u. a. als Politikexperte für den Deutschen Bundestag und die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik tätig. Er ist Chefredakteur der deutsch-polnischen Zeitschrift DIALOG sowie Autor und Herausgeber von über vierzig Büchern zu historischen, politischen und kulturellen Themen. Für sein Engagement wurde er unzählige Male ausgezeichnet. In den Jahren 2017-2020 war Basil Kerski Mitglied des ehrenamtlichen Stiftungsrates der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung.

# krzyżowa kreisau



Auf der Bühne wird über den aktuellen Stand der deutsch-polnischen Beziehungen diskutiert.

## 35 Jahre Deutsch-Polnische Versöhnungsmesse

### Reflexion, Vernetzung und ein Appell

Seit 35 Jahren begeht die Stiftung Kreisau den Jahrestag der Deutsch-Polnischen Versöhnungsmesse vom 12. November 1989 – auch diesmal zusammen mit hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern der Regierungen beider Länder und der Kirchen sowie der lokalen Selbstverwaltung. Gemeinsam würdigten sie die Bedeutung dieses historischen Ereignisses für die bilateralen Beziehungen und für die

Entstehung der Stiftung Kreisau. Im Rahmen einer Begleitkonferenz tauschten sich über 100 Akteurinnen und Akteure der deutsch-polnischen Zivilgesellschaft in Kreisau aus und arbeiteten an einem gemeinsamen Manifest, um neue Impulse für die bilaterale Zusammenarbeit zu setzen. Einen Höhepunkt der Feierlichkeiten stellte ein deutsch-polnischer ökumenischer Gottesdienst dar.

Die Zelebranten gingen auf die historische Predigt des Oppelner Bischofs Alfons Nossol mit seinem eindringlichen Aufruf für Vergebung und Versöhnung ein und reflektierten den Friedensgedanken angesichts des andauernden Krieges in der Ukraine.

Vor 35 Jahren markierte der Friedensgruß zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und Premierminister Tadeusz Mazowiecki den Anfang eines neuen – freundschaftlichen – Kapitels in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland.

Im Rahmen der Jubiläumskonferenz zogen die Teilnehmenden Bilanz und unterstrichen, wie zentral für eine freundschaftliche bilaterale Beziehung der Ausbau und die Förderung der zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit sind.

Der Journalist Aureliusz M. Pędziwol verfolgte die Feierlichkeiten. Er nimmt uns mit in die Geschichte der Versöhnungsmesse und beleuchtet, welche Impulse die Konferenz für die Frage nach Versöhnung gesetzt hat. Dabei lässt er vor allem die Teilnehmenden zu Wort kommen.

## Friedenszeichen aus Kreisau nach 35 Jahren

Ein Beitrag von Aureliusz M. Pędziwol

Nach 35 Jahren denkt Maryna Czaplińska noch lebhaft an jene Tage im November 1989, als während der Reise von Helmut Kohl nach Polen plötzlich die Berliner Mauer fiel und den Bundeskanzler zum Abbruch des Besuchs zwang. „Wir fragten uns ständig: Kommt er zurück? Oder kommt er nicht?“

Er kam. Auf dem Weg nach Kreisau lud er einen jungen Vikar der Friedenskirche in Schweidnitz, Waldemar Pytel, zur Versöhnungsmesse ein. „Nicht jeder weiß, dass der Bundeskanzler zuerst die Friedenskirche besuchte und dort für Frieden und Versöhnung betete“, erinnert sich ihr heutiger Pfarrer, der auch Bischof und Vorsteher der Breslauer Diözese der Evangelisch-Augsburgischen Kirche ist.

Was ihm von diesem Tag blieb, war „eine Erinnerung an große Kälte“. „Nein, es hat nicht geregnet, aber es gab einen unglaublichen Nebel und es war furchtbar kalt. Ich glaube, die Bedeutung des Ereignisses war mir damals nicht ganz bewusst“, sagt er. Sie kam erst später, „mit zunehmender Erfahrung“.

„Als ich erfuhr, dass Kohl zurückkommt, war das für mich ein Durchbruch“, sagt Michał Czapliński, Marynas Ehemann. Auf Bitten des Kreisauer Pfarrers, Pater Bolesław Kałuża, war er für die Organisation der Versöhnungsmesse zuständig, die seit der Abreise des Bundeskanzlers zu einem großen Fragezeichen wurde.

Von Tadeusz Trela, dem Eigentümer der Firma Covex, in der er arbeitete, erhielt er nicht nur eine Woche Urlaub, sondern auch ein Arbeiterteam. Er selbst fühlte sich für das Gesamtkonzept verantwortlich. „Dafür, wo was stehen sollte“, erklärt er. Für den Aufbau, die Möblierung und die Überdachung des Altars, für das Gerüst, „wo die Fernsehleute standen“, für den Aufbau des VIP-Zeltes. „Ja, das war Tischlerei und Zimmerei. Damit beschäftigte ich mich eine ganze Woche lang. Tag und Nacht“, lächelt er.

35 Jahre nach der Versöhnungsmesse zeigt die jüngste Erhebung des „Polen-Deutschland-Barometers“, dass die Polen von Jahr zu Jahr ein immer schlechteres Bild von den Deutschen haben. „Das liegt auch an der antideutschen Rhetorik der vorherigen Regierung von Recht und Gerechtigkeit“,

stimmt Dr. Agnieszka Łada-Konefał, stellvertretende Direktorin des Deutschen Polen Instituts (DPI), zu. „Aber die Polen haben auch ein bisschen durchgeblickt und sehen, dass nicht alles im deutschen Staat perfekt ist“, fügt sie hinzu. Diese Korrektur des Deutschlandbildes in Polen sei gar nicht so schlecht. „Die Tatsache, dass wir unseren Nachbarn nicht mehr beschönigen, ist eine gute Basis für eine Partnerschaft“, meint die Politologin.

„Das war auf der einen Seite ein großer Rückschlag, weil es die Atmosphäre in den Beziehungen vergiftet hat“, stimmt der DPI-Direktor, Prof. Peter Oliver Loew, zu. Aber auf der anderen Seite habe „diese bewusste politische Zerstörung des Versöhnungs- und Annäherungsprozesses durch die PiS“ dafür gesorgt, „dass viele Menschen sich dagegen aufgelehnt haben und gesagt haben: ‚Jetzt erst recht!‘“

Loew glaubt, dass das die deutsch-polnische Zivilgesellschaft gestärkt habe. „Es ist immer leichter gegen etwas zu wirken, sich zu empören und sich aufzulehnen, als in der Situation, wo alles Friede, Freude, Eierkuchen ist“, meint der deutsche Historiker.

„Wer sich versöhnen wollte, hat sich bereits versöhnt, und wer sich nicht versöhnen wollte, wird sich nicht versöhnen“, zitiert der Historiker Prof. Krzysztof Ruchniewicz seinen verstorbenen Freund, den Historiker Prof. Włodzimierz Borodziej.

**Die Versöhnung von Polen und Deutschen, die „wirklich ein Wunder war“, sei „bereits ein vollendetes Werk“, „ein historischer Prozess, der an eine konkrete Generation von Menschen gebunden ist“. Wir können „Vorbilder daraus ableiten“ und „auf die Personen Bezug nehmen, die ihn mitgestaltet haben“. „Heute sollten wir vor allem besser kommunizieren, besser miteinander auskommen, gemeinsam einen Dialog führen“, fügte der Breslauer Professor an.**

Auch Loew spricht von einem „historischen Prozess der Versöhnung, der hier in Kreisau seinen Höhepunkt gefunden hat.“ Er meint jedoch, dass dieser Prozess noch nicht abgeschlossen sei.

„Es gibt auch noch einen langen Weg und wir wissen, es gibt auch auf beiden Seiten immer noch



Ignacy Dec (Mitte), der emeritierte Bischof von Schweidnitz, leitete mit seinen Kollegen aus römisch-katholischen, evangelischen und augsburgisch-evangelischen Kirchen den ökumenischen Gottesdienst.

Menschen, die eher in die andere Richtung ziehen wollen“, bestätigt Christian Stäblein, Bischof der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. „Umso wichtiger ist es, mit Blick auf den Überfall Russlands auf die Ukraine, immer wieder ein gemeinsames Zeichen eines starken, einigen Europas hier im Herzen zu setzen.“

Können diese Erfahrungen einmal für die Ukraine und Russland nutzbar sein? „Ja, natürlich“, glaubt Prof. Loew. Aber er wisse nicht, „wann das der Fall sein wird und wer die Akteure sein werden, die sich dafür einsetzen“. Dass die Kirchen sich an die Spitze dieses Prozesses setzen werden, könne er sich nicht vorstellen. „Aber wer weiß, vielleicht erleben wir noch Wunder. Wenn es um Kirchen geht, dann spielen Wunder ja manchmal eine Rolle“, meint er. Der Weg dahin sei jedoch „sehr hart und steinig“, so Bischof Stäblein, „weil wir im Moment in Russland auf eine orthodoxe Kirche treffen, die selber den Krieg antreibt und anheizt“.

„Zunächst muss dieser Krieg beendet werden. Das ist die Grundvoraussetzung. Andere Bedingungen müssen ebenfalls erfüllt werden“, stellt Prof. Ruchniewicz fest und erklärt, dass er an die Bestrafung der Verbrecher und den Wiederaufbau der Ukraine denke. „Erst dann wird dieser Prozess beginnen können. Vielleicht muss die Initiative von Einzelpersonen ausgehen, die erkennen, dass dies unerlässlich und wichtig ist. Aber sie darf in keiner Weise erzwungen werden“, betont er.



Aureliusz M. Pędziwol ist Journalist mit langjähriger Erfahrung in der Berichterstattung zu Mitteleuropa. Mitte der 1980er Jahre begann seine Zusammenarbeit mit der polnischen Redaktion des Deutschlandfunks, später auch mit der Deutschen Welle. Er arbeitete zudem unter anderem für die BBC, RFI, die Pariser Kultura, Gazeta Wyborcza, Polityka sowie für tschechische Medien. Zwanzig Jahre lang berichtete er als Mitteleuropa-Korrespondent für das Wiener WirtschaftsBlatt.

## Zum Gedenken an einen Gründungsvater der Stiftung Kreisau

Nachruf auf Prof. Kazimierz Czapliński

Kazimierz Czapliński war eine prägende Figur des deutsch-polnischen Dialogs und der europäischen Versöhnung. Als Bauingenieur, Universitätsprofessor und engagierter Katholik setzte er sich jahrelang für die Annäherung mit den Deutschen ein. Sein Engagement für Kreisau und die deutsch-polnischen Beziehungen hat bleibende Spuren hinterlassen. Nun ist er im hohen Alter verstorben.



Kazimierz Czapliński nimmt im November 2024 an den Feierlichkeiten anlässlich des 35. Jahrestages der Versöhnungsmesse in Kreisau teil.

Im November 2024 reiste Kazimierz Czapliński in Begleitung seiner Söhne nach Kreisau, um am ökumenischen Gottesdienst zum 35. Jahrestag der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse von 1989 teilzunehmen. Es war sein letzter Besuch des Ortes, der ihm so viel bedeutete und an dessen Gestaltung er maßgeblich mitgewirkt hatte.

Bereits in den 1960er Jahren setzte sich Kazimierz Czapliński zusammen mit seiner Frau Wanda für die deutsch-polnische Verständigung ein. Für die katholische Laienbewegung, zu der das Ehepaar Czapliński

gehörte, war der Brief der polnischen Bischöfe von 1965 mit den berühmten Worten „[Wir] gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“ ein entscheidender Impuls. Diese Botschaft bestärkte Kazimierz und Wanda Czapliński in ihrem Engagement für die deutsch-polnische Verständigung. Als aktive Mitglieder des Klubs der Katholischen Intelligenz, mit dem sie seit dessen Gründung im Jahr 1957 verbunden waren, setzten sie sich intensiv für den Austausch zwischen Polen und Deutschland ein. Kazimierz Czapliński übernahm schließlich von 1966 bis 1984 das Amt des Präsidenten des Klubs und prägte dessen Arbeit mit. Die Familie Czapliński war mit dabei, als Delegationen des Bensberger Kreises aus Westdeutschland Polen besuchten oder als in Magdeburg die „Polen-Seminare“ stattfanden. Es entstand ein weitreichendes Netzwerk zwischen den Mitgliedern des Klubs der Katholischen Intelligenz und Menschen aus der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik.

**Das Haus der Familie Czapliński in Breslau wurde zu einem wichtigen Treffpunkt für deutsch-polnische Begegnungen.**

Hier traf sich auch die Gesellschaft der Freunde von Kreisau, die sich im Umfeld des Klubs der Katholischen Intelligenz formiert hatte. Es entstand eine internationale Gemeinschaft, deren Aktivitäten schließlich in die Gründung der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung mündeten. Czaplińskis internationales Netzwerk sowie sein Fachwissen als Bauingenieur und Professor an der Universität Breslau spielten eine entscheidende Rolle bei der Revitalisierung des Gutshofes Kreisau und der Entstehung der Stiftung. Auch nach deren Gründung blieb er der Stiftung eng verbunden.

## Deutsch-Polnischer Versöhnungsprozess als Inspiration

Das Projekt „Remembrance, Future, Understanding“

Junge Menschen aus den Ländern des westlichen Balkans sowie aus Polen, Deutschland und der Ukraine kamen im Dezember 2024 in Kreisau zusammen, um sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie mit einer von Traumata geprägten Vergangenheit umgegangen werden kann. Die vierte Ausgabe des Seminars „Remembrance, Understanding, Future“ bot Raum für Austausch und Reflexion. Die Erfahrungen der deutsch-polnischen Versöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg dienten dabei als Beispiel und Inspiration für mögliche Wege hin zu Verständigung und einer gemeinsamen Zukunft.



Generalkonsul Martin Kremer empfängt die Projektteilnehmenden im Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Breslau.

Eine Woche lang nahmen die jungen Teilnehmenden aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien und Serbien sowie aus Polen, Deutschland und der Ukraine an Workshops, Vorträgen und Exkursionen teil. Sie beschäftigten sich mit der Geschichte deutsch-polnischer Beziehungen von 1939-1989, erfuhren mehr über zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich vor 1989 unter schwierigen politischen Bedingungen für deutsch-polnischen Dialog eingesetzt hatten, und lernten Kreisau als Ort deutsch-polnischer Geschichte und als Ort der Versöhnung kennen. Zum Programm gehörten auch die Rolle und die Erfahrungen Polens in der europäischen Integration sowie Strategien zur Bekämpfung von Vorurteilen und Desinformation durch Kommunikation. Zwischen den 1990er Jahren und den frühen 2000ern wurde das Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens von einer Reihe bewaffneter Konflikte erschüttert. Diese Kriege, die politische, territoriale und ethnische Spannungen offenlegten, führten zu massiver Gewalt,

Vertreibungen und tiefem Misstrauen zwischen den betroffenen Gemeinschaften. Viele der Gräueltaten geschahen innerhalb lokaler Nachbarschaften, was die gesellschaftlichen und politischen Beziehungen in der Region bis heute belastet. In Kreisau erhielten die jungen Menschen die Gelegenheit, über die schwierige Vergangenheit ihrer Länder zu reflektieren, sich auszutauschen und kennenzulernen.

**Für viele Teilnehmende war das Seminar in Kreisau das erste Mal, dass sie auf Gleichaltrige aus den Nachbarländern trafen – selbst wenn diese nur wenige Kilometer voneinander entfernt leben.**

So wurde das Seminar nicht nur zu einem Raum für einen moderierten Dialog über die Vergangenheit, sondern auch zu einem Begegnungsort, an dem die Teilnehmenden erkannten, dass sie trotz aller Unterschiede viel mehr verbindet, als sie trennt. Die jungen Menschen werden so selbst Teil eines Verständigungsprozesses zwischen Nationen. Ihr Aufenthalt in Kreisau zeigt ihnen, dass eine schwierige Vergangenheit keine unüberwindbare Barriere für eine gemeinsame Zukunft sein muss. Das Projekt der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung wurde aus den Mitteln des polnischen Außenministeriums und des deutschen Auswärtigen Amtes gefördert.

## Warum der persönliche Austausch unverzichtbar bleibt

Kreisau – ein Ort der Begegnungen

Für das Deutsch-Polnische Barometer untersucht Dr. Agnieszka Łada-Konefał, wie Deutsche und Polen einander wahrnehmen und von welchen Herausforderungen ihre Beziehung geprägt ist. In Zeiten schneller, digitaler Kommunikation stellt sich die Frage, welche Rolle persönliche Begegnungen noch spielen. Hier schreibt sie darüber, warum direkter Austausch zwischen den Menschen beider Länder unverzichtbar bleibt – für gegenseitiges Verständnis, für eine gute Zusammenarbeit und für eine starke deutsch-polnische Verbindung. Und sie erklärt, warum Kreisau genau der richtige Ort dafür ist.

Schnell, virtuell und oberflächlich – diese drei Worte beschreiben gut den aktuellen Lebensstil und die Art, Beziehungen einzugehen, die viele Menschen, insbesondere junge Leute in Europa, praktizieren. Es fällt schwer, den neuesten Technologien ihre Vorteile abzusprechen. Auch die Kommunikation über das Internet wird zu Recht als arbeitserleichternd und hilfreich für den Kontaktaufbau angesehen. Doch erst das persönliche Treffen, ohne Eile und mit der Möglichkeit für tiefere Gespräche, ermöglicht es, sich gegenseitig kennenzulernen und zu verstehen. Nur dies wiederum führt zu guter Zusammenarbeit oder Freundschaft – sowohl zwischen Individuen als auch ganzen Gesellschaften. Um sich zu treffen, zu reden, zu diskutieren und etwas gemeinsam zu schaffen, braucht es meist Zeit, einen Ort und oft auch Unterstützung.

**Und genau dies alles bietet Kreisau – als Ort, Organisation und Methode der Arbeit, vor allem mit Jugendlichen.**

In den deutsch-polnischen Beziehungen sind solche Orte besonders wichtig. Es gibt unzählige Themen, die „ausgeredet“ werden müssen. Ebenso wie es viele Stereotype gibt, die es zu überwinden gilt, gibt es Unterschiede, die erklärt, und Gemeinsamkeiten,

die entdeckt werden müssen. Kompetente Moderatoren, erfahrene Animatorinnen und kluge Experten aus dem Team von Kreisau schaffen die Grundlage für einen offenen Austausch und das gegenseitige Verständnis. Sowohl für diejenigen, die ihren Nachbarn erst kennenlernen möchten, als auch für diejenigen, die die Beziehung vertiefen wollen. Und für jene, die sich seit Jahren für den Wiederaufbau von Vertrauen und die deutsch-polnische Zusammenarbeit einsetzen, bietet Kreisau die Möglichkeit, ihre Arbeit durch Vernetzung zu stärken. All das fernab vom Lärm, umgeben von Gedenktafeln und Erinnerungstücken, die zeigen, wie viel durch Dialog und gegenseitige Offenheit erreicht werden kann.



Dr. Agnieszka Łada-Konefał ist Politikwissenschaftlerin und Vize-Direktorin des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt. Zuvor leitete sie die Europa-Abteilung des Instituts für öffentliche Angelegenheiten in Warschau.

Bis 2023 war sie Mitglied im Aufsichtsrat der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Sie veröffentlicht Studien zu deutsch-polnischen Beziehungen und tritt regelmäßig in den Medien auf.



Musikalische Begegnungen made in Kreisau – Krzyżowa-Music feiert inzwischen sein 10-jähriges Jubiläum. Hier zu sehen ist der erste Jahrgang von Krzyżowa-Music bei einem Konzert in der Aula der Leopoldina der Universität Breslau.

## 10 Jahre Krzyżowa-Music in Kreisau

Von der Idee zur internationalen Strahlkraft

2024 feierte das internationale Kammermusikfestival Krzyżowa-Music sein zehnjähriges Bestehen. Was einst als mutige Idee begann, hat sich zu einem wichtigen Ort des musikalischen Austauschs und künstlerischen Dialogs in Europa entwickelt, geprägt von der Geschichte Kreisaus und getragen vom Engagement vieler Beteiligten. Das Jubiläum nimmt Dr. Matthias von Hülsen, Mitbegründer und Geschäftsführer von Krzyżowa-Music, zum Anlass, auf die Entstehung und Entwicklung des Festivals zurückzublicken – von der ersten Idee bis zur heutigen internationalen Strahlkraft eines Projekts, das künstlerische Exzellenz mit gesellschaftlicher Haltung verbindet.

Als sich 2014 die Freya von Moltke-Stiftung, die Kreisau-Initiative und die Stiftung Kreisau zusammenfanden, um als Gesellschafter der Krzyżowa-Music gGmbH einer waghalsigen Idee von Viviane Hagner eine Chance zu geben, da konnte sich bei der Unterschrift niemand der Beteiligten so richtig vorstellen, dass es heute möglich sein würde, auf inzwischen zehn erfolgreiche Jahre zurückzublicken. Die weltweit auftretende Berliner Geigerin, Viviane Hagner, hatte während des Studiums in Amerika oft am dort ältesten und renommiertesten Kammermusikfestival Marlboro-Music teilgenommen. Als Kuratorin der Freya von Moltke-Stiftung hatte sie 2013 Kreisau kennengelernt und spontan erkannt, dass Kreisau der ideale Ort für ein europäisches Marlboro wäre: Erfahrene, im internationalen Musikbetrieb bewährte Musikerinnen und Musiker treffen sich dort mit einem ausgewählten Spitzennachwuchs, um sich generationsübergreifend zu inspirieren, vertiefende Interpretationen zu erarbeiten und nicht zuletzt auch um sich als Künstlerpersönlichkeiten besser kennenzulernen. Und genau so hat es sich inzwischen auch zehn Jahre lang in Kreisau bewährt.

Und in Kreisau kommt noch eine weitere Dimension hinzu, da man an einem solchen Ort nicht wie im Elfenbeinturm Musik machen kann, ohne dass man dessen Geschichte mit einbezieht. Einerseits waren Freya und Helmuth James von Moltke mit den Gründern von Marlboro Music, europäischen Musikern, die in das amerikanische Exil geflüchtet waren, und ganz besonders mit der Familie Serkin freundschaftlich verbunden. Andererseits ist es notwendig, den Musikerinnen und Musikern, die jetzt aus aller Welt an Krzyżowa-Music teilnehmen, die Widerstandsgeschichte Kreisaus nahezubringen, damit sie dann

später, als Botschafter des Spirits von Krzyżowa, diesen in die Welt hinaustragen können. In den Symposien, die das Kammermusikfestival Krzyżowa-Music von Beginn an begleitet haben, wurden anfänglich die von den Nationalsozialisten „verfehmt“ Musik und die Musiker- und Musikerinnenschicksale im Exil thematisiert. Inzwischen beschäftigen sich die Symposien unter ihrem Kurator, dem Cellisten Alexey Stadler, jedoch vornehmlich mit den aktuellen politischen Verwerfungen. Es geht darum, wie sie sich auf das Kunst- und Musikleben auswirken, und die Künstlerinnen und Künstler geradezu zwingen, darüber nachzudenken, ob und wie darin auch Position zu beziehen sei.

**Über 300 Musikerinnen und Musiker aller 5 Kontinente haben in den ersten zehn Jahren an Krzyżowa-Music teilgenommen und eine nicht geringe Anzahl davon bereits mehrfach.**

Da sind die „Seniors“ zu nennen, im großen Musikbetrieb bewährte und erfahrene Musikerinnen und Musiker, darunter so große Namen wie Alfred Brendel, Midori, Judith Serkin oder Tabea Zimmermann, sowie Mitglieder so bedeutender Ensembles wie des Artemis-, des Belcea-, des Fauré-, des Guarneri-, des Kuss- oder des Vermeer Quartetts, wie auch Stimmführer der Berliner Philharmoniker und anderer großer Orchester. Als „Composer in Residence“ wirkten Konstantia Gourzi, Helena Winkelmann, Christian Jost, Olli Mustonen und Garth Knox in diesem ersten Jahrzehnt mit. „Juniors“ sind solche, die sich auf dem Sprung auf die großen Bühnen dieser Welt befinden und von einer Jury ausgesucht werden. Aus ihrer Mitte haben sich einige so bewährt, dass sie als „Mentors“ immer wieder eingeladen werden, den sog.



2024 prägte Garth Knox als „Composer in Residence“ die Jubiläumsausgabe von Krzyżowa-Music.

künstlerischen „Mittelbau“ bilden und dadurch auch zu untrennbaren „Markenzeichen“ von Krzyżowa-Music wurden, solche wie Pablo Barragán, Karolina Errera, Adam Golka, Yannick Rafalimanana, Alexey Stadler, Annika Treutler, Stephen Waarts oder Amadeus Wiesensee.

Selbst habe ich neben Viviane Hagner als künstlerischer Leiterin das „Vergnügen“, die dafür nötigen Euros, Dollars und Złotys irgendwie zusammenzutragen – eine durchaus „erfüllende“ Beschäftigung, nur möglich durch einen großen Kreis von vor allem privaten Unterstützern und einigen Stiftungen, ohne die es diese großartige Musik aus Kreisau nicht gäbe, da bisher nur ein verschwindend kleiner Anteil von der öffentlichen Hand kommt. Auch wenn unsere Programmbroschüre, in der alle Namen der sich dankenswerterweise einbringenden Personen genannt werden, den Eindruck erweckt, dass wir über einen sehr großen Stab verfügen, ist es tatsächlich nur ein kleiner Kern von oft auch nur für ein „Vergelt's Gott“ arbeitender Leute, der das inzwischen ziemlich groß gewordene Ding wuppt. Wir verzichten auf teure Werbung und vertrauen auf die Qualität der dargebotenen Kunst, mit dem Ergebnis, dass sich die Friedenskirchen und Konzertsäle zunehmend füllen. Und

nicht ohne Stolz kann ich feststellen, dass Krzyżowa-Music besonders in der Fachwelt inzwischen einen erheblichen Widerhall findet.

**Ja, wer hätte das vor 11 Jahren gedacht, als die Vereinbarungen der drei Kreisau-Institutionen unterschrieben wurden: dass Krzyżowa-Music inzwischen aus dem Kreisau-Kosmos kaum noch wegzudenken wäre.**



**Dr. Matthias von Hülsen**, ursprünglich Kinderarzt, hat sich im internationalen Musikleben zuerst als Mitgründer des Schleswig-Holstein Musik Festivals und dort als Leiter der Musikfeste auf dem Lande sowie später als Gründer und langjähriger Intendant der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern einen Namen gemacht. 2004 gründete er gemeinsam mit der Familie von Moltke und der Kreisau-Initiative e. V. die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau und war deren erster Stiftungsratsvorsitzender. 2014 rief er zusammen mit der Berliner Geigerin Viviane Hagner das Kammermusikfestival Krzyżowa-Music ins Leben.

## Begegnungen, die verändern

Wie Schulklassen in Kreisau ein neues Verständnis von Europa entwickeln

Als die Stiftung Kreisau 1990 gegründet wurde, machte sie es sich zu einer ihrer Hauptaufgaben, internationale Begegnungen von Schulklassen aus Deutschland und Polen zu ermöglichen. 35 Jahre später finden in Kreisau jährlich bis zu 60 internationale Schulbegegnungen statt, und immer mehr Länder sind beteiligt. Dieser Beitrag gibt einen Einblick in „das Kerngeschäft“ der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und verdeutlicht, warum es für ein starkes und geeintes Europa gerade auch auf solche Begegnungen ankommt.

Die Lehrerinnen Alina Kordjaka-Król und Barbara Pośpiech aus dem polnischen Ort Krzepice reisen bereits seit 2013 mit ihren Schulklassen nach Kreisau – zunächst für deutsch-polnische Begegnungen mit der Stadt Marl. Seit 2017 ist auch eine Schule aus Dnipro in der Ukraine mit dabei. Auf die Frage, warum sie seit mehr als zehn Jahren immer wieder nach Kreisau fahren, verweisen beide auf ihre Schülerinnen und Schüler. „Wir legen großen Wert auf das Feedback der Schüler, denn sie stehen für uns im Mittelpunkt. Bisher ist noch niemand unzufrieden von einem Aufenthalt in Kreisau zurückgekehrt. Im Gegenteil, die Begeisterung ist stets groß.“ In Kreisau, so die Lehrerinnen, knüpfen die polnischen Jugendlichen Freundschaften mit Schülerinnen und Schülern aus Deutschland und der Ukraine, die oft über Jahre hinweg bestehen bleiben. Erst kürzlich haben ihnen ehemalige Schüler ein Foto geschickt, auf dem sie mit ihren deutschen Freunden zu sehen sind, die sie in Kreisau kennengelernt haben. Auf die Frage, was die Schülerinnen und Schüler von den Begegnungen mitnehmen, entgegnet sie:

**Auf jeden Fall Toleranz und ein größeres Bewusstsein für sich selbst und andere. Und die Erkenntnis, dass wir gar nicht so verschieden sind und es so etwas wie eine europäische Identität gibt.**  
– Alina Kordjaka-Król

**Man lässt sich auf einen neuen Ort, neue Menschen, neue Perspektiven ein und überwindet innere Barrieren. Dabei wächst man auch als Person.**  
– Barbara Pośpiech

Ähnlich sieht es auch die deutsche Kollegin Katharina Diekmann von der Willy-Brandt-Gesamtschule in Marl. Ihr ist insbesondere der Abbau von Stereotypen und Rassismus wichtig sowie die Offenheit und demokratische Haltung der Jugendlichen.

Die internationale Jugendbegegnungsstätte überzeugt durch eine bewährte Kombination aus festen Elementen und neuen Impulsen: Methoden zum gegenseitigen Kennenlernen, Einführung in die Kreisauer Geschichte, thematische Workshops,

Exkursionen in die Umgebung und gemeinsame Abende mit Disco, Lagerfeuer, Musik oder Sport. Während diese Grundbausteine bestehen bleiben, bringen abwechslungsreiche Spiele, kreative Methoden und spannende Inhalte immer wieder frischen Wind in die Begegnungen – so wird jeder Austausch einzigartig.

Yana Horozhii kommt seit sechs Jahren mit einer Schule aus Dnipro nach Kreisau – erst als Schülerin, heute als Lehrkraft. Die ukrainische Stadt Dnipro war lange Zeit Frontstadt und der russische Krieg gegen die Ukraine belastet das Leben der Schülerinnen und Schüler auch heute noch. Umso wichtiger ist es, dass sie in Kreisau eine Weile Abstand vom Alltag gewinnen können. Der sichere, schöne Ort, die Ruhe und Abgeschiedenheit: das alles hilft den Jugendlichen, sich zu entspannen und für Neues zu öffnen.

**„Der schwierigste Teil der Begegnung war die Exkursion in die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Groß-Rosen. Denn gerade jetzt spüren wir all diese Emotionen noch stärker als die deutsche oder die polnische Gruppe. Wir nehmen es persönlicher, weil wir es mit den Konzentrationslagern im Osten der Ukraine heute vergleichen.“**  
– Yana Horozhii

So bedrückend solche Momente auch sind, so entscheidend sind sie, um zu verdeutlichen, wie wichtig interkulturelle Begegnungen sind: Sie bieten Gelegenheit, die Perspektiven anderer zu erfahren, sich für

unterschiedliche historische und gegenwärtige Erfahrungen zu sensibilisieren und ein tieferes Verständnis füreinander zu entwickeln.

Die Multiperspektivität beim Blick auf die Geschichte sei einer der größten Schätze Kreisaus während der Internationalen Jugendbegegnungen, betont auch Dominik Kretschmann, Leiter der Kreisauer Gedenkstätte. Er macht einen Großteil der Führungen durch die Ausstellungen und das Gelände von Kreisau und bietet Workshops zu historischen Themen an. Er erzählt, dass sogar die Frage, wann der Zweite Weltkrieg begonnen habe, in den drei Ländern zum Teil unterschiedlich beantwortet werde. Selten lerne man an der Schule, dass es eine nationale Geschichtsschreibung gibt, die sich bei gleicher Faktenlage von der anderer Länder unterscheidet.

Eine internationale Jugendbegegnung hinterlässt bei den jungen Menschen viele Impulse und Erfahrungen. „Mit unseren Schulbegegnungen erreichen wir eine breite Schicht der jungen Menschen“, betont Adelajda Lebioda, die stellvertretende Leiterin der Internationalen Jugendbegegnungsstätte. So können Impulse in verschiedene soziale Milieus gesendet werden, was langfristig positive Auswirkungen hat. Denn die Begegnung fördert gegenseitiges Verständnis, Empathie und Offenheit und bietet somit die Grundvoraussetzungen für einen gelungenen Dialog. Genau diesen Auftrag trägt die Stiftung Kreisau in ihrem Namen: für gegenseitige Verständigung in Europa.

Die Jugendlichen aus Polen, Deutschland und der Ukraine stellen gemeinsam die Ergebnisse ihres Workshops vor.



## In der Region wirken

Wie sich Kreisau für gerechte Bildungschancen einsetzt

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung ist eine der größten Nichtregierungsorganisationen in Polen – mit Sitz in einem kleinen Dorf im ländlichen Niederschlesien. Von dort aus engagiert sie sich für gerechte Bildungschancen, besonders in strukturschwachen Regionen. Dabei geht es nicht nur um Inhalte, sondern auch um Begegnungsräume und Teilhabe. In enger Zusammenarbeit mit Schulen und Gemeinden entsteht so ein Modell, das Wirkung zeigt.

„Menschen aus kleineren Städten und Gemeinden haben deutlich schlechtere Zugänge zu Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftsangeboten als diejenigen, die in großen Zentren wie Breslau leben. Das Angebot an Institutionen und Bildungsprogrammen in unserer Region ist weniger vielfältig und nicht breit aufgestellt“, beschreibt Aleksandra Królak-Wąsowicz die aktuelle Situation im ländlich geprägten Gebiet im Süden Niederschlesiens. Sie ist Co-Autorin mehrerer Bildungsprojekte und leitet den Bereich Innovation und Entwicklung der Stiftung Kreisau. Dort entstehen bildungs- und generationsübergreifende Projekte, mit denen die Region Niederschlesien gezielt gestärkt werden soll – insbesondere in den vier geografisch nächstgelegenen Landkreisen Świdnica, Dzierżoniów, Kłodzko und Wałbrzych. Gefördert werden diese Projekte aus EU-Mitteln.

**Mit ihren Bildungsprojekten und Unterstützungsformaten für Menschen aus der Region trägt die Stiftung Kreisau dazu bei, die Chancenungleichheit zwischen Metropole und ländlichem Raum abzubauen.**

Schülerinnen und Schüler nehmen an Angeboten der Stiftung teil, die ihre vielfältigen Kompetenzen fördern, etwa in den Bereichen psychische Resilienz, Nachhaltigkeit und politische Bildung. Darüber hinaus werden Exkursionen an Hochschulen und Wissenschaftszentren organisiert sowie Besuche in Museen, Theatern und Opern. Berufsschülerinnen und -schüler profitieren von Praktika und Trainee-

Programmen, die gezielt auf die Anforderungen des heutigen Arbeitsmarkts vorbereiten. Auch Kindergärten nehmen an Kreisauer Projekten teil, so dass bereits die Kleinsten von den Bildungsangeboten profitieren.

In den letzten Jahren hat sich der Bereich für Innovation und Entwicklung insbesondere für die Förderung der psychischen Resilienz eingesetzt. Infolge der Corona-Pandemie und des Krieges gegen die Ukraine kämpfen immer mehr Kinder und Jugendliche mit emotionalen Problemen. Regelschulen sind nicht immer ausreichend auf die Bewältigung dieser Probleme vorbereitet. Es fehlt nicht nur an Fachpersonal, sondern auch an Rückzugsräumen, in denen sich Kinder und Jugendliche beruhigen, entspannen und vor Lärm schützen können. Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung hat als erste Organisation in der Region begonnen, sogenannte „Ruhebereiche“ in Schulen und Kindergärten einzurichten. Zudem organisiert die Stiftung Fortbildungen für Lehrkräfte, um ihre Kompetenzen im Bereich der inklusiven Bildung zu stärken.

**„Als Organisation fühlen wir uns der Region verpflichtet und möchten zu ihrer Entwicklung beitragen.“ – Aleksandra Królak-Wąsowicz**

Im Jahr 2024 hat die Stiftung eine Rekordzahl an Schulen und Kindergärten unterstützt.



Begegnungen ermöglichen und Verständigung schaffen – dafür steht Kreisau.

## INTERNATIONALE BILDUNGSARBEIT FÜR DEMOKRATIE UND VERSTÄNDIGUNG

Kreisau ist heute ein lebendiger Ort internationaler Bildungsarbeit – geprägt von der Überzeugung, dass Demokratie dort entsteht, wo Menschen einander begegnen, zuhören und gemeinsam handeln. Bildung wird hier praktisch und inklusiv verstanden: als ein Prozess, der Empathie fördert, Perspektivwechsel ermöglicht und zur Mitgestaltung einer offenen Gesellschaft ermutigt.

Im Austausch mit Expertinnen und Experten zeigt sich, dass es nicht um klassische Lernformate geht. Vielmehr stehen Räume für Begegnung, Selbstreflexion und Teilhabe im Mittelpunkt. Bildungsarbeit soll junge Menschen befähigen, aktiv auf die Herausforderungen unserer Zeit zu reagieren.

Das Programm „Uprooted“ zeigt, wie tief historisch-politische Bildung wirken kann. Jugendliche setzen sich mit den Biografien geraubter Kinder im

Nationalsozialismus auseinander und entdecken dabei auch persönliche Zugänge zur Geschichte.

Wie Bildung inklusiv gestaltet werden kann – unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten oder sozialem Hintergrund – erläutert die Bildungsexpertin Elżbieta Kosek in einem Gespräch über Teilhabe und Chancengerechtigkeit.

Kreative Formate wie „Music for Future“ verbinden musikalischen Ausdruck mit gesellschaftlichem Engagement. Gemeinsames Musizieren schafft Räume für Selbstermächtigung und setzt ein starkes Zeichen für eine solidarische europäische Zukunft.

Auch der Garten in Kreisau wird zum Lernort. Durch praktisches Tun erleben junge Menschen ökologische Zusammenhänge, übernehmen Verantwortung und entwickeln ein Bewusstsein für nachhaltiges Handeln.

### Warum wir trotzdem Hoffnung haben

Was junge Menschen bewegt – und wie wir sie in ihrem Engagement für Demokratie und Zusammenhalt stärken können

Krieg, Klimakrise, Populismus und Polarisierung – und mittendrin eine junge Generation, die trotz allem nicht aufhört, sich für gesellschaftlichen Wandel einzusetzen. In einem hochaktuellen Gespräch tauschen sich vier Expertinnen und Experten aus der Bildungsarbeit und der Wissenschaft darüber aus, was junge Menschen bewegt und welchen Herausforderungen eine politisch engagierte Generation in einer fragmentierten Welt gegenübersteht. Sie diskutieren, wie eine sinnvolle Begleitung junger Menschen gelingen kann und welche Räume es braucht, damit demokratischer Diskurs, Beteiligung und Vertrauen im Zeitalter sozialer Medien wachsen können.

**Ole Jantschek:** Wir sprechen heute darüber, auf welche Weise wir als Akteure der Zivilgesellschaft, der politischen Bildung und des internationalen Jugendaustauschs die großen Herausforderungen aufgreifen können, mit denen unsere Demokratien aktuell konfrontiert sind. Welche Stimmungen nehmt ihr gerade bei den Jugendlichen wahr, mit denen ihr arbeitet, Anna und Kerim? Welche Fragen, Hoffnungen und Anliegen bringen sie mit?

**Anna Kudarewska:** In Kreisau bereiten wir derzeit eine Konferenz zur Bedeutung internationaler Jugendbegegnungen für die Demokratie vor, die im kommenden Jahr stattfinden wird. In diesem Kontext führen wir aktuell eine Umfrage unter den jungen Teilnehmenden unserer Bildungsprojekte durch. Die ersten Rückmeldungen zeigen eine klare Tendenz, die sich auch in Ergebnissen anderer Befragungen widerspiegelt:

**Trotz zunehmender Krisen blicken viele junge Menschen hoffnungsvoll in die Zukunft. Für unsere tägliche Arbeit ist das sehr ermutigend. Es zeigt, dass junge Menschen weiterhin an die Möglichkeit von Veränderung glauben und aktiv an der Gestaltung der Gesellschaft mitwirken wollen.**

Tatsächlich sind sie oft optimistischer als unsere Generation von Pädagoginnen und Pädagogen. In unseren Projekten erleben wir außerdem, dass viele ein starkes Verantwortungsgefühl zeigen, verbunden mit dem Wunsch, sich für gesellschaftliche Belange einzubringen. Gleichzeitig haben viele das Gefühl, von der Politik weder ausreichend repräsentiert noch ernst

genommen zu werden. Ihr Vertrauen in politische Parteien und Institutionen nimmt ab. Wir beobachten auch, dass junge Menschen heute ein größeres Bewusstsein für ihre psychische Gesundheit und ihr Wohlbefinden haben als frühere Generationen. Auch wenn sie nicht immer wissen, wie sie gut für sich sorgen können, erkennen sie die Bedeutung dieses Themas. Deshalb haben wir in Kreisau Programme entwickelt, die Resilienz fördern. Wir unterstützen junge Menschen dabei, Strategien und Werkzeuge zu entwickeln, mit denen sie besser mit den aktuellen Herausforderungen umgehen können.

**Kerim Somun:** Ich nehme wahr, dass viele junge Menschen verunsichert sind. Sie haben Angst verurteilt zu werden, und zögern daher, ihre Meinung zu äußern – auch wegen der zunehmenden Polarisierung. Doch anstatt junge Menschen aufgrund ihrer Überzeugungen auszuschließen, müssen wir Räume schaffen, in denen sie offen sprechen können, ohne Angst vor Verurteilung. Erst letzte Woche habe ich zum wiederholten Mal erlebt, wie eine junge Person mit extremen Ansichten an einem meiner Projekte teilgenommen hat. Am Ende bedankte sie sich bei mir dafür, dass ihr zugehört wurde. Wir hatten es geschafft, eine gemeinsame Grundlage für ein offenes Gespräch zu finden.

**Genau deshalb ist es so wichtig, schwierigen Gesprächen nicht aus dem Weg zu gehen. Demokratisches Lernen findet dann statt, wenn alle einbezogen werden – auch wenn es manchmal unbequem ist.**



In dem Bildungsprojekt „Model International Criminal Court“ (MICC) der Kreisau-Initiative simulieren junge Menschen seit 2005 den Internationalen Strafgerichtshof und lernen, sich kritisch mit vergangenen und aktuellen Menschenrechtsverletzungen auseinanderzusetzen.



**Ole Jantschek** leitet die Evangelischen Akademien in Deutschland und die Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Er studierte Internationale Beziehungen und Osteuropastudien.

Seine Schwerpunkte liegen auf den Themen Demokratie, politische Medienbildung und europäische Bürgerschaft. Von 2009 bis 2020 war er Vorsitzender der Kreisau-Initiative e. V. Aktuell ist er Vorsitzender des Stiftungsrats der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung.

Außerdem beobachte ich, dass viele junge Menschen ein starkes Bewusstsein für globale politische Entwicklungen haben, aber oft wenig darüber wissen, was in ihrer direkten Umgebung passiert. Wir müssen ihnen helfen, wieder eine Verbindung zu ihrem lokalen Umfeld aufzubauen und sie ermutigen, sich auf lokaler Ebene zu engagieren. Manchmal braucht es nur ein wenig Zuspruch, um langfristiges zivilgesellschaftliches Engagement anzustoßen.

**Ole Jantschek:** Optimistisch für die eigene Zukunft und motiviert sich zu engagieren, aber zugleich eher realistisch bis skeptisch mit Blick auf ihre politischen Teilhabemöglichkeiten und gesellschaftliche Entwicklungen – das deckt sich mit aktuellen Jugendstudien. In euren Schilderungen deutet sich bereits an, dass es mehrere sich überschneidende Krisen und globale Entwicklungen gibt. Wie fügen sich diese praktischen Erfahrungen aus der Jugendarbeit und der Jugendforschung in das größere Bild gesellschaftlicher und politischer Umbrüche ein?

**Karolina Wigura:** Ich denke, wir erleben gerade das Auseinanderbrechen gemeinsamer historischer Erzählungen und sogar der Wahrheit selbst. Unsere Weltsicht und die Art, wie junge Menschen sich mit ihr auseinandersetzen, verändern sich dramatisch. Was einst die europäische demokratische Ordnung nach 1945 prägte – nämlich die aus der Vergangenheit und den Lehren der Geschichte erwachsene Angst – hat einen großen Teil seiner Wirkung verloren, vor allem durch den Aufstieg der sozialen Medien und die Fragmentierung von Informationen. In diesem neuen Kontext gewinnen persönliche Beziehungen und Mentoring deutlich an Bedeutung. Das zeigen auch eure Erfahrungen, Anna und Kerim, sehr eindrucksvoll. Junge Menschen brauchen direkte, persönliche Begegnungen – wie sie an Orten wie Krzyżowa entstehen. Diese Räume bieten die Möglichkeit, Vertrauen wieder aufzubauen, kritisches Denken zu fördern und demokratische Werte zu stärken.

**Demokratie beruht auf tief verwurzeltm persönlichem und emotionalem Engagement, und Jugendarbeit, die diese Gewohnheiten pflegt, ist eines der wirkungsvollsten Instrumente, um auf die umfassendere demokratische Krise zu reagieren.**

**Ole Jantschek:** Der Begriff der Wahrheit spielt im geistigen Erbe und den Überlegungen zum Aufbau

der Stiftung Kreisau eine große Rolle. „In der Wahrheit leben“, das hieß für Menschen in Widerstand und Opposition, sich die Fähigkeit zu bewahren, die Lüge offenzulegen und Unrecht als solches zu benennen, selbst in dunkelsten Zeiten an ihr festzuhalten. Derzeit erleben wir, dass Desinformation und Lügen zunehmen und auch als Basis dienen, um die Demokratie auszuhöhlen und Menschenrechte in Frage zu stellen. Hier gibt es doch ein Spannungsfeld für pädagogische Fachkräfte: Einerseits solche Entwicklungen klar zu benennen, und andererseits – wie ihr gerade argumentiert habt – Räume zu schaffen, in denen unterschiedliche Perspektiven offen besprochen werden können. Wie gelingt euch dieser Balanceakt in der Bildungsarbeit?

**Anna Kudarewska:** Wir haben gelernt, dass es nicht darum geht, eine starre Version der Wahrheit zu präsentieren, sondern Offenheit, Neugier und respektvollen Widerspruch vorzuleben. Diese Spannung lässt sich auflösen, indem wir als Vorbilder agieren und eben keine fertigen Antworten liefern. Wir zeigen, wie man mit Unsicherheit umgeht, kritisch fragt und wirklich zuhört. Unsere Aufgabe ist es, junge Menschen darin zu bestärken, mit Komplexität zu leben und sie dazu zu ermutigen, immer bessere Fragen zu stellen.

**Kerim Somun:** Ich bin überzeugt, dass die Sprache, die wir als Pädagoginnen und Pädagogen verwenden, eine zentrale Rolle im Umgang mit dieser Spannung spielt. Formulierungen wie „für den Frieden kämpfen“ sind gut gemeint, aber nicht verständlich. Was bedeutet es konkret, für den Frieden zu kämpfen? Junge Menschen setzen sich heute weniger mit wissenschaftlich fundiertem oder strukturiertem Wissen auseinander. Stattdessen sind sie umgeben von fragmentierten, emotionalen und oft unzuverlässigen Informationen. Deshalb sollten wir sie nicht belehren oder ihnen eine vermeintlich absolute Wahrheit vermitteln. Viel wichtiger ist es, eine Sprache zu finden, die sowohl informiert als auch Vertrauen schafft.

**Karolina Wigura:** Aus der Perspektive einer Teilnehmerin kann ich hier auch noch etwas sagen, über die Bedeutung dieser Begegnungsräume und der gemeinsamen Suche nach Wahrheiten. Vor einigen Jahren habe ich an einem internationalen Stipendienprogramm teilgenommen. Wir trafen uns an einem Ort in Bayern – es war ein Tag voller Präsentationen und Diskussionen. Plötzlich bemerkten wir, dass an einem Nebentisch zwei Personen



Im Juni 2025 hat die Kreisau-Initiative mit einer Jubiläumskonferenz 20 Jahre „MICC“ gefeiert: Mehr als 150 Personen aus Zivilgesellschaft, Politik, gemeinnützigen Organisationen sowie MICC-Alumni haben diskutiert, wie Menschenrechtsbildung künftig gestärkt werden kann.



**Anna Kudarewska** studierte Unternehmensmanagement an der Seefahrtsuniversität Gdynia sowie Global Development Management an der Open University (UK). Zudem absolvierte sie Weiterbildungen im Bereich non-formaler Bildung mit Schwerpunkten auf Antidiskriminierung und Interkulturalität.

Seit 2017 ist sie in Kreisau tätig, zunächst als Projektkoordinatorin, heute als Leiterin der Internationalen Jugendbegegnungsstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung.



Im Projekt „Girls“ der Kreisau-Initiative lernen die Teilnehmerinnen, verständnisvoll aufeinander zuzugehen, selbstbewusst für sich und andere Menschen einzustehen und Grenzen zu setzen.

saßen, die weinten. Auf unsere Nachfrage erklärten sie, dass ihnen gerade bewusst geworden sei, dass sie alle an diesem Tisch aus verschiedenen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens stammten. Sie hatten sich im Laufe des Tages ganz selbstverständlich Lippenstifte ausgeliehen, miteinander gesprochen, gelacht und dann festgestellt: Unsere Eltern standen sich im Krieg einst als Feinde gegenüber. Dieser Moment hat mich tief bewegt. Er hat mir gezeigt, wie kraftvoll solche Begegnungen sein können – und auch, wie wenig mir der Krieg in Jugoslawien zuvor wirklich bewusst war.

**Ole Jantschek:** Das ist ein schönes Beispiel. Internationale Begegnungen können Räume für Gemeinschaftserfahrungen und Lernen über Grenzen hinweg bieten – darin liegt ihr Zauber, darin liegt auch der Zauber der Bildungs- und Begegnungsarbeit in Kreisau. Gleichzeitig erleben wir, wie Desinformation, Hass und Polarisierung zunehmend als politische Strategie eingesetzt werden. Wie können wir in der Bildungsarbeit damit umgehen?

**Karolina Wigura:** Indem wir unser Gegenüber zu ernsthaften Diskussionen einladen, in denen Ideen kritisch hinterfragt und das Denken herausgefordert wird. Aber, wie du, Ole, richtig gesagt hast, gibt es mächtige Kräfte – besonders online –, die junge Menschen sehr effektiv ansprechen. Nationale Populisten und extremistische Gruppen schaffen Räume, in denen sich vor allem junge Menschen, die sich isoliert oder unsicher fühlen, gesehen und verstanden fühlen. Diese Gruppen bieten Bestätigung ohne Urteil, was sie sehr erfolgreich macht. Deshalb müssen wir uns fragen, wie wir diese digitalen Räume zurückgewinnen und zu Orten demokratischer Bildung machen können.

**Ole Jantschek:** Wie könnte das konkret gelingen? Wir haben im Gespräch gerade herausgearbeitet, welche Bedeutung persönliche Begegnungen, Zeit und Begleitung durch pädagogische Fachkräfte spielen. Wie könnte also ein Bildungsraum in der digitalen Welt aussehen?

**Karolina Wigura:** Das ist eine sehr schwierige Frage. Ich bin mir auch nicht sicher, ob die Atmosphäre, die wir bei internationalen Begegnungen vor Ort schaffen, in digitalen Räumen überhaupt entstehen kann. Extremistische Gruppen verbinden sich oft über Verschwörungstheorien, die starke emotionale Reaktionen auslösen. Ohne solche Trigger ist es schwer, dieselbe Intensität des Engagements zu erzeugen. Die Herausforderung besteht also darin, wie wir emotional ansprechende, mitreißende Räume schaffen können, ohne auf Manipulation zurück-

zugreifen. Da gibt es keine einfachen Antworten. Was mir Hoffnung gibt, ist, dass Basisbewegungen in Ländern nach populistischer Herrschaft starke Unterstützungsnetzwerke aufgebaut haben. Es ist also durchaus möglich – aber es braucht Zeit, Kreativität und Engagement.

**Ole Jantschek:** In jüngster Zeit begegnet mir in unserem Arbeitsfeld häufiger die Frage: Warum tun wir so viele „gute Dinge“ und sehen dennoch negative Entwicklungen in der Gesellschaft, die wir gerade schon diskutiert haben? Natürlich ist die politische Bildung nur ein Teil des Ganzen – auch Medien, Universitäten und andere Akteure tragen Verantwortung. Aber es ist trotzdem eine Frage, die wir uns stellen müssen. Und ich möchte noch einen Gedanken ergänzen: Ich finde es wichtig, dass wir unsere Rolle nicht einfach darin sehen, die Demokratie so zu verteidigen, wie sie gerade existiert. Unsere Aufgabe ist es zu fragen, wo auch die Schwächen liegen.

**Es geht darum, kritisch zu sein und Kritikfähigkeit zu fördern – ja, die Bedeutung von Rechtsstaatlichkeit und demokratischen Institutionen herauszuarbeiten – aber dabei immer offen zu bleiben für die Idee, Demokratie weiter zu demokratisieren. So einen Raum sollten wir in der Bildungsarbeit schaffen.**

Indem wir fragen, wie wir etwas Besseres für die Zukunft aufbauen können.

**Karolina Wigura:** Was du gesagt hast, ist wirklich wichtig. Viel zu oft gehen wir davon aus, dass Demokratie ein festes System ist, das immer gut so ist, wie es ist. Aber Demokratie hat im Laufe der Geschichte viele Formen angenommen und es ist normal, dass sie sich weiterentwickelt. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Feinde der Demokratie die Sprache der Reform für sich vereinnahmen. Sie behaupten vielleicht, die Demokratie verbessern zu wollen, doch in Wirklichkeit wollen sie sie zerstören. Wir hingegen müssen den Mut haben zu sagen: Die Wege, wie wir in den vergangenen Jahrzehnten soziale Isolation bekämpft und die Demokratie geschützt haben, reichen heute nicht mehr aus. Wir brauchen neue Ansätze und Reformen – und diese Herausforderung müssen wir kreativ und ernsthaft angehen.

**Ole Jantschek:** Was gibt euch die Kraft und Motivation, dranzubleiben – gerade angesichts der gesell-

schaftlichen Herausforderungen, mit denen wir heute konfrontiert sind?

**Karolina Wigura:** Europa trägt viele sich ergänzende Krisenerfahrungen in sich. Wenn wir in einen Dialog über diese schmerzvollen Erlebnisse von Krisen und Kriegen treten, einander zuhören und uns austauschen, können wir daraus gegenseitiges Verstehen und wertvolle Lektionen für die Zukunft gewinnen. Das gibt mir große Hoffnung.

**Anna Kudarewska:** Junge Menschen sagen uns oft, dass sie Demokratie in ihrem Alltag kaum erleben, weder zu Hause noch in der Schule. Deshalb ist es so wichtig, ihnen zu zeigen, wie Demokratie in der Praxis tatsächlich gestaltet werden kann. Wir nutzen Methoden wie Deep Democracy, um Räume zu schaffen, in denen sich junge Menschen sicher fühlen. Dort können sie auch schwierige Themen erkunden – sogar Konflikte und dabei lernen, dass Konflikte zur Demokratie dazugehören. Genau das müssen wir jungen Menschen vermitteln. Und wenn sie diese Erfahrung gemacht haben, können sie dieses Verständnis in die Gesellschaft tragen. Das gibt mir Hoffnung.

**Kerim Somun:** Ich bin weiterhin optimistisch. Wenn wir zurückblicken auf das, was seit 1945 geschehen ist, bin ich fest davon überzeugt, dass wir deutlich mehr Fortschritte als Rückschläge erlebt haben. In den polnisch-deutschen, deutsch-französischen und vielen weiteren europäischen Beziehungen wurden große Fortschritte erzielt. Ich glaube, dass die jüngeren Generationen von diesem Geist geprägt sind und wichtige Vorbilder sein können. Sie zeigen, wie wir eine friedlichere, gerechtere und empathischere Welt schaffen können.

**Ole Jantschek:** Vielen Dank an alle für dieses Gespräch!



**Kerim Somun** ist Leiter des Fachbereichs Zeitgeschichte und Menschenrechte bei der Kreisau-Initiative e. V. und betreut das Projekt „Model International Criminal Court“ (MICC). Er studierte Öffentliche Verwaltung an der Universität Sarajevo sowie Projektmanagement und -planung an der European Business School in Amsterdam. Seine Schwerpunkte liegen in den Bereichen Menschenrechte, Friedensbildung, Transitional Justice und Jugendpartizipation.



**Dr. habil. Karolina Wigura** ist Ideenhistorikerin, Soziologin und Journalistin. Sie ist Vorstandsmitglied der Stiftung Kultura Liberalna mit Sitz in Warschau und Senior Fellow des Zentrum Liberale Moderne in Berlin. Wigura ist außerdem Assistenzprofessorin am Institut für Soziologie der Universität Warschau und beschäftigt sich mit der politischen Philosophie des 20. Jahrhunderts und Emotionen in der Politik sowie mit Soziologie und Ethik der Erinnerung, insbesondere mit Übergangsgerechtigkeit, historischer Schuld und Versöhnung.

## „Es gibt den ungehörten Stimmen der Betroffenen ein Sprachrohr“

Ein persönlicher Einblick in das Projekt „Uprooted“

Während des Zweiten Weltkriegs haben Nationalsozialisten Tausende Kinder aus osteuropäischen Ländern nach Deutschland entführt und dort zwangsgermanisiert. Das Bildungsprogramm „Uprooted“ der Kreisau-Initiative nimmt sich den Schicksalen dieser Kinder an. Projektmanager René Wennmacher berichtet, was das Besondere an dem Projekt ist – und was ihn persönlich an den Geschichten bewegt.

Als Schüler an der Anita-Lichtenstein-Gesamtschule in Geilenkirchen ist mir das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus schon als Jugendlicher zur Herzensaufgabe geworden. Anita Lichtenstein, 1933 als jüdisches Mädchen in meiner Heimatstadt geboren, wird 1942 im Alter von neun Jahren im Vernichtungslager Majdanek von den Deutschen ermordet. Sie passt nicht in das rassistische und ideologische Konzept der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“.

Während im Deutschen Reich Tausende von Kindern verschiedener Bevölkerungsgruppen systematisch verfolgt und ermordet werden, reißen die Nationalsozialisten wiederum Tausende osteuropäische Kinder gewaltsam aus ihren Familien und Heimatländern, um sie zur Zwangsgermanisierung in deutsche Familien und Institutionen zu verschleppen. In vielen Fällen werden die leiblichen Eltern in das NS-Lagersystem deportiert oder ermordet. Dadurch verlieren die Kinder nicht nur ihre Familien, sondern auch ihre Identität. Neben Polen, Tschechien und der Ukraine sind auch andere von den Deutschen besetzte Gebiete von diesem brutalen System betroffen.

Das Projekt „Uprooted – (Hi)Stories of Stolen Children during World War II“ nimmt sich diesem Thema und den individuellen Geschichten geraubter Kinder an. Dabei ist es weit mehr als nur ein Bildungsprojekt.

**Es gibt den ungehörten Stimmen der Betroffenen ein Sprachrohr und sorgt dafür, dass die nach dem Krieg weitgehend ignorierten oder vergessenen Verbrechen nicht im Verborgenen bleiben.**

2021 wird das Projekt im Rahmen der Bildungsagenda NS-Unrecht ins Leben gerufen. Beteiligt sind heute wie damals verschiedene Akteure aus wissenschaftlichen Institutionen, Bildungseinrichtungen sowie Gedenkstätten und Museen. Mit Partnern wie Post Bellum (Tschechien), Tolerspace (Ukraine) und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung (Polen) entsteht schließlich eine internationale Zusammenarbeit, die auf Austausch und Vielfalt setzt. Zentral für das Projekt wird die Sammlung von Zeitzeugenberichten – Stimmen, die jahrzehntelang überhört wurden, doch mithilfe von Personen aus Wissenschaft und Journalismus ein komplexes Bild des Kinderraubs unter dem NS-Regime zeichnen. Es entstehen mehrsprachige, interaktive Lehrmaterialien. Begleitend dazu schaffen eine Projektwebsite und eine Ausstellung mehr Sichtbarkeit für das Thema.

Im Jahr 2024 konnte das bestehende Partnernetzwerk zudem mit der Organisation Świat Rozpędu (Polen) erweitert werden. Seit September 2023 darf ich als Projektmanager der Kreisau-Initiative e. V. europaweit Jugendbegegnungen und Fortbildungen zu „Uprooted“ leiten. Diese Begegnungen ermöglichen es Jugendlichen und Erwachsenen, die Biografien der geraubten Kinder zu erforschen und aktiv die Erinnerungskultur der Gegenwart mitzugestalten. Dabei setzen sich die Teilnehmenden auch mit der Kinderrechtskonvention und heutigen Kinderrechtsverletzungen auseinander.

Die Begegnung im März 2024 hat mir sowie den teilnehmenden Jugendlichen und Fachkräften schmerz-

**Oben:** Teilnehmende eines Fachkräftetrainings in Thessaloniki im September 2024 zeichnen den Kinderraub aus osteuropäischen Ländern während des Zweiten Weltkriegs nach.

**Links:** Die Teilnehmenden beschäftigen sich auch mit Lehrmaterialien von „Uprooted“.

lich bewusst gemacht, welche furchtbare Aktualität unser Projekt hat.

**„Während die Jugendlichen über die Schicksale geraubter Kinder diskutieren, traf ein russischer Raketen- und Drohnenangriff die Stadt Zaporizhzhia, aus der einige der ukrainischen Teilnehmenden stammen. Ihre Häuser wurden beschädigt, es herrschte Ungewissheit – eine erschütternde Erinnerung daran, dass Desinformation und Propaganda, zerstörerische Ideologien und Gewaltverbrechen keine Phänomene der Vergangenheit sind.“**

2024 wurde das Projekt um ein weiteres Bildungsprogramm erweitert: „Uprooted – (Hi)Stories of Stolen Children during World War II and Beyond“ nahm neben den Kinderschicksalen aus vom Deutschen Reich besetzten Gebieten während des Zweiten Weltkriegs auch die durch staatliche Gewalt geraubten oder verloren gegangenen Kinder in anderen historischen Kontexten des 20. Jahrhunderts in den Blick.

Wichtig in diesem Kontext ist das Bewusstsein dafür, dass die deutschen Verbrechen nicht in Vergleich gesetzt oder relativiert werden dürfen. Vielmehr geht es bei diesem Bildungsprogramm darum, Geschichte als fortlaufend für die Gegenwart und Zukunft zu betrachten. Sie wirkt nach. Sie dient als Erinnerung und Mahnung, als Quelle von Identität sowie als Grundlage für politische und gesellschaftliche Entscheidungen. Der Griechische Bürgerkrieg (1946-1949),

dessen Wurzeln im Zweiten Weltkrieg liegen, ist einer der ersten bewaffneten Auseinandersetzungen des Kalten Krieges, welcher wiederum bis 1991 anhalten sollte. Dies macht deutlich, dass die Ideologien autoritärer Regime ihre Spuren hinterlassen haben.

**Vergangene Konflikte prägen das kollektive Gedächtnis und beeinflussen, wie sich Nationen heute politisch positionieren und wie Gesellschaften sowie Individuen mit der Erinnerung umgehen.**

Für das Jahr 2025 haben wir uns vorgenommen, die Schicksale geraubter und verloren gegangener Kinder in Erinnerung zu halten. Mithilfe neuer internationaler Kooperationen und Partnerorganisationen möchten wir uns weiteren Kinderschicksalen aus Slowenien, Rumänien und Belarus im Zweiten Weltkrieg zuwenden – und damit auch diesen Stimmen eine Möglichkeit geben, gehört zu werden.



**René Wennmacher** ist Junior-Projektmanager im Bereich Zeitgeschichte und Menschenrechte bei der Kreisau-Initiative e. V. Er hat Polnisch und Geschichte an der Universität Potsdam sowie an der Jagiellonen-Universität in Krakau studiert. Mit seinem thematischen Schwerpunkt auf deutsch-polnische Beziehungen und der Aufarbeitung der Geschichte des Nationalsozialismus unterstützt er die Kreisau-Initiative in diversen Projekten, darunter „Uprooted“, „Entangled History“ und „Model International Criminal Court“ (MICC). Zuvor absolvierte er ein wissenschaftliches Volontariat in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

## Der Anspruch, alle Menschen mitzudenken

### Gesellschaft inklusiv gestalten

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können soll. Faktoren wie Geschlecht, Alter, sexuelle Orientierung oder Behinderungen sollen keine Rolle spielen. Bestimmte Menschengruppen können jedoch nur erschwert oder gar nicht am sozialen Miteinander teilhaben. Wie unsere Gesellschaft inklusiver gestaltet werden kann und welche Hürden es abzubauen gilt, erklärt Elźbieta Kosek, Bereichsleiterin für Inklusion der Kreisau-Initiative.

**Denise Stell:** Wie sollte eine inklusive Gesellschaft aussehen und welcher Bemühungen bedarf es dafür?

**Elźbieta Kosek:** Ich glaube, dass eine inklusive Gesellschaft eine Utopie ist – aber eine Utopie, auf die es wert ist, hinzuarbeiten. Das Problem sind nicht die Menschen in der Gesellschaft, sondern wie wir gesellschaftliche Rahmenbedingungen gestalten. Je mehr wir uns mit Barrieren aus der Perspektive verschiedener Gruppen der Gesellschaft beschäftigen, umso mehr verstehen wir, dass es uns allen besser geht, wenn wir diese Barrieren reduzieren. Das wird deutlich, wenn beispielsweise ein Vater einen Kinderwagen durch eine Großstadt wie Berlin schiebt und plötzlich merkt, was es bedeutet, wenn ein Fahrstuhl nicht funktioniert.

Wir brauchen einen Dialog mit denjenigen, die viel zu selten gefragt werden, was ihre Bedürfnisse sind, wo ihre Hindernisse in der Gesellschaft sind. Und wir brauchen die Bereitschaft, Veränderungen zu wollen und müssen gewillt sein, uns dafür eventuell für eine Weile einzuschränken.

Zudem benötigen wir die Ressourcen, das Geld, die Ideen, um diese Gesellschaft umzustrukturieren. Sowohl auf struktureller als auch auf politischer Ebene passiert viel zu wenig – ob wir von Menschen mit Behinderung, von Menschen mit Migrationsgeschichte, von Eltern- oder von Frauenrechten reden. Bezogen auf unsere Arbeit haben inklusive Ansätze in den Bildungs- und Förderprogrammen wie z. B. Erasmus+ Jugend mittlerweile einen hohen Stellenwert bekommen. Das ist großartig, denn Bildung ist ein wichtiger Faktor in Veränderungsprozessen. In dem Moment, in dem beispielsweise wichtige Förderprogramme Inklusion als Priorität sehen, bewegt dies etwas in der Gesellschaft und fördert Weiterbildung.

Oft machen wir Dinge nicht, weil wir uns als Gesellschaft nicht miteinander auseinandersetzen und gewisse Ängste haben. Wenn aber Begegnungsräume für Menschen geschaffen werden, Mut gemacht wird, Menschen sich gegenseitig inspirieren, dann ist ganz viel möglich.

**Denise Stell:** Inwiefern muss Inklusion international gedacht werden?

**Elźbieta Kosek:** Das Thema ist international. Inklusion hat seine Wurzeln in der Behindertenrechtsbewegung in den USA und wird weltweit im Kontext Bildung, Arbeitsmarkt und soziale Teilhabe diskutiert. Wichtige Abkommen und Verträge wie die UN-Behindertenrechtskonvention, die UN-Agenda 2030, die Grundrechtscharta der Europäischen Union stützen die internationale Förderung von Inklusion. Die Art und Weise, wie Inklusion umgesetzt wird, hängt aus meiner Sicht aber oft von den gesellschaftlichen Bedingungen und Ressourcen ab. Wenn eine Gesellschaft in gewisser Weise privilegiert, sicher und stabil genug ist, können wir viele Aspekte stärker diskutieren. Wenn es jedoch an grundsätzlichen Stellen mangelt – an Menschenrechten, weil man nicht weiß, wie man sein Kind ernähren kann oder Krisen den Alltag dominieren – führen wir ganz andere Debatten. Natürlich ist es unser Wunsch, alle Menschen in der Gesellschaft mitzudenken. Und eigentlich sollte es schon immer unser Anspruch gewesen sein, als menschliche Gemeinschaft zusammenzuleben. Aber was wir gemacht haben, ist Separation zu schaffen. In Europa sind Sonderschulen, getrennte Veranstaltungen und getrennte Räume für Menschen immer noch der Standard. Es ist selten so, dass Kinder bereits im Kindergarten gemeinsam und wertfrei mit allen möglichen gesellschaftlichen Gruppen zusammen aufwachsen



Projektbeteiligte während des „Internationalen Inklusiven Tanzfestivals“ der Kreisau-Initiative.

und von Anfang an eine Kultur des Miteinanders entsteht. Ich glaube daher nicht, dass es auf diese Frage eine wirkliche Antwort gibt. Wir leben in einer Weltgemeinschaft, die so unterschiedlich ist. Unsere westliche Sichtweise auf Inklusion ist nicht universell. Andere Gesellschaften haben möglicherweise andere Konzepte, die wir nicht kennen oder verstehen und wo der Gedanke der Inklusion gesellschaftlich durch soziale Praktiken tief verankert ist, ohne formale Gesetze zu brauchen.



Kreisauer Projekte machen Freude.

**Denise Stell:** Gibt es Länder, die als Vorzeigebispiele für eine inklusive Gesellschaft dienen können?

**Elżbieta Kosek:** Mein Eindruck ist, dass vor allem die skandinavischen Länder als positive Beispiele dienen – kaum Sonderschulen, Fokus auf individuelle Förderung und starke Arbeitsmarktprogramme sind nur einige Aspekte. Aber auch Italien hat vor allem im Bildungsbereich eine Vorreiterrolle, da es Sonderschulen in den Siebzigern abgeschafft hat. Ich habe den Eindruck, dass in diesen Ländern Menschen mit Behinderungen viel selbstverständlicher im gesellschaftlichen Alltag sichtbar sind. Abseits des Gesamtgesellschaftlichen gibt es auch wunderbare Beispiele von Institutionen, mitunter unsere polnische Partnerorganisation Ostoja in Breslau, die sich um die Integration von Menschen mit Behinderung auf dem Arbeitsmarkt kümmert. Unser griechischer Partner Cool Crips versucht, Räume und Akzeptanz für selbstbestimmtes Leben und Wohnen als Konzept in Griechenland zu verbreiten. Die griechische Partnereinrichtung Perpatato hat es geschafft,

das Zentrum einer Stadt im Norden Griechenlands barrierearm zu gestalten, sodass Menschen im Rollstuhl gleichberechtigt am gesellschaftlichen Stadtleben teilnehmen können.

**Denise Stell:** Was sind persönliche Erfahrungen, die deinen Blick auf das Thema Inklusion nachhaltig geprägt haben?

**Elżbieta Kosek:** Eine Kollegin hat mich neulich gefragt: Elli, wie bist du in der Inklusion gelandet? Ich habe mich daran erinnert, wie ich damals in Kreisau Schulbegegnungen organisiert habe. Das war im Jahr 2007 und es waren überwiegend Gymnasialbegegnungen, bei denen nicht alle, aber viele junge Menschen eher in privilegierteren Lebenssituationen waren. Immer wieder kam in mir das Gefühl hoch: Da fehlen Leute, das ist nicht alles, das ist nur ein kleiner Teil.

*Als ich den Kunstsommer in Kreisau organisiert habe, hatte ich durch die offenen Ausschreibungen plötzlich sehr unterschiedliche junge Menschen in den Projekten. Ich habe gesehen, was für ein unglaublicher gesellschaftlicher Motor das sein kann. Alle lernen voneinander. Es gibt diese menschliche Diversität in den Gruppen und Differenzlinien verblissen.*

Wir haben in unserer Arbeit mittlerweile auch das Thema Trauma, das durch Corona, die Kriege sowie gesellschaftliche und ökologische Veränderungen gewachsen ist, aufgegriffen. Dazu kommen die Themen mentale Gesundheit, Flucht und Vertreibung. Wir nennen es Inklusion, aber am Ende sind die Zielgruppen unserer inklusiven Projekte ein Querschnitt unserer Gesellschaft.



**Elżbieta Kosek** leitet den Arbeitsbereich Inklusion der Kreisau-Initiative e. V. und führt dort seit 2013 zahlreiche Jugendbegegnungen sowie Fachkräftetrainings durch, darunter „Brückenschlag“, das „Inklusive Internationale Tanzfestival“ und „Was stärkt uns?“.

Seit 2014 ist sie zudem stellvertretende Geschäftsführerin der Kreisau-Initiative e. V. Von 2007 bis 2012 war sie bereits als Bildungsreferentin für die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung tätig. Mit ihrer langjährigen Expertise in der inklusiven Projektarbeit berät sie darüber hinaus andere Organisationen im Bereich inklusive Projektarbeit.



Eine Woche gemeinsames Musizieren ließ die jungen Musikerinnen und Musiker zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen.

## Um die Zukunft spielen

„Music for Future“ – ein Orchester als Gegenentwurf zum Krieg

Als im Februar 2022 die ersten Raketen auf Kyjiw fielen, war für viele Menschen in Europa nichts mehr wie zuvor. In Kreisau, das binnen weniger Tage zu einem temporären Zufluchtsort für aus der Ukraine geflüchtete Frauen mit Kindern umfunktioniert wurde, entstand damals die Idee zu einem ungewöhnlichen Projekt: Junge Musikerinnen und Musiker sollten gemeinsam ein Orchester gründen – als Zeichen gegen den Krieg, für Verständigung und für eine gemeinsame europäische Zukunft. Der Name war schnell gefunden: „Music for Future“.



In einer besonderen Atmosphäre präsentieren die jungen Musikerinnen und Musiker, was sie in Kreisau erarbeitet haben.

”

*Danke, dass ich von euch lernen durfte, wie man Freunde gewinnt! Eure Hingabe und Entschlossenheit waren außergewöhnlich.*

Mateusz Rusowicz, Dirigent

Seitdem reisen jedes Jahr junge Musikerinnen und Musiker aus Polen, Deutschland und der Ukraine nach Kreisau. 2025 kam Griechenland als viertes Partnerland hinzu. Was sie verbindet, ist die Leidenschaft für Musik – und die Überzeugung, dass kulturelle Begegnung stärker ist als jede Grenze.

Das Projekt hat einen klaren politischen Kern. Auf dem Programm stehen bewusst nicht nur Klassiker wie Beethovens Fünfte Symphonie, sondern auch Kompositionen aus der Ukraine, die im Schatten der russischen Aggression fast verloren zu gehen drohen. Mit jeder Aufführung setzen die Jugendlichen ein hörbares Zeichen: Diese Kultur lebt.

Doch „Music for Future“ ist mehr als ein Orchester. Tägliche Warm-ups, Workshops und gemeinsame Mahlzeiten schaffen Nähe, die sonst kaum möglich wäre. Wer hier spielt, erfährt nicht nur musikalische Präzision, sondern auch den Wert von Empathie und Respekt. Freundschaften entstehen zwischen Menschen, die sich ohne das Projekt wohl nie begegnet wären.

Dirigent Mateusz Rusowicz fasst es nach einer intensiven Probenphase so zusammen: „Danke, dass ich von euch lernen durfte, wie man Freunde gewinnt. Eure Hingabe und Entschlossenheit waren außergewöhnlich.“ Die Konzerte in Kreisau und Breslau sind jedes Jahr der Höhepunkt. Sie zeigen eindrucksvoll, wie politische Botschaft und künstlerische Exzellenz zusammenfinden können: Auf der Bühne stehen junge Menschen, die trotz Krieg, trotz Spaltung und trotz Unsicherheit in Europa gemeinsam musizieren – und damit Hoffnung hörbar machen.

Die Zukunft des Projekts ist vielversprechend: Weitere Länder sollen einbezogen, das Bildungsprogramm ausgebaut und zusätzliche Konzerte in Deutschland organisiert werden. Doch all das braucht Unterstützung. „Music for Future“ ist kein Luxus, sondern ein lebendiges Stück europäischer Demokratiewerk: ein klingender Beweis dafür, dass Verständigung möglich ist, wenn man den Mut hat, einander zu begegnen.



Im Kreisauer Lehrgarten arbeiten die Jugendlichen gemeinsam an Beeten, lernen sich besser kennen und erfahren mehr über die Natur.

## Perspektivwechsel durch Naturerfahrung

### Der Kreisauer Lehrgarten

Im idyllisch gelegenen Kreisau gibt es einen ökologischen Lehrgarten, der jungen Menschen einen praktischen Zugang zur Natur verschafft. In diesem lebendigen Projekt lernen sie, wie Lebensmittel entstehen und erfahren, wie ihre Entscheidungen die Umwelt beeinflussen. Sie beschäftigen sich auch mit den gesellschaftlichen Folgen des Klimawandels und erfahren mehr über nachhaltige Landwirtschaft. Dieser grüne Raum regt zur Reflexion an und ermutigt die jungen Menschen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Das kleine Dorf Kreisau liegt in einem Tal. Fährt man von der Hauptstraße auf den Weg nach Kreisau ab, so sieht man links und rechts Ackerflächen. Häufig werden hier Zuckerrüben und Raps angebaut. Geradeaus aber erstreckt sich das Eulengebirge, im Winter

in Schnee gehüllt, im Sommer in dunklen Waldtönen. Im Rücken erhebt sich majestätisch der Zobtenberg. Noch idyllischer ist die Ankunft mit dem Zug, der sich durch flache Hügel, üppige Äcker, kleine Wälder und hübsche Dörfer schlängelt.

Diese intensive Erfahrung mit der Natur haben 1989 auch die Gründungsvater und -mütter der Stiftung Kreisau gemacht. Hiervon zeugt die Satzung der Stiftung: Sie verankert die Idee, ökologische Landwirtschaft als Bestandteil der Tätigkeit einzubeziehen. Inspiriert von dieser Vision gab es über die Jahre hinweg immer wieder Initiativen, einen Garten anzulegen, der nicht nur in der Küche, sondern auch in der Bildungsarbeit Verwendung finden sollte. Im Jahr 2020 wurde aus diesen Initiativen ein mehrjähriger Plan. Auf dem Feld hinter dem Schloss wucherte jahrelang eine Wildnis. Seit einigen Jahren wächst hier nun der ökologische Lehrgarten.

**Das Besondere: Nur die Infrastruktur wird von Fachkräften gebaut, die Bepflanzungen und Ernte geschehen in Zusammenarbeit mit internationalen Gruppen der Begegnungsstätte sowie mit Schulgruppen aus der Umgebung.**

Agnieszka Duduś, Pädagogin der Internationalen Begegnungsstätte, erklärt das Konzept hinter der Bildungsarbeit: „In erster Linie geht es um den direkten Kontakt mit der Natur. Besonders seit der Pandemie leiden viele junge Menschen unter Ängsten und Stress, auch im sozialen Miteinander. Die Natur hat eine beruhigende, fast schon therapeutische Wirkung – sie hilft ihnen, zur Ruhe zu kommen. Gleichzeitig erfahren sie hautnah, wie Lebensmittel entstehen – von den Samen bis zur Frucht. Sie graben in der Erde, arbeiten mit ihren eigenen Händen im Garten und entwickeln so ein tieferes Verständnis für die Natur, ihren natürlichen Rhythmus und eine gesunde Lebensweise. Diese Erfahrung bildet die Grundlage für eine grundsätzliche Reflexion über globale Ernährungsfragen: Welchen CO<sub>2</sub>-Abdruck hinterlässt man beim Konsum von exotischen Früchten, Fleisch und Fisch? Wie beeinflussen unsere Entscheidungen die Umwelt? Der direkte Bezug zur Natur öffnet den Blick für diese Zusammenhänge.“

Als im September 2024 das Hochwasser nach Niederschlesien kam, war auch der Garten betroffen. Über Wochen hatten extreme, langanhaltende Niederschläge insbesondere in Österreich, Tschechien, Polen, Rumänien und der Slowakei zu großflächigen Überschwemmungen geführt. Drei Wochen lang standen die Pflanzen unter Wasser, ein Teil der Geräte wurde weggespült oder beschädigt. Lange Zeit konnten im Garten keine Workshops stattfinden. „Heute nutzen wir diese Erfahrung in der Bildungsarbeit“, erklärt

Agnieszka Duduś. „Extremwetterereignisse wie Dürre oder Hochwasser stehen in direktem Zusammenhang mit dem Klimawandel. Durch die Überflutung ist dieses Thema in unserer Bildungsarbeit noch greifbarer geworden – wir können nun anschaulich zeigen, was diese Extremwetterlagen für die Natur, die Lebensmittelproduktion und in der Folge für den Menschen bedeuten. Wichtig ist uns aber vor allem, dass die jungen Menschen lernen, was sie konkret tun können, um eine bessere Zukunft zu gestalten oder sich an die kommenden Änderungen anzupassen.“

Aus den Befragungen der Teilnehmenden geht hervor, dass ihnen besonders die praktische Arbeit an der frischen Luft gefällt. Die Arbeit im Garten bildet einen Gegensatz zum theoretischen Lernen im Klassenzimmer: Pflanzen anfassen, schmecken und riechen, die Natur beobachten und mit neuen Geräten arbeiten. All dies bietet neue Anreize für die jungen Menschen und wirkt sich positiv auf das Selbstgefühl aus. Die Lehrerinnen und Lehrer wiederum beobachteten eine neue Rollenverteilung: Die Gruppendynamik verändert sich, die Jugendlichen wirken entspannter.

**Der Garten hat sich längst zu einem der beliebtesten Orte in Kreisau entwickelt. Im Pavillon finden Seminare statt, am Abend treffen sich hier Jugendliche zum Musikmachen und Grillen. Spaziergänge durch die Eichenallee werden mit Abstechern in den Garten verlängert.**

Unsere neuesten Pflanzungen sind der Wald- und der Obstgarten, der mit alten Sorten angelegt wird – direkt neben dem kleinen Teich, der erst durch den Garten wieder zugänglich geworden ist. Wir freuen uns jetzt schon auf die Zeit, wenn diese Bäume kräftigen Schatten spenden und eine reiche Ernte tragen.



**Dr. Anna Poznańska** studierte Osteuropastudien in Passau und Regensburg und wurde in Vergleichender Literaturwissenschaft promoviert. In dieser Zeit absolvierte sie zahlreiche Auslandsaufenthalte in Polen und Israel und war ein Jahr Freiwillige der Stiftung Kreisau. Seit 2016 arbeitet sie in Polen und seit 2021 ist sie in Kreisau als Leiterin des Bereichs Kommunikation und Internationale Zusammenarbeit tätig.



Fotos und Lehrmaterialien aus dem Projekt „Uprooted“ erinnern an das Schicksal geraubter Kinder aus Ländern wie Polen, Tschechien und der Ukraine während des Zweiten Weltkriegs.

## ERINNERN FÜR DIE ZUNKUFT

Erinnerung ist kein starres Ritual, sondern eine lebendige Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Verantwortung. In Kreisau wurde Geschichte geschrieben – und bis heute wird sie hier befragt, hinterfragt und in Verbindung zur Gegenwart gesetzt. Denn wer Demokratie stärken will, braucht Orte, an denen historische Erfahrungen offen diskutiert werden können.

Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und die Auseinandersetzung mit deutscher und polnischer Erinnerungskultur werfen Fragen auf: Wer weiß was – und warum? Welche Folgen hat das für die Beziehungen zwischen beiden Ländern? Der Historiker Pierre-Frédéric Weber plädiert für eine Praxis, die Wissensasymmetrien erkennt und konstruktiv nutzt.

Auch die Geschichte von Kreisau wird beleuchtet. Ein Text widmet sich dem historischen Berghaus, das heute als Lern- und Begegnungsort genutzt wird. Annemarie Franke erzählt die Geschichte des Gebäudes und fragt, wie sich Vergangenheit in Räumen

einschreibt. Der Grafiker Niels Schröder gibt Einblicke in seine Graphic Novel über Freya und Helmuth James von Moltke – ein Projekt, das historisches Wissen mit politischer Verantwortung und Mut verbindet.

Im Interview mit Helmuth Caspar von Moltke, dem Sohn von Freya und Helmuth James von Moltke, wird der Blick persönlich. Er erzählt von seinen Kindheits-erinnerungen in Kreisau und davon, wie die Werte seiner Eltern sein Leben geprägt haben.

Wie Gedenken lebendig und greifbar werden kann, zeigen eine neue Ausstellung in Kreisau sowie ein internationales Treffen von Gedenkstätten-Mitarbeitenden. Beide Formate machen deutlich: Erinnerung lebt vom Dialog, vom Fragen und vom gemeinsamen Suchen nach Bedeutung. Und sie endet nicht an den Grenzen der Vergangenheit. Robert Żurek beschreibt, wie Kreisau auf den russischen Krieg gegen die Ukraine reagiert – und warum historisch-politische Bildung gerade jetzt Haltung braucht.

## Die Geschichte des Anderen

Wissensasymmetrien zum Zweiten Weltkrieg in den deutsch-polnischen Beziehungen

In den vergangenen Jahren, insbesondere seit Polens Beitritt zur Europäischen Union, gehörte das Verlangen nach einem Dialog auf Augenhöhe in den deutsch-polnischen Kontakten zu den immer öfter und lauter von Warschau formulierten Desiderata. Unter der populistisch-konservativen PiS-Regierung (2021-2023) trat dieses Bedürfnis besonders zutage, war aber auch vorher schon nicht zu übersehen. Dies betrifft vor allem die Gestaltung des bilateralen Verhältnisses und der zukünftigen Zusammenarbeit, insbesondere im politischen und wirtschaftlichen Bereich. Die bestehende Asymmetrie zugunsten Deutschlands verlangt von Berlin immer wieder Fingerspitzengefühl, um beim polnischen Partner nicht den Eindruck einer deutschen Dominanz zu erwecken. Aus polnischer Perspektive besteht in Deutschland zudem Nachholbedarf in Bezug auf die Vergangenheit und deren Erinnerungspolitik. In seinem Gastbeitrag zeigt Professor Pierre-Frédéric Weber die historischen und politischen Hintergründe dieser Wissensasymmetrien auf und erläutert, welche Herausforderungen sich daraus für die deutsch-polnischen Beziehungen ergeben.

Jahrzehntelang, vor wie auch nach 1989 (wenn auch unter anderen Bedingungen), wurde von deutscher Seite erwartet, dass Polen das schwierige Nachkriegskapitel von Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den ehemals deutschen Ostgebieten besser, d.h. differenzierter thematisierte. Insbesondere seit den 2000er Jahren sind es wiederum die deutschen Defizite bezüglich des Zweiten Weltkriegs in Polen, die in den deutsch-polnischen Beziehungen zur Belastung geworden sind. Für viele Polen deckt sich das deutsche Selbstbewusstsein eines „Weltmeisters“ der Vergangenheitsbewältigung kaum mit dem Wissens- und Bewusstseinsmangel in der deutschen Gesellschaft zur deutschen Besatzungs- und Vernichtungspolitik in Polen 1939-1945. Der deutsche Aufarbeitungsdiskurs hat sich nämlich bereits in Zeiten der westlichen Bundesrepublik – zunächst aus durchaus nachvollziehbaren Gründen – auf die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus konzentriert. Aufgrund der Konstellation des Kalten Kriegs kam auch die achtstellige Opferzahl der Sowjetunion zur Geltung – wobei allerdings im Bewusstsein vieler Deutscher (in Ost und West) die UdSSR mit Russland gleichgestellt wurde.

Dies führt noch bis heute dazu, dass das millionenfache Leid ukrainischer und belarussischer Sowjetbürger in diesen osteuropäischen „bloodlands“ des

Zweiten Weltkriegs (Timothy Snyder) übersehen bzw. nicht entsprechend und gebührend thematisiert wird. Selbst die Tatsache, dass der Krieg am 1. September 1939 mit dem Überfall auf Polen begann, verhalf der polnischen Kriegs- und Besatzungserfahrung nicht sogleich in die deutsche Erinnerungskultur. Und so wichtig Willy Brandts Warschauer Kniefall im Dezember 1970 als Meilenstein auch gewesen war, aus polnischer Perspektive galt er doch in erster Linie den jüdischen Opfern.

Die historischen Ursachen, die dazu führten, Polens Geschichte und Kriegserfahrung im Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen auszublenden oder zu unterbelichten, sind vielschichtig und lassen sich hier nur andeuten. Sowohl vergangenes, latentes Großmachtdenken als auch vor allem der bereits in der Zwischenkriegszeit einsetzende deutsche „Russland-Komplex“ (Gerd Koenen) prägten die deutsche Wahrnehmung Osteuropas. Während des Kalten Kriegs führte diese Vorstellung dazu, dass viele deutsche Entscheidungsträger die Staaten und Nationen zwischen Deutschland und Russland bzw. der Sowjetunion mit dem Status eines „Zwischeneuropas“ betrachteten und de facto entmündigten. Auch nach 1989 blieb diese Wahrnehmung weitgehend bestehen – wohlgermerkt nicht nur in

Deutschland. Polen war darin Teil eines breiteren postimperialen Raums, der – vom sowjetischen bzw. russischen Hegemon verloren – nunmehr den Weg zum Westen suchte, d.h. auf die Aufnahme in die westlichen Sicherheits- und Wirtschaftsstrukturen hoffte. Die starke Asymmetrie zwischen Polen und seinen westlichen Partnern, allen voran Deutschland, erschwerte es außerdem, ein polnisches (bzw. ostmitteleuropäisches) Narrativ zum Zweiten Weltkrieg durchzusetzen. In den 1990er und frühen 2000er Jahren standen andere Herausforderungen auf der Prioritätenliste: politische Transition, Wirtschaftsreformen usw. Es gab nicht ausreichend Kapazitäten, um eine breit angelegte polnische Außenkulturpolitik mit erinnerungskulturellen Inhalten zu definieren und im Umgang mit Deutschland in die Wege zu leiten. Überspitzt formuliert könnte man sagen, dass das Zusammenspiel aus fehlender deutscher Nachfrage nach und einem mangelnden polnischen Angebot an vervollständigenden bzw. korrigierenden geschichtspolitischen Inhalten die Wissensasymmetrie in der Erinnerung zum Zweiten Weltkrieg gefestigt hat.

Nun wäre es jedoch falsch oder zumindest überzogen, würde man behaupten, dass selbst in den frühen 90er Jahren kein Raum für Initiativen zugunsten eines differenzierteren Geschichtsbildes vorhanden war. Allerdings stand nicht deren Vorhandensein, sondern vielmehr deren Durchsetzungspotenzial in Frage. Voraussetzung für die Behebung ist das Bewusstmachen der Wissensasymmetrien zur Vergangenheit. Aus historischer Perspektive begann ein solcher Prozess eigentlich bereits im Laufe der 60er Jahre mit bottom-up Initiativen der Pioniere zivilgesellschaftlicher, meistens kirchlich eingebundener Versöhnungsarbeit, etwa im Rahmen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. So wichtig deren Vorarbeit auch gewesen ist, ohne eine geeignete, die jeweiligen Bundesregierungen motivierende geopolitische Konstellation hätten diese bemerkenswerten Anstrengungen für die deutsch-polnische Verständigung kaum zwischenstaatliche Effekte bewirken können. Dennoch trugen sie dazu bei, entsprechende Netzwerke zu schaffen und aufrecht zu erhalten, die dann Ende der 80er Jahre tatsächlich auch auf politischer Ebene eine wichtige Rolle spielten.

**Wichtig sind für das kollektive Bewusstsein starke, dauerhaft wirksame Symbole. Ein solches war bestimmt die Versöhnungsmesse, die am 12. November 1989 in Krzyżowa (Kreisau) stattfand.**

Dieses Ereignis lässt sich durchaus als ein auf zivilgesellschaftlicher Annäherungsarbeit basierender, zwischenstaatlicher Versuch interpretieren, die jeweiligen Sensibilitäten für vergangenes kollektives Leid symbolisch und bilateral anzuerkennen.

**Es zeigt auch, dass es zur Überwindung tiefsitzender Asymmetrien des Zusammenspiels gesellschaftlicher und institutioneller Initiativen bedarf.**

Dies lässt sich am Beispiel der Stiftung Kreisau nachvollziehen: Aus dem politischen Willen deutscher und polnischer Entscheidungsträger entstand eine Institution an einem symbolträchtigen Ort.

Zivilgesellschaftliche Akteure hatten diesen Ort bereits wiederentdeckt und begonnen, ihn inhaltlich aufzuwerten. Seit mehreren Jahrzehnten setzt sich diese Institution dafür ein, Deutsche und Polen einander näherzubringen – sowohl durch Erinnerungsarbeit als auch durch zukunftsorientierte internationale Jugendtreffen. Ziel der Stiftung ist es weiterhin, die gegenseitige Wahrnehmung und Empfänglichkeit zu stärken und so einen echten Dialog auf Augenhöhe zu gestalten, der auch staatliche Akteure inspiriert.

Wie schwer und langwierig der Weg „hin auf“ durch die Institutionen für zivilgesellschaftliche Initiativen allerdings sein kann, bestätigt das Projekt eines sogenannten Polendenkmals in Berlin, das der polnischen Opfererfahrung im Zweiten Weltkrieg langfristig einen entsprechenden Platz in der deutschen Erinnerungslandschaft und -kultur sichern sollte. Das nunmehr als „Deutsch-Polnisches Haus. Gedenken – Begegnen – Verstehen“ akzeptierte Projekt soll als lebendiger Erinnerungsort und Treffpunkt wirken, um insbesondere deutschen Bürgern (und dabei nicht nur Schulkindern) die deutsch-polnische Geschichte näherzubringen. Das Projekt ist das Ergebnis eines asymmetrisch geführten Dialogs, in dem zivilgesellschaftliche Akteure beider Länder jahrelang versucht haben, auf politischer Ebene deutsche Wissenslücken aufzufüllen. Damit diese Initiative erfolgreich zur Realisierung kommen konnte, bedurfte es der Anstrengungen engagierter Akteure aus dem reichhaltigen Mikrokosmos der deutsch-polnischen Zusammenarbeit. Ihr Ziel war es, einen Wandel des deutschen Narrativs in Bezug auf Polen bzw. die Einbeziehung Polens in das öffentliche deutsche Narrativ zum Zweiten Weltkrieg zu erreichen.

Es bleibt eine gesamteuropäische Herausforderung, gemäß dem Motto *In varietate concordia* der Europäischen Union auch – oder gerade – angesichts narrativer Unterschiede in der Erinnerung an das „Zeitalter der Extreme“ (so der britische Historiker Eric Hobsbawm zum 20. Jahrhundert) für Verständigung, Respekt und gegenseitige Empathie zu arbeiten. Wissensasymmetrien diagnostizieren, einordnen, bewusst machen, beheben. Dies bleibt die Grundbedingung für einen Dialog auf Augenhöhe.



**Dr. Pierre-Frédéric Weber** ist Historiker der neueren Geschichte und außerordentlicher Professor am Institut für Geschichte der Universität Stettin. Geboren in Österreich, studierte er Geschichte, Germanistik und Slavistik in Angers und Paris und wurde 2006 an der Universität Sorbonne in Paris promoviert. In seiner Forschung beschäftigt er sich insbesondere mit den deutsch-polnischen Beziehungen im internationalen Kontext, Normalisierungs- und Versöhnungsprozessen in Europa seit 1945 sowie der Rolle von Emotionen – insbesondere Angst – in den internationalen Beziehungen. Er ist seit 2015 Mitglied in den Gremien der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und seit 2020 im Stiftungsrat.

Die vorangehenden Überlegungen entstanden u. a. im Rahmen des durch die Europäische Union geförderten Horizon Europe-Projektes (2023-2026) „United in Narrative Diversity? Cultural (Ex-)Change and Mutual Perceptions in Eastern and Western Europe at the Threshold of the Digital Age“ (NARDIV). Das Projekt analysiert transeuropäische narrative Diskrepanzen und zeigt Möglichkeiten auf, sie durch gegenseitige außenkulturpolitische Initiativen zu überbrücken. Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung ist assoziierter Partner dieses Projekts.



In der Kreisauer Ausstellung „Mut und Versöhnung“ wird multiperspektivisch auf Themen wie Widerstand, Opposition und Versöhnung in Polen, der BRD und der DDR geschaut.

## Das Haus auf dem Hügel

Wie das Berghaus damals und heute wirkt

Das Berghaus in Kreisau war 1942 und 1943 Treffpunkt der Mitglieder des Kreisauer Kreises. In seinen Räumen diskutierten die Freundinnen und Freunde im Widerstand um Helmuth James von Moltke Pläne für die Zukunft Deutschlands in Europa nach der Überwindung des Nationalsozialismus. Heute findet im Berghaus, das nach seiner Sanierung 2026 neu eröffnet wird, internationale Erinnerungsarbeit statt. Wie das historische Berghaus damals wirkte und welche Bedeutung es für das neue Kreisau entwickelt hat, erläutert Annemarie Franke.

*Hier sitze ich also wieder in dem luftigen ‚Berghaus‘, zwischen hohen Akazien, mit dem Blick auf das liebliche Tälchen, durch das die Peile fließt, jenes harmlose Wässerchen, das zur Zeit der Schneeschmelze wild und wütend wird und alle zwei Jahre die Brücken wegriißt, die drunten zum Park, zum Schloß und zu dem Wirtschaftshof führt. [...] Es ist wieder schön und gastfrei hier; und sehr nahrhaft.*

Diese Zeilen schrieb Adolf Reichwein, Teilnehmer der dritten Kreisauer Tagung Pfingsten 1943, an seine Frau Romai nach Berlin. Für Gastfreundschaft und Verpflegung hatte die Hausherrin im Berghaus, Freya von Moltke, gesorgt. Das eher unscheinbare Wohnhaus mit seiner windgeschützten Veranda, den Ausblicken ins Eulengebirge zur einen und über das Peile-Tal zum Gutshof, Schloss, Windmühlenberg und



Helmuth Caspar von Moltke im Jahr 1940 vor dem Berghaus in Kreisau. Zwei Jahre später traf sich hier der Kreisauer Kreis.



Das Berghaus nach der Außensanierung (2025). Bald wird hier wieder historisch-politische Bildungsarbeit stattfinden.

Zobtenberg zur anderen Seite verzückte seine Besucher in den 1930er und 1940er Jahren und beglückt auch heute jeden Gast.

Bei der ersten Tagung der internationalen Bürgerinitiative zur Gründung einer Begegnungsstätte in Kreisau besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Juni 1989 den „Hügel“ – Berghaus wird ins Polnische als Haus auf dem Hügel übersetzt – und ließen sich von Jochen Köhler, dem Biographen Helmuth James von Moltkes, über das Milieu der Familie von Moltke aufklären, über die Voraussetzungen einer familiären Prägung, die das spätere Denken und Handeln im Widerstand überhaupt ermöglicht hatten.

Das Berghaus ist in Kreisau die alles tragende Erinnerungssäule. Ohne das Vermächtnis der Kreisauer Pläne für ein friedliches und demokratisches Europa nach dem Krieg wäre es nicht denkbar, dass die Internationale Jugendbegegnungsstätte Kreisau heute eine solche Anziehungskraft ausüben kann.

Das Berghaus soll im Rahmen der aktuellen Sanierung als historischer Lernort einen „Relaunch“ erfahren,

um sich den veränderten musealen und didaktischen Anforderungen anzupassen. Vieles jedoch ist zeitlos im Berghaus: Die Schönheit der Landschaft und Ausblicke, die Bescheidenheit des Hauses und die geistige Kraft des Ortes, die im Gedenkraum mit seiner Andeutung des historischen Esszimmers der Familie von Moltke und zugleich symbolischen Verweis auf die Beratungen des Kreisauer Kreises spürbar ist und bleiben wird.



**Dr. Annemarie Franke** war von 2002 bis 2012 Leiterin der Gedenkstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und promovierte 2015 an der Universität Wrocław zur Entstehung des neuen Kreisaus. Seit 2023 leitet sie das Kultursekretariat des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien in Görlitz. Annemarie Franke ist Mitglied im Stiftungsrat der Freya von Moltke-Stiftung sowie Stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates der Stiftung Kreisau und begleitet in dieser Funktion die Sanierung des historischen Berghauses.

## Kreisauer Geschichte ins Bild setzen

Eine biographische Graphic Novel zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus



Ein erster Einblick in die Graphic Novel.

Eine biographische Graphic Novel soll das bewegte Leben von Freya und Helmuth James von Moltke porträtieren und eine biographische Geschichte des Widerstands gegen das nationalsozialistische Regime erzählen. Die Veröffentlichung ist für Winter 2026/2027 geplant. Hier erzählt der Grafiker Dr. Niels Schröder bereits, warum es wichtig ist, sich mit dem Leben der Widerstandskämpferinnen und -kämpfer zu beschäftigen und erläutert, warum die Graphic Novel dafür das passende Medium ist.

**Hannah Voß:** Sie haben schon zwei Graphic Novels zum Widerstand gemacht. Was interessiert Sie an dem Thema?

**Niels Schröder:** Seit meiner Kindheit interessiere

ich mich für Geschichte. Insbesondere für die Zeit der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs. Dies mag auch daran liegen, dass ich mit meinem Großvater als Kind viel über die Vergangenheit gesprochen habe.



Das Berghaus ist auch Gegenstand der Graphic Novel.

***Bis heute liegt für mich ein besonderer Reiz darin, historisches Wissen in Bilder zu übersetzen, die detailgetreu, glaubhaft und verständlich die Vergangenheit darstellen.***

**Hannah Voß:** Warum ist es heute wichtig, sich mit Helmuth James und Freya von Moltke zu beschäftigen?

**Niels Schröder:** Helmuth James von Moltke hatte ein starkes soziales Gewissen und stand für die Vision eines geeinten, demokratischen Europas jenseits des Nationalismus ein. Trotz der Möglichkeit, Deutschland zu verlassen, blieb er, um Verfolgten zu helfen, Juden und Kriegsgefangenen das Leben zu retten und das NS-Regime zu bekämpfen – bis hin zur höchsten persönlichen Opferbereitschaft. Freya von Moltke hatte eine ganz eigene und menschliche Kraft. Freya sorgte zudem dafür, dass das geistige Erbe Moltkes nach dem Krieg zahlreiche wertvolle Früchte trug. Vor allem im Aufbau des Neuen Kreis aus und in der Versöhnung mit Polen liegen ihre großen Verdienste. Mit ihrer außergewöhnlichen Persönlichkeit, ihrer politischen Klugheit und organisatorischen Kraft schuf sie Vertrauen und brachte

wichtige gesellschaftliche und politische Veränderungen in Bewegung. Ihr gemeinsames Wirken erinnert daran, wie Mut, Gewissen und Engagement für Menschlichkeit auch in dunkelsten Zeiten den Lauf der Geschichte beeinflussen können.

**Hannah Voß:** Was macht die Erzählung ihrer Geschichte in einer Graphic Novel so besonders?

**Niels Schröder:** Eine Graphic Novel, also eine „grafische Erzählung“, verfügt über Möglichkeiten, die Literatur oft nicht bietet: Bilder werden schneller verarbeitet, wirken direkter, nachhaltiger und vermitteln Gefühle. „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“,

heißt es in einem deutschen Sprichwort. Es geht mir auch darum, das Zeitgefühl, die Ausdrucksweisen und Perspektiven vergangener Epochen präzise „ins Bild zu setzen“. Die Graphic Novel vereinfacht das „Sich-hinein-versetzen“ in Geschichte. Das zu ermöglichen, ist mir ein Anliegen.



**Dr. Niels Schröder** ist freiberuflicher Illustrator für Zeitungen, Verlage und Unternehmen sowie Autor von Graphic Novels. Schröder studierte Visuelle Kommunikation und Grafikdesign an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, der Hochschule für Künste Bremen und der Universität der Künste zu Berlin. Er wurde mehrfach mit dem „European Newspaper Award“ für Illustrationen in der Wochenzeitung „Die Zeit“ ausgezeichnet und erhielt 2017 den österreichischen Staatspreis „Award of Excellence“ für die Dissertation „Gute Laune ist ein Kriegssartikel“. Niels Schröder ist Dozent für Illustration im Masterstudiengang an der DIPLOMA, University of Applied Sciences.

Die Graphic Novel ist ein Projekt der Freya von Moltke-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Forum Helmuth James von Moltke.

## Mein Vater ist mein Wegweiser

Helmuth Caspar von Moltke im Gespräch

Zum 80. Todestag von Helmuth James von Moltke am 23. Januar 2025, Widerstandskämpfer und führendes Mitglied im Kreisauer Kreis, reist sein Sohn Helmuth Caspar von Moltke nach Berlin. Geplant sind eine Gedenkfeier, eine Filmvorführung mit Diskussion sowie ein Zeitzeugengespräch mit Schülerinnen und Schülern. Den Abschluss bildet ein Gespräch mit Dr. Anna Poznańska, Leiterin des Bereichs Kommunikation und internationale Zusammenarbeit der Stiftung Kreisau. Es geht um Kindheitserinnerungen an Kreisau und das heutige Krzyżowa, Perspektiven auf Polen, den Dialog zwischen Generationen und darum, wie man trotz Krisen hoffnungsvoll bleibt.

**Anna Poznańska:** Vor 80 Jahren wurde Ihr Vater durch die Nationalsozialisten in Berlin-Plötzensee ermordet, weil er Widerstand geleistet hat. Was hat das für Ihre Kindheit bedeutet und was bedeutet das heute für Sie?

**HC von Moltke:** Der Tod meines Vaters war ein Kernmoment, der mein gesamtes Leben beeinflusst hat. Erstens, weil ich natürlich ohne Vater aufgewachsen bin. Zweitens, weil ich mein Zuhause in Kreisau verlassen musste und drittens, weil ich das Erbe des Widerstands gegen den Nationalsozialismus mit mir getragen habe. Ich habe natürlich auch ein normales Erwachsenenleben geführt. Ich habe geheiratet und Kinder bekommen und habe zugehört, dass sie ihren Lebensweg gehen konnten. Aber das Opfer meines Vaters, das ist und bleibt ein Wegweiser in meinem Leben.

**Anna Poznańska:** Für Sie war Ihr Vater ein Wegweiser. Wurde Ihr Vater als Held verehrt?

**HC von Moltke:** Meine Mutter hat immer gesagt, sie wollte ihren Mann nicht als Märtyrer sehen. Denn ein Märtyrer zu sein bedeutete für sie, über die normale menschliche Existenz erhoben zu sein. Mein Vater war für sie ein selbstständig denkender Mann seiner Zeit, der zu dem Schluss gekommen war, dass man gegen die Nazis Widerstand leisten musste. Er sollte ein ganz normaler Mensch bleiben und weder verklärt noch als Held dargestellt werden.

**Anna Poznańska:** In Kreisau, dem Ort ihrer ersten Kindheitserinnerungen, trafen sich 1942 und 1943 die Mitglieder des Kreisauer Kreises. 1989 fand in Krzyżowa die Deutsch-Polnische Versöhnungsmesse

statt. Wie schauen Sie auf dieses deutsch-polnische und europäische Erbe?

**HC von Moltke:** Kreisau wurde als Austragungsort für die Versöhnungsmesse gewählt, weil hier die Mitglieder des Kreisauer Kreises Gedanken entwickelt hatten, die sich klar gegen das NS-Regime richteten. In Polen erhoben sich während der kommunistischen Diktatur zahlreiche Oppositionelle gegen die Regierung. Viele von ihnen engagierten sich auch im deutsch-polnischen Versöhnungsprozess und wirkten an der Entstehung des Neuen Kreisaus mit. Ludwig Mehlhorn hatte als einer der Ersten in Kreisau sowohl den Widerstand gegen die Hitler-Diktatur zur Zeit meines Vaters als auch die Opposition gegen die kommunistische Diktatur in den Jahren danach zusammengeführt und in einer Ausstellung gemeinsam dargestellt. Dadurch wurden nicht nur die deutschen Widerstandskämpfer des Kreisauer Kreises gewürdigt, sondern auch die polnischen Oppositionellen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Polen gegen Unterdrückung kämpften. Viele von ihnen wurden von der Stiftung Kreisau geehrt.

**Anna Poznańska:** Was verbindet Ihrer Meinung nach die Mitglieder des Kreisauer Kreises mit dem antikommunistischen Widerstand?

**HC von Moltke:** Beide Gruppen setzten sich für eine freiere Welt ein. Eine Welt, in der die Bevölkerung entscheiden kann, wie das Land regiert wird und sie ihr eigenes Leben führen kann. Das ist in Diktaturen nicht der Fall. Da entscheidet der Staat, was der Einzelne macht.



In den Räumlichkeiten der Gedenkstätte Deutscher Widerstand treffen sich Helmuth Caspar von Moltke und Dr. Anna Poznańska zum Gespräch.

**Anna Poznańska:** Kreisau ist der Ort Ihrer ersten Kindheitserinnerungen. Wie ist es für Sie, wenn Sie heute das polnische Krzyżowa besuchen?

**HC von Moltke:** Ich freue mich immer wieder, in die schöne Landschaft Niederschlesiens zurückzukommen und zu sehen, wie der Ort, an dem ich meinen Weg in der Welt begonnen habe, heute einen wertvollen Beitrag zum gemeinsamen Leben von Polen und Deutschen leistet. Früher war das ein Landgut, mit Feldern voller Zuckerrüben und Kartoffeln und Kühen im Stall. Heute haben die Gebäude eine andere Funktion: Sie beherbergen die Jugend von heute.

**Es erfreut mich von Herzen, dass dieser Ort zu neuem Leben erwacht ist und meine Familie und ich unterstützen es sehr, dass Kreisau nun das Zuhause einer internationalen Begegnungsstätte ist.**

**Anna Poznańska:** Sie sind 1976 zum ersten Mal ins polnische Krzyżowa gereist und kommen seitdem regelmäßig nach Polen – auch dank Ihres Engagements für diesen Ort. Was können Sie von der polnischen Perspektive lernen?

**HC von Moltke:** Jedes Mal, wenn ich nach Polen komme, entdecke ich etwas Neues. Immer gibt es etwas zu entdecken, wie die Welt aus Polen aussieht und wie die Welt aus Deutschland aussieht. Ich bin immer wieder fasziniert davon, wie viele unterschiedliche Blickwinkel es gibt, die Umwelt zu betrachten. Und es ist wichtig, dass wir in Deutschland verstehen, dass man in Polen zu anderen Überzeugungen gelangt.

**Anna Poznańska:** Sie sind ein gefragter Zeitzeuge zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus und waren eben zu einem Gespräch in einer Berliner Schule. Was möchten Sie jungen Menschen mit auf den Weg geben?

**HC von Moltke:** Ich möchte die jungen Menschen daran erinnern, dass es wichtig ist, in Diktaturen aufzustehen und Widerstand zu leisten. Ich möchte ihnen sagen, dass sie ihr Recht auf Demonstrationen nutzen und sich für demokratische Werte einsetzen sollen. Aber ich möchte ihnen auch mitgeben, dass sie eine unbeschwerte Jugend genießen sollen. Sie sollen in ihrem Engagement nicht zaghaft sein, aber dennoch Freude am Leben, an Familie und Freunden haben. Denn nur so kann man sich auf die Herausforderungen vorbereiten, die die Zukunft mit sich bringt.



**Helmuth Caspar von Moltke**, geboren 1937 in Bonn, ist der älteste Sohn von Freya und Helmuth James von Moltke. Er verbrachte seine frühen Lebensjahre in Kreisau und lebte nach dem Zweiten Weltkrieg mit seiner Mutter und seinem Bruder für einige Jahre in Südafrika. 1957 begann er ein Jurastudium am New College der Universität Oxford. Seine berufliche Laufbahn absolvierte er bei der BASF Aktiengesellschaft. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs beendete er seine Karriere vorzeitig und engagierte sich seither für das Neue Kreisau und das Erbe seiner Eltern. 2004 gründete er gemeinsam mit 140 Stifterinnen und Stiftern die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau, deren Stiftungsrat er seit 2010 vorsitzt. Für sein Engagement wurde er im Juni 2025 in Kreisau mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

## Wissen zum Zweiten Weltkrieg vermitteln

Die neue Ausstellung „1939-1945. Jahre, die die Welt veränderten“

Im April 2024 wurde in Kreisau die neue Dauerausstellung „1939-1945. Jahre, die die Welt veränderten“ feierlich eröffnet. Sie vermittelt insbesondere jungen Menschen die Ursachen, den Verlauf und die langfristigen Folgen des Zweiten Weltkriegs. Die Ausstellung befindet sich im Außenbereich auf dem Gelände der Stiftung Kreisau, neben der Dauerausstellung „Mut und Versöhnung“, und ist für Besucherinnen und Besucher frei zugänglich.



„Kriege brechen nicht von selbst aus“ heißt es in der Ausstellung, die jungen Menschen ein umfassendes Verständnis des Zweiten Weltkriegs vermitteln soll.

Die Ausstellung „1939-1945. Jahre, die die Welt veränderten“ wurde als pädagogisches Werkzeug konzipiert, um das Team der Stiftung Kreisau in der Arbeit mit internationalen Schulgruppen zu unterstützen. In der historisch-politischen Bildungsarbeit in Kreisau stehen der Widerstand gegen den Nationalsozialismus, die Migrationsbewegungen der Nachkriegszeit sowie die deutsch-polnischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg im Mittelpunkt. Um sich mit diesen Themen beschäftigen zu können, ist ein fundiertes Wissen über den Zweiten Weltkrieg essentiell.

Die neue Ausstellung bietet hierfür eine wertvolle Grundlage – sie füllt Wissenslücken, ergänzt Vorwissen und eröffnet neue Perspektiven.

„1939-1945. Jahre, die die Welt veränderten“ vermittelt ein umfassendes Verständnis des Zweiten Weltkriegs und seiner Folgen. Sie gliedert sich in zwei Teile: Der erste Teil beleuchtet die Entstehung und den Verlauf des Zweiten Weltkriegs sowie die Unterschiede in der Besatzungspolitik in West- und Osteuropa. Dabei wird auch gezeigt, wie sich der Widerstand in verschiedenen Ländern Europas organisierte. Der

zweite Teil der Ausstellung widmet sich zentralen Themen, die für das Verständnis der Geschichte und ihrer langfristigen Auswirkungen unerlässlich sind.

*Er zeigt die Mechanismen auf, die Hass schürten und schließlich zum Holocaust führten und thematisiert die unterschiedlichen Reaktionen von Menschen, die Krieg und Besatzung erlebten.*

Zudem werden die Unterschiede in der polnischen und deutschen Erinnerungskultur beleuchtet. Ein weiterer Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den globalen Folgen des Zweiten Weltkrieges und aktuellen Auseinandersetzungen – von den Konflikten auf dem afrikanischen Kontinent über den Genozid in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens bis hin zu aktuellen Entwicklungen wie dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine.

Konzipiert wurde die Ausstellung von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, Anna Kudarewska, Dominik Kretschmann, Dr. Tomasz Skonieczny und Dr. Robert Żurek. Die architektonische und grafische Umsetzung hat JAZ+ Architects aus Warschau übernommen.



**Dr. Tomasz Skonieczny** studierte Geschichte an der Universität Breslau. Von 2007 bis 2016 arbeitete er in der Breslauer Abteilung des Instituts für Nationales Gedenken. In Kreisau koordiniert er seit 2017 Bildungsprojekte und Fachtrainings zur Geschichte und Demokratiebildung. Er ist Mitglied der Gesellschaft für Interdisziplinäre Studien und beschäftigt sich mit politischer Anthropologie und Erinnerungskultur. Tomasz Skonieczny ist Autor und Redakteur zahlreicher Publikationen, Podcasts und Bildungsformate.

## Erinnerungsarbeit in einer digitalisierten Welt

Das Ost-Westeuropäische Gedenkstätten-treffen in Kreisau

Einmal im Jahr lädt die Stiftung Kreisau Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gedenkstätten und Museen zu einem dreitägigen Treffen ein. Es ist keine Konferenz im hergebrachten Sinne, denn im Mittelpunkt steht die praktische Arbeit von Gedenkorten und Bildungseinrichtungen. Und der Austausch ist deshalb so wertvoll, weil folgendes Prinzip gilt: Alle Teilnehmenden sind auch potenziell Referierende. Dominik Kretschmann beleuchtet hier, was das internationale Gedenkstätten-treffen in Kreisau zu einem besonderen Ereignis macht.



Beim Gedenkstätten-treffen in Kreisau steht der Erfahrungsaustausch an erster Stelle.

Das Format wird seit über 20 Jahren praktiziert: 2003 lädt die Stiftung Kreisau zusammen mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Evangelischen Akademie Berlin und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand zum ersten Mal ein. Das Gedenkstätten-treffen ist damals die erste Veranstaltung, die gezielt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gedenkstätten und Museen aus Ost- wie Westeuropa zusammenbringt. Von Anfang an begegnen sich dabei Vertreterinnen und Vertreter kleiner, ehrenamtlicher Einrichtungen und solche von großen und teilweise seit Jahrzehnten bestehenden Institutionen.

Da von Beginn an der Austausch von Menschen unterschiedlicher Herkunft, oft aus zehn und mehr Ländern, im Mittelpunkt steht, wird die gesamte Veranstaltung simultan gedolmetscht. Über Jahre sind Polnisch, Deutsch und Russisch die Hauptsprachen des Treffens, ab dem 14. Treffen kommt Englisch dazu und seit 2023 fällt Russisch weg.

*Jahr für Jahr nehmen um die 70 Personen aus bis zu 15 verschiedenen Ländern teil und es gibt kaum eine andere Veranstaltung der Stiftung, die dem Auftrag „für europäische Verständigung“ so gerecht wird.*

2025 steht das Visuelle im Zentrum der Gespräche: Welche Ereignisse des 20. Jahrhunderts werden mit welchen Bildern vermittelt? Wovon gibt es keine Bilder und wie hat sich die Verwendung von Bildern in jüngerer Vergangenheit verändert? Diese Fragen werfen nicht nur einen Blick auf die Geschichte, sondern auch auf die Herausforderungen, denen sich die heutige Erinnerungskultur in einer zunehmend digitalisierten Welt stellen muss.

Ein ausführlicher Bericht über das Treffen ist in der Ausgabe 218 (Juni 2025) des von der Stiftung Topographie des Terrors herausgegebenen Gedenkstättenrundbriefs zu finden. Kooperationspartner waren in diesem Jahr die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, die Evangelische Akademie zu Berlin, Ośrodek Pamięć i Przyszłość aus Breslau und die Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Eine Kofinanzierung gab es von Seiten des polnischen Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe.



**Dominik Kretschmann** studierte Rechtswissenschaften in Passau, Irkutsk (Russland) und Frankfurt an der Oder. Nach dem zweiten Staatsexamen lehrte er von 2002 bis 2004 im Rahmen des Lektorenprogramms der Robert Bosch Stiftung an der Rechtsfakultät der Universität in Szeged (Ungarn). Von 2005 bis 2007 arbeitete er als regionaler Koordinator für Polen und Tschechien am Institut für Auslandsbeziehungen. Seit 2007 ist er in der Stiftung Kreisau tätig, seit 2012 als Leiter der Gedenkstätte.

## Acht Thesen zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine

Was können wir als Kreisauer Netzwerk tun?

Seit über dreieinhalb Jahren haben wir wieder Krieg auf unserem Kontinent, und zwar in Dimensionen, die Europa seit 1945 nicht gesehen hat. Welche Konsequenzen sollen die Kreisauer Organisationen aus diesem Krieg ziehen? Inwiefern soll er uns zur Neuausrichtung der Ziele und Methoden unserer Arbeit veranlassen? Dr. Robert Żurek geht in seinem Beitrag diesen Fragen nach – nicht mit fertigen Antworten, sondern als Anstoß für weitere Überlegungen innerhalb des Kreisauer Netzwerks.

### Verstehen, was auf dem Spiel steht

„Die Zukunft Europas entscheidet sich heute in der Ukraine“. Seit Februar 2022 habe ich diesen Satz unzählige Male gehört und gelesen. In der Tat, Russland will nicht nur die Ukraine zerstören, es will gewaltsam den alten Einflussbereich im Osten des Kontinents wiederherstellen und den Westen destabilisieren, auseinanderdividieren und in eine Krise stürzen. Wird die Ukraine besiegt, wird der schon jetzt geführte hybride Krieg Russlands gegen den Westen intensiviert und vielleicht in einen konventionellen Krieg übergehen.

Das Schicksal der Ukraine hat also tatsächlich eine Schlüsselbedeutung für die Zukunft Europas. Und damit auch für die Zukunft Kreisaus, des Ortes der europäischen Verständigung.

Daraus folgt, dass unsere Unterstützung für die Ukraine priorisiert und somit ein noch stärkerer Bestandteil unseres Kerngeschäfts werden muss.

### Die Kreisauer Schatztruhe breit öffnen...

Als zivilgesellschaftliche Organisationen können wir kaum zur Beendigung des Blutvergießens und zum Aushandeln eines gerechten Friedens beitragen. Aber wir können die ukrainische Zivilgesellschaft dabei unterstützen, den Krieg zu überstehen, sich trotz aller Widrigkeiten weiter zu entfalten, den gesellschaftlichen Heilungsprozess nach den Schrecken des Krieges sowie die weitere Heranführung des Landes an die Europäische Union voranzutreiben. Hilfreich könnten dabei nicht nur unsere jahrzehntelang aufgebauten Erfahrungen und Kompetenzen sein, sondern auch das historische Vermächtnis Kreisaus. Denn es gibt in Europa nur wenige Orte, die derart wertvolle und zukunftsbezogene historische Lektionen erteilen, wie das kleine Dorf am Fuße des Eulengebirges.

Der Kreisauer Kreis, die deutsch-polnische Versöhnung und das internationale, zivilgesellschaftliche Zusammenwirken für die Wiedergeburt Kreisaus im Jahre 1989 sind Zeichen der Hoffnung. Sie bestätigen, dass selbst unter schwierigsten Bedingungen Unmögliches möglich werden kann.

Und sie bezeugen die Wirksamkeit solcher Haltungen wie Empathie, Dialogbereitschaft, Zivilcourage, Verantwortung und Solidarität.

### Tiefere Ursachen nicht ausblenden

Aber es wäre verkehrt, nur in Richtung Osten zu agieren. Die tieferen Ursachen des russischen Angriffskriegs liegen auch im Westen. Man machte mit Russland business as usual – ungeachtet der konfrontativen Rede Putins in München 2007, des Einmarsches Russlands in Georgien 2008, der blutigen Ausschaltung der russischen Opposition und der Massenverbrechen in Tschetschenien. Selbst auf die Annexion der Krym und anderer ukrainischer Gebiete im Jahre 2014 reagierte der Westen verhalten, obwohl die USA und Großbritannien (mittelbar auch Frankreich) der Ukraine im Jahre 1994 Sicherheitsgarantien erteilt hatten. Dadurch hat man Putin zu radikaleren Maßnahmen ermutigt. Diese Geschichte des Versagens aufzuarbeiten und unsere Gesellschaften dafür zu sensibilisieren, wohin Kurzsichtigkeit, Gier, nationaler Egoismus und Mangel an Solidarität führen, ist eine wichtige Bildungsaufgabe, der wir uns stellen müssen.

### Politische Bildung stärken

Genauso wichtig ist es, die Demokratie und europäische Identität in Deutschland und Polen zu stärken. Gerade in Bezug auf die Jugendlichen, unsere wichtigste Zielgruppe, sind diese Bemühungen von besonderer Bedeutung. Denn würden nur die Jugend-

lichen die politische Repräsentanz in Deutschland und Polen wählen, wären laut Umfragen in beiden Staaten antieuropäische, prorussische Parteien viel einflussreicher, als es momentan der Fall ist.

Die politische Bildung muss noch viel stärker als heute zur Priorität unserer gesamten Bildungsarbeit werden.

Wir haben zwar bereits gute Bildungsangebote entwickelt, die die demokratische Gesinnung (politische Urteilskraft, Verantwortungsübernahme, wertorientiertes, couragiertes Handeln) und Medienkompetenz (Immunisierung gegen Hatespeech und Desinformation) stärken. Aber wir müssen hier noch besser werden, vor allem indem wir diejenigen Jugendlichen erreichen, die besonders bedroht sind.

### Europäische Gemeinschaft erlebbar machen

Kreisau ist ein Ort der Bildung, aber auch der Begegnung. Erst durch miteinander erlebte und gestaltete Bildungsprozesse vertieft sich das Gefühl der europäischen Zusammengehörigkeit und kann eine Gemeinschaft entstehen. In diese Prozesse müssen wir die Menschen aus der Ukraine noch stärker als bisher miteinbeziehen. Und nicht nur aus der Ukraine! Die besonders augenfällige Notlage dieses Landes soll uns nicht den Blick auf andere osteuropäische Staaten, wie zum Beispiel Georgien oder Moldau, verstellen, deren europäische Bestrebungen ebenfalls von Russland gehindert werden. Und auch nicht auf Russland selbst! Dort gibt es Menschen, die das Vorgehen ihres Staates verurteilen und dafür oft einen hohen Preis zahlen. Auch sie haben das Recht auf unsere Solidarität und Gemeinschaft.

### Zu früh für ukrainisch-russische Versöhnung!

Dennoch sollen wir das Thema der ukrainisch-russischen Aussöhnung nicht auf unsere Fahnen schreiben, obwohl dies gerade für Kreisau naheliegender wäre. Solange der ukrainischen Gesellschaft Wunden vom grausamen Aggressor zugefügt werden, bedeutet die Frage nach der Versöhnung mit diesem Aggressor, ein zusätzliches Leid für die Opfer. Die Versöhnungsfrage ist nicht jetzt, sondern erst nach dem Krieg zu stellen. Und nicht an die Ukrainer, sondern an die Russen.

### Unterstützung auf Augenhöhe

Wir dürfen nicht der Versuchung erliegen, besser zu wissen, was die Ukrainerinnen und Ukrainer

brauchen, als sie selbst. Paternalismus ist eine alte Sünde des Westens im Umgang mit dem Osten: Menschen, die seit der Orangen Revolution mit unglaublichem Mut und Durchhaltevermögen für europäische Werte eintreten, brauchen keine Bevormundung. Wir sollen daher bei allen unseren Plänen unsere ukrainischen Freunde nach ihren Bedürfnissen, Wünschen und Vorstellungen fragen. Zum Glück verfügen wir über ein Netzwerk ukrainischer Partnerorganisationen, mit denen wir seit Jahren vertrauensvoll zusammenarbeiten. Nachzudenken wäre aber über eine stärkere Präsenz ukrainischer und osteuropäischer Expertise in unseren ehrenamtlichen Gremien und hauptamtlichen Teams.

### Noch intensiver ans Werk gehen

Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass wir wenig tun. Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und die Kreisau Initiative e. V. führen mit der Unterstützung der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau seit Jahren zahlreiche Projekte unter Beteiligung von Ukrainerinnen und Ukrainern durch. Nach dem Kriegsausbruch nahmen und betreuten wir rund 200 Geflüchtete. Seit dem Kriegsausbruch weht ununterbrochen eine ukrainische Fahne über Kreisau. Wir gehören schon jetzt zu den wichtigsten zivilgesellschaftlichen Brückenbauern zwischen Ost und West europaweit. Dennoch sollen wir in einen noch höheren Gang schalten, denn im Osten entscheidet sich gerade unsere Zukunft.



**Dr. habil. Robert Żurek** studierte Geschichte und katholische Theologie und wurde 2003 mit einer Arbeit über die Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen Kirchen 1945-1956 promoviert. Er war Forschungsstipendiat am Deutschen Historischen Institut Warschau (2003-2006) und anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter sowie stellvertretender Direktor am Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Zwischen 2013 und 2016 leitete er die Breslauer Abteilung des Instituts für Nationales Gedenken. Robert Żurek ist seit 2016 im geschäftsführenden Vorstand der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung.

## Zur Lektüre empfohlen



**Ruth Hoffmann: Das Deutsche Alibi. Mythos „Stauffenberg-Attentat“. Wie der 20. Juli 1944 verklärt und politisch instrumentalisiert wird, München: Goldmann Verlag 2024, 400 S., 24,00 €.**

Mit ihrer klugen und fesselnden Analyse zeigt Ruth Hoffmann in „Das Deutsche Alibi“ auf, wie der 20. Juli 1944 in der deutschen Erinnerungskultur verklärt und politisch instrumentalisiert wurde. Sie dekonstruiert den Mythos des Attentats, indem sie die nachträgliche Vereinnahmung des Widerstands hinterfragt und die einseitige Fixierung auf die militärischen Akteure in den Blick nimmt. Stattdessen rückt sie die Vielfalt des zivilen Widerstands in den Fokus und gibt bislang wenig beachteten Akteurinnen und Akteuren eine Stimme.

Die Bundesrepublik tat sich lange schwer mit der Anerkennung des Widerstands – erst wurde er in der Nachkriegszeit verdrängt, später diente er als Beweis, dass nicht alle Deutschen Nazis gewesen seien und heute ist er Gegenstand einer oft routinierten Gedenkpraxis. In zehn Kapiteln zeichnet Hoffmann die wechselvolle Auseinandersetzung nach und besticht dabei durch eine meisterhafte Verknüpfung historischer Ereignisse und Akteure, ohne die Leserinnen zu überfordern. Mit präziser Sprache und scharfem Blick zeigt sie, wie das Attentat von einem „Stachel im Fleisch deutscher Selbstgewissheit“ zu einem Instrument politischer Selbstvergewisserung wurde.



**Małgorzata Ruchniewicz (Hg.): Polen zwischen Archangelsk und Magadan. Erinnerungen an Lager und Verbannung in der Sowjetunion, 1930 bis 1950, aus dem Polnischen übersetzt von Jakob Sawicki und Peter Oliver Loew, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2024, 334 S., 24,90 €.**

In ihrer Anthologie gibt Małgorzata Ruchniewicz erschütternde Einblicke in die Lebenswelten polnischer Menschen, die von den 1930er bis 1950er Jahren Opfer sowjetischer Repression und Terrors wurden. Zuerst führt die Autorin in die Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit einem Fokus auf die damaligen östlichen Gebiete Polens, den „kresy“, und der Verschleppung vieler Einwohnerinnen und Einwohner Polens nach „Sybir“ ein – Symbol für die leidvolle Erfahrung der Verbannung in die Sowjetunion. Allein nach dem Einmarsch der Sowjetunion in Polen 1939 wurden bis Januar 1941 über 44.000 Polinnen und Polen verhaftet und 320.000 Menschen in die Sowjetunion verschleppt. In den folgenden Jahren kam es erneut zu Massendeportationen.

Ruchniewiczs Buch enthält die Selbstzeugnisse von zehn polnischen Personen, die auf unterschiedliche Weise von Umsiedlung, Verbannung und Haft betroffen waren. Einige beschreiben ihre Erfahrungen vom Leben im Gulag, andere von ihren Umsiedlungen in das Innere der Sowjetunion und von der Repatriierung nach Polen. Die autobiografischen Texte schildern Erlebnisse, die von Hunger, Mangel, Kälte und Isolation geprägt waren. Sie erzählen einen Teil der polnischen Geschichte, mit dessen Aufarbeitung erst 1989 nach dem Ende der kommunistischen Ära in Polen begonnen werden konnte, und der bis heute nachwirkt.

Der Warschauer Aufstand von 1944 ist Symbol für den Heldenmut und Freiheitsdrang der polnischen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg. Gleichzeitig ist er eine nationale Katastrophe mit Hunderttausenden zivilen Opfern und Sinnbild für die exzessive Gewalt der deutschen Besatzer in Polen. Während heute in Polen ein emotionales Gedenken an die Heldinnen und Helden des Aufstands besteht, bleibt er in Deutschland oft eine Randnotiz in der Erinnerungskultur.

Stephan Lehnstaedts Sachbuch schließt diese Wissens- und Erinnerungslücke: In elf prägnant strukturierten Kapiteln beleuchtet er die Vorgeschichte und den Ablauf des Aufstands, die ausbleibende Unterstützung der Roten Armee, die verheerenden Folgen der gescheiterten Aktion sowie die Veränderung des Erinnerungsdiskurses im Laufe der Zeit. Besonders durch die vielen Originalfotografien, Stadtpläne und Propagandaplakate erwacht die detailreiche Lektüre zum Leben. Als Professor für Holocaust- und Jüdische Studien an der Touro University, Berlin, ist Lehnstaedt ein wertvoller Beitrag zum Brückenschlagen in der deutsch-polnischen Erinnerungskultur gelungen. Ein Muss für alle, die neue Perspektiven einnehmen möchten!



**Stephan Lehnstaedt: Der Warschauer Aufstand 1944, Ditzingen: Reclam Verlag 2024, 160 S., 18,00 €.**

„Niemand fragt Männer, warum sie über Männer schreiben. Ich habe also nicht das Gefühl, dass ich erklären muss, warum ich über uns schreibe, über Frauen.“ So beschreibt Joanna Bator, eine der wichtigsten Stimmen der polnischen Gegenwartsliteratur, ihr aktuelles Buch. Vor dem Hintergrund der wechselvollen deutsch-polnischen Geschichte in Schlesien erzählt sie in *BITTERNIS* von weiblichen Lebensentwürfen – und davon, wie sie scheitern. Von Frauen, die für ihre Freiheit und ihr Lebensglück alles riskieren, von ihren Triumpfen und Niederlagen handelt diese Familiensaga, die im Jahr 1938 einsetzt und bis in die Gegenwart reicht. Berta, Barbara, Violetta, Kalina. Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und schließlich die Jüngste, Ich-Erzählerin und Erforscherin einer düsteren Familienvergangenheit. Joanna Bators Romanfiguren erleben, was auch sie selbst erlebt hat: Den langen Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit und die Suche nach einer eigenen Identität zwischen deutscher und polnischer Geschichte.



**Joanna Bator: Bitternis, aus dem Polnischen übersetzt von Lisa Palmes, Berlin: Suhrkamp Verlag 2023, 829 S., 34,00 €.**

## Die Kreisauer Organisationen

### Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, Krzyżowa

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung betreibt die größte internationale Jugendbegegnungsstätte in Mitteleuropa sowie eine Gedenkstätte, die das Kreisauer Erbe des Widerstands gegen den Nationalsozialismus und der Deutsch-Polnischen Versöhnungsmesse von 1989 vermittelt. Die Stiftung organisiert jährlich über 100 Bildungsprojekte und internationale Begegnungen zu Themen wie Geschichte, Zivilgesellschaft und Nachhaltigkeit

und schafft damit Räume, in denen junge Menschen aus ganz Europa voneinander lernen und Vertrauen aufbauen können.

**Geschäftsführender Vorstand:** Dorota Krajdocha, Dr. habil. Robert Żurek

**Vorsitzender des Stiftungsrates:** Ole Jantschek

**Vorsitzender des Aufsichtsrates:** Dr. Grzegorz Warzocha

### Kreisau-Initiative e. V., Berlin

Die Kreisau-Initiative schafft Lern- und Begegnungsräume, damit insbesondere junge Menschen ein demokratisches, solidarisches und zukunftsfähiges Miteinander in Europa gestalten können. Sie bietet internationale und inklusive Jugendbegegnungen an und organisiert Fortbildungen und Seminare für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Fachkräfte der Jugendarbeit. Die Bildungsarbeit der Kreisau-Initiative gliedert sich in drei inhaltliche Schwerpunkte auf: Zeitgeschichte und Menschenrechte, Inklusion sowie Sozial-Ökologische Transfor-

mation. Viele der Veranstaltungen finden in Kreisau statt. Durch die Zusammenarbeit mit diversen Partnerorganisationen aus unterschiedlichen Ländern veranstaltet die Kreisau-Initiative auch Projekte über deutsche und polnische Grenzen hinaus – darunter beispielsweise in Griechenland, Bosnien und Herzegowina, Frankreich und Portugal.

**Geschäftsführer:** Dr. Richard Roewer

**Vorstandsvorsitzender:** Bernd Böttcher

### Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau, Berlin

Die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau – 2004 von engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus Deutschland, Polen, den Niederlanden, der Schweiz und den USA gegründet – verfolgt das Ziel, internationale Verständigung und ein friedliches Zusammenleben in Europa zu fördern. Als unabhängige, gemeinnützige Gemeinschaftsstiftung ist sie weder politischen Parteien noch nationalen Regierungen verpflichtet. Die Stiftung unterstützt die friedens-

stiftende Arbeit Kreisaus finanziell und ideell, trägt Sorge für den langfristigen Erhalt und Ausbau der internationalen Jugendbegegnungs- und Gedenkstätte und setzt sich für eine aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte ein.

**Geschäftsführerin:** Dr. Anna Quirin

**Vorsitzender des Stiftungsrates:** Helmuth Caspar von Moltke



Kreisau – das ist ein vier Hektar großer Begegnungs- und Gedenkort. Kreisau – das sind auch drei Organisationen, die eng zusammenarbeiten.

Das Erbe Kreisaus tragen drei Organisationen, die in Polen und Deutschland ansässig sind: die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, die Kreisau-Initiative e. V. und die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau. Historisch gewachsen und mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten, verbindet diese Organisationen eine gemeinsame Kreisauer DNA. Alle teilen die Überzeugung, dass Demokratie auf Verständigung und Dialog aufbaut und dass das Erbe des Widerstandes und der Geist der deutsch-polnischen Versöhnung neuen Generationen lebendig vermittelt werden muss. Kreisau will für die Demokratie begeistern.

## Geschäftsberichte 2024

Das Jahr 2024 war geprägt von europäischen Herausforderungen, wirtschaftlicher Unsicherheit und den Auswirkungen globaler Konflikte. Gerade in diesen herausfordernden Zeiten kommt unseren drei Kreisauer Organisationen eine besondere Rolle zu – durch die Förderung und Realisierung internationaler Jugendbegegnungen tragen wir entscheidend zur Verständigung und einem friedlichen Miteinander bei. Trotz der widrigen Umstände konnten unsere Organisationen ihre finanzielle Stabilität bewahren, bedeutende Projekte erfolgreich umsetzen und neue Impulse für die Zukunft setzen. Die Geschäftsberichte 2024 geben einen präzisen Überblick über die Zahlen und die realisierten Projekte.

### Kreisau-Initiative e. V.

Im Jahr 2024 hat es in der Kreisau-Initiative viele Veränderungen gegeben, die sich auch in den Finanzen des Vereins widerspiegeln. Die Geschäftsstelle durfte sich über mehrfachen Personalzuwachs freuen. Der Bereich Zeitgeschichte und Menschenrechte vergrößerte sich um eine neue Junior-Projektmanagerin. Die Öffentlichkeitsarbeit konnte sich über eine neue Mitarbeiterin freuen. Ebenfalls wurde die Stelle des Bereichsleiters im Bereich Sozial-Ökologische Transformation neu besetzt und eine Referentin der Geschäftsführung angestellt.

Die Mitarbeitenden haben mehr als 60 Projekte umgesetzt, darunter auch diverse neue Programme und Partnerschaften wie „Up2Youth“, das in Kooperation mit Organisationen aus Frankreich, Italien, Griechenland und Spanien stattfindet. Ziel des Projekts ist, das soziale und politische Engagement von jungen Menschen durch kulturelle Aktivitäten zu fördern – insbesondere von Jugendlichen aus städtischen, benachteiligten Vierteln. Projekte wie „Uprooted“ sind thematisch und geografisch erweitert worden: das Projekt hat zum ersten Mal in Griechenland stattgefunden und seinen Fokus auf die Situation griechischer Kinder unter deutscher Besatzungszeit sowie während des Griechischen Bürgerkriegs gelegt. Diese Erneuerungen und Erweiterungen machen sich insbesondere in den jeweiligen Projektzuwendungen sowie Teilnehmendenzahlen bemerkbar. Mehr als 2.200 Teilnehmende haben im Jahr 2024 an den Projekten der Kreisau-Initiative teilgenommen.

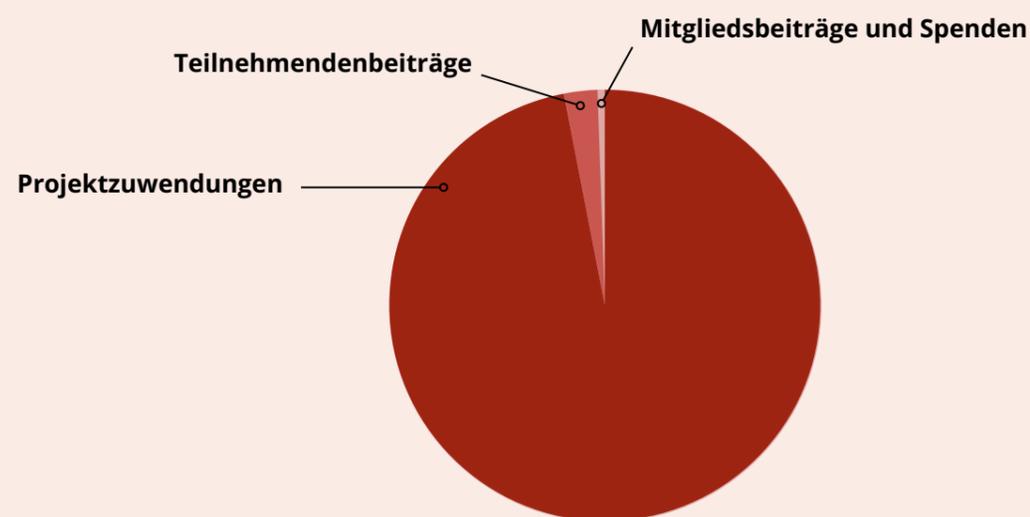
#### Einnahmen

Die Einnahmen der Kreisau-Initiative im Jahr 2024 betragen **1.944.701 €** und sind damit um fast 400.000 € im Vergleich zum Jahr 2023 (1.551.949 €) gewachsen. Sie setzen sich mit 1.886.308 € vorwiegend aus Projektzuwendungen zusammen, gefolgt von Teilnehmendenbeiträgen in Höhe von 50.218 €. Beide Einnahmequellen sind im Vergleich zum Jahr 2023 (Projektzuwendungen: 1.517.894 €, Teilnehmendenbeiträge: 16.473 €) erheblich gestiegen. Die Mitgliedsbeiträge und Spenden bilden mit 8.175 € den kleinsten Teil der Gesamteinnahmen.

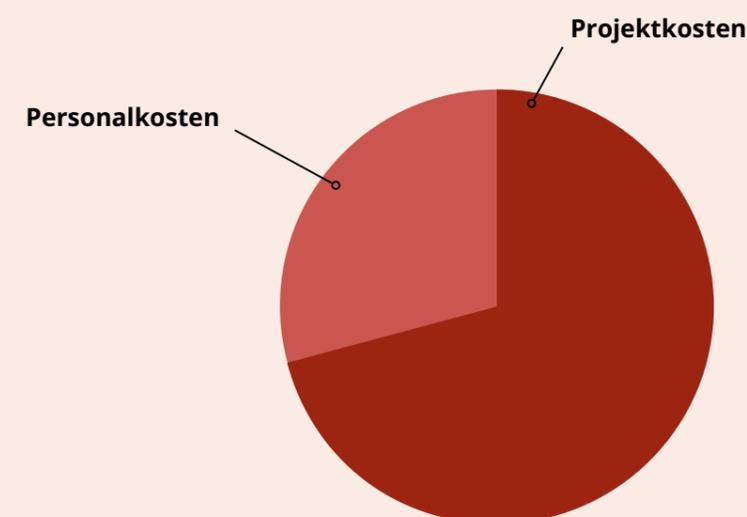
#### Ausgaben

Der Anstieg an umgesetzten Projekten macht sich nicht nur in den Einnahmen bemerkbar. Die Ausgaben im Jahr 2024 betragen insgesamt **1.938.535 €**. Die Projektkosten sind dabei in Höhe von 1.377.799 € als Teil der Ausgaben zum Jahr 2023 (1.095.461 €) angestiegen. Durch den Zuwachs an Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle haben sich auch die Personalkosten im Jahr 2024 erhöht. Sie betragen 560.736 € im Vergleich zu 444.501 € im Vorjahr.

Einnahmen 2024



Ausgaben 2024



## Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

2024 war für die Stiftung Kreisau in der Programmarbeit ein sehr erfolgreiches Jahr. Die Anzahl der internationalen Begegnungen, Projekte und Veranstaltungen blieb auf hohem Niveau und wuchs in einigen Bereichen auch an. Mit über 40.000 Übernachtungen lag die Auslastung auf Rekordniveau, über die Sommermonate war Kreisau ausgebucht.

Dennoch war das finanzielle Ergebnis gegenüber den Vorjahren schwach. Dies hat mit dem schwierigen Umfeld zu tun, in welchem die Stiftung derzeit arbeiten muss. Die hohe Inflation wird kaum durch höhere Beiträge in der Projektfinanzierung abgefangen. In vielen Projektlinien sind die finanziellen Spielräume rapide gesunken, während die Fixkosten der Stiftung wachsen. Nicht alle Kostensteigerungen können an die Teilnehmenden weitergegeben werden. Darüber hinaus müssen notwendige Investitionen durchgeführt werden – wie zum Beispiel derzeit in das Berghaus.

In der Bilanz steckt daher eine versteckte Finanzlücke von geschätzten 800.000 € jährlich. Diese zusätzlichen Einnahmen bräuchte die Stiftung jährlich, um laufend die Gebäude zu sanieren, die Inflation auszugleichen und die Gehälter konkurrenzfähig zu machen.

### Einnahmen

Im Jahr 2024 betragen die Einnahmen **5.914.145 €** (25.271.140 zł). Schwerpunktmäßig setzen sich die Einnahmen aus projektgebundenen Zuwendungen zusammen. Aus öffentlichen Mitteln auf polnischer Seite hat die Stiftung Einnahmen in Höhe von 2.734.079 € (11.682.718 zł) verzeichnet, darunter

ationale Mittel (149.825 €/640.204 zł) beispielsweise aus dem Polnischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und dem Nationalen Institut für Freiheit (Narodowy Instytut Wolności). Über die Einheiten der territorialen Selbstverwaltung kamen Einnahmen in Höhe von 2.584.253 € (11.042.514 zł),

die sich zu 94,5 % aus weitergeleiteten EU-Mitteln zusammensetzen. Auf Seiten der deutschen öffentlichen Hand bekam die Stiftung Kreisau Projektförderung in Höhe von 146.479 € (625.905 zł) über das Auswärtige Amt, beantragt über das Generalkonsulat in Breslau. Das Deutsch-Polnische Jugendwerk in Potsdam und Warschau förderte Projekte der Stiftung Kreisau in Höhe von 657.196 € (2.808.197 zł). Die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau überwies 2024 Mittel für Projekte in Höhe von 135.665 € (579.695 zł). Weitere Stiftungen und Organisationen förderten Projekte in Kreisau in Höhe von 200.767 € (857.876 zł). Projekteinnahmen aus Führungen und Teilnehmerbeiträgen lagen bei 1.094.748 € (4.677.859 zł), Einnahmen aus der betrieblichen Tätigkeit und Vermögen bei 453.204 € (1.936.539 zł). Aus den überwiegend zweckgebundenen Spenden hatte die Stiftung Einnahmen in Höhe von 76.064 € (325.021 zł). Der Gegenwert der Abschreibungen lag bei 392.926 € (1.678.974 zł). Einnahmen aus der operativen Tätigkeit und anderweitigen Vermietungen sind mit 23.017 € (98.355 zł) verbucht.

### Ausgaben

Die Gesamtausgaben der Stiftung betragen im Jahr 2024 **5.910.643 €** (25.256.176 zł). Die darunter fallenden Kosten für die Ukraine-Hilfe lagen bei 195.983 € (837.433 zł), Kosten für Gehälter und Honorare lagen bei 1.165.286 € (4.979.265 zł), wobei wiederum davon 940.215 € (4.017.537 zł) für die Grundgehaltskosten von den 56 Angestellten der Stiftung Kreisau anfielen. Die Instandhaltung und Unterhaltung des Objekts kostete die Stiftung 1.246.402 € (5.325.874 zł). Ausgaben, die in die Infrastruktur und langfristige Ausstattung flossen, lagen bei 274.227 € (1.171.774 zł).

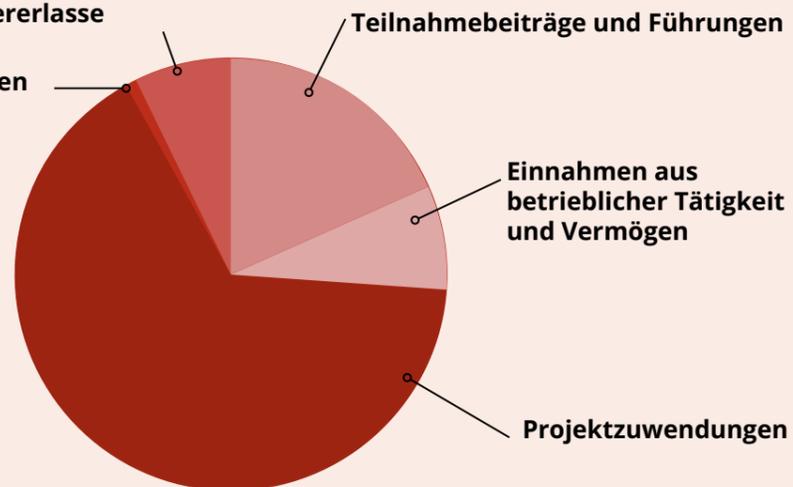
### Wechselkurs

Der Finanzbericht der Stiftung Kreisau wurde in PLN vorgelegt. Um das Verständnis zu erleichtern, wurden die hier angegebenen Euro-Beträge mit dem Wechselkurs vom 30.12.2024 berechnet: 1 € = 4,2730 zł.

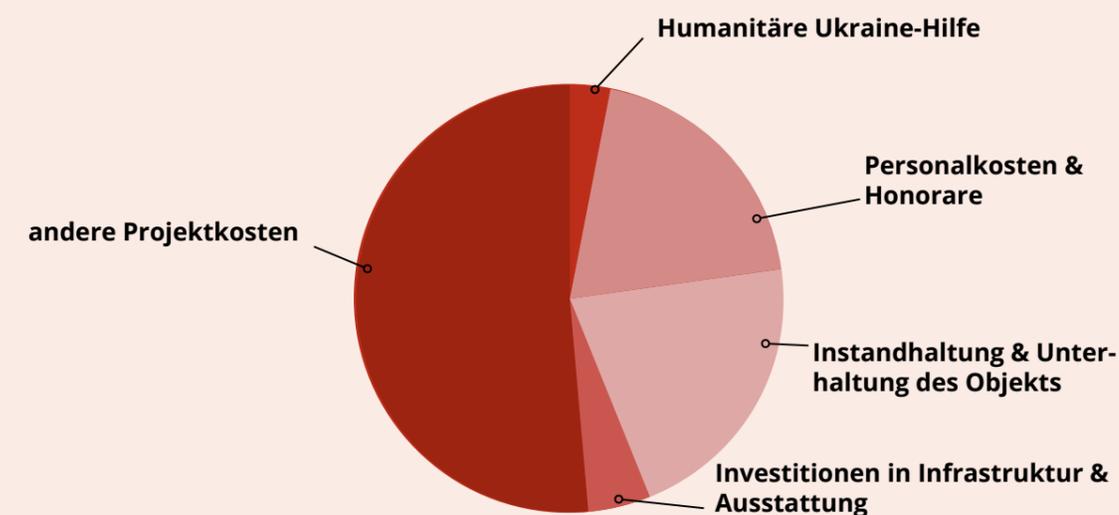
Einnahmen 2024

Gegenwert der Abschreibungen und Einnahmen aus Finanztätigkeit und Steuererlasse

Zweckgebundene Spenden



Ausgaben 2024



## Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

2024 war für die Freya von Moltke-Stiftung ein Jahr mit klaren inhaltlichen Schwerpunkten und neuen Impulsen. Im Zentrum standen Formate, die den Austausch zwischen den Generationen fördern, historische Perspektiven erweitern und aktuelle politische Entwicklungen in Europa aufgreifen. In mehreren Zeitzeugengesprächen kamen Nachfahren von Widerstandskämpferinnen und -kämpfern mit jungen Menschen ins Gespräch. Mit der Arbeit an einer biografischen Graphic Novel über Freya und Helmuth James von Moltke begann ein langfristiges Projekt, das neue Wege der Vermittlung erschließt. Die jährliche Reise nach Kreisau widmete sich intensiv dem Verhältnis der deutsch-polnischen Erinnerungskulturen und den aktuellen Beziehungen beider Länder – mit besonderem Blick nach Osten. Das wichtigste Förderprojekt blieb die Sanierung des historischen Berghauses.

Auch kommunikativ stellte sich die Stiftung neu auf: Mit dem Relaunch der Website und einem aktualisierten Corporate Design wurde der Außenauftritt modernisiert.

### Stiftungsvermögen

Das Stiftungsvermögen betrug zum Ende des Berichtszeitraumes **2.380.036 €**.

### Einnahmen

Im Jahr 2024 konnte die Freya von Moltke-Stiftung Gesamteinnahmen in Höhe von **542.796 €** verzeichnen. Zustiftungen in den Kapitalstock beliefen sich auf 18.807 € und stärken damit die langfristige

Handlungsfähigkeit unserer Stiftung. An zweckgebundenen Spenden und projektbezogenen Drittmitteln gingen 265.356 € ein. Die Mitglieder unseres Freundeskreises trugen mit 54.200 € zur Verwirklichung der Stiftungsziele bei – ein Zeichen großer Verbundenheit. Darüber hinaus engagierten sich rund 350 Spenderinnen und Spender mit Einzelspenden, die sich im Berichtszeitraum auf insgesamt 166.711 € summierten. Auch selbst initiierte

Spendenaktionen unserer Unterstützerinnen und Unterstützer trugen Früchte: Hier kamen 3.160 € zusammen. Nicht zuletzt erwirtschaftete das Stiftungskapital Erträge in Höhe von 34.562 €, die der Stiftungsarbeit zusätzlich zugutekamen.

### Ausgaben

Im Jahr 2024 wendete die Freya von Moltke-Stiftung insgesamt **332.064 €** für satzungsgemäße Zwecke auf. Seit ihrer Gründung im Jahr 2004 summieren sich die Ausgaben in Erfüllung des Stiftungszwecks auf **2.745.823 €**.

Ein Schwerpunkt lag erneut auf der Förderung der Sanierung des historischen Berghauses in Kreisau. Darüber hinaus unterstützte die Stiftung mehrere Jugendprojekte und finanzierte eine leitende Personalstelle vor Ort. Als stiftungeigene Projekte organisierte die Stiftung zwei Veranstaltungen, zwei mehrtägige Reisen nach Kreisau und Breslau und vier Zeitzeugengespräche. Das wichtigste Projekt der Öffentlichkeitsarbeit war der Relaunch der Webseite.

Die Personalkosten, die nicht direkt der Umsetzung des Stiftungszwecks dienen, beliefen sich auf 63.974 €. Für Verwaltungsausgaben, darunter Vermögensverwaltung, Bank- und Versicherungskosten und Bürobetrieb, wurden 30.851 € aufgewendet.

Zum Ende des Berichtsjahres verfügte die Stiftung über Projektrücklagen in Höhe von **189.514 €**. Diese Mittel stehen in den kommenden Jahren für weitere Fördermaßnahmen und Stiftungsprojekte bereit.

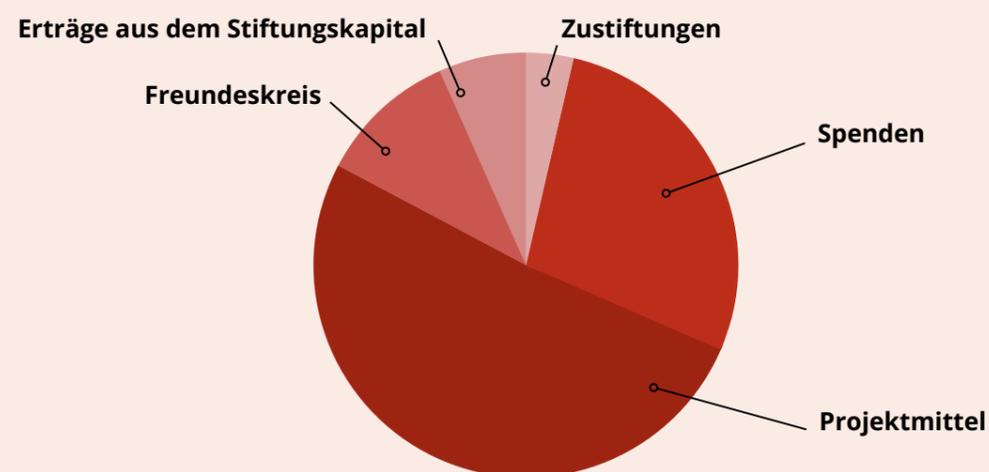
### Namensfonds und Treuhandstiftungen

Die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau verwaltet unter ihrem Dach drei Namensfonds (Hans-Joachim Klupschs Lydia Fonds, Dr. Werner Minzlaff-Fonds und den 2020 errichteten Generalfeldmarschall Helmuth Karl Bernhard Graf von Moltke-Fonds) sowie zwei Treuhandstiftungen.

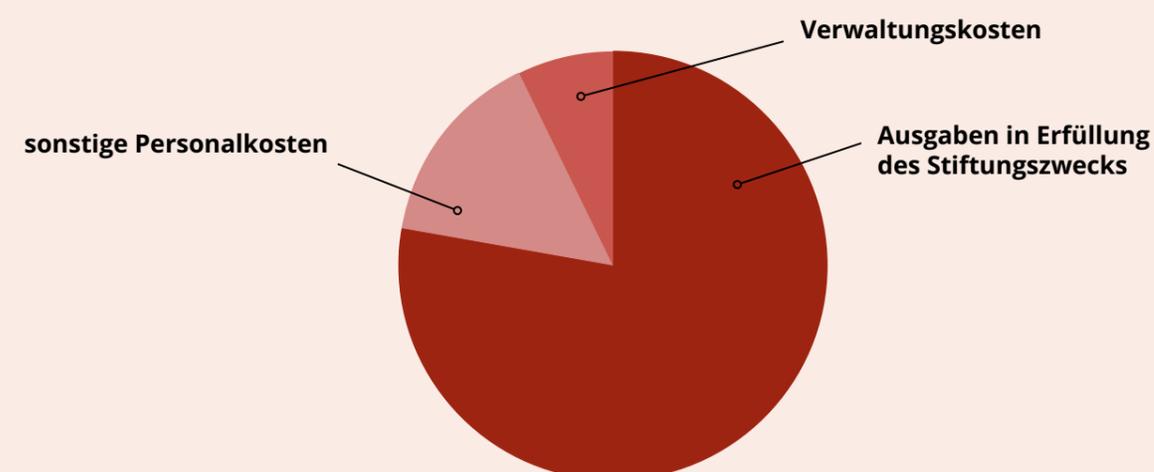
Die **Victor und Yvonne von Schweinitz Stiftung** für europäische Verständigung sprach 2024 keine Förderungen aus und verfügte zum Ende des Jahres über ein Stiftungsvermögen von 72.639 €.

Die **Georg Zinner Stiftung** hat 2024 weitere Infrastrukturvorhaben in Kreisau gefördert. Sie finanzierte den dringend notwendig gewordenen Austausch der Duschkabinen im Kreisauer Hotelgebäude, dem Speicher.

Einnahmen 2024



Ausgaben 2024



Wir sagen  
*Danke!*

Kreisau steht für deutsch-polnische Verständigung, für den zivilen Widerstand gegen das NS-Regime, für Dialog, ein friedliches Europa und Demokratiestärkung. Kreisau steht aber auch für all jene Menschen, Unternehmen und Organisationen, die sich engagieren und die Arbeit der Kreisauer Organisationen tragen. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken!

Unsere Arbeit ist nur möglich, weil Unterstützung aus privaten Spenden und Initiativen, aus Förderprogrammen und Stiftungen sowie aus der Politik Hand in Hand gehen. Diese Vielfalt ermöglicht es uns, junge Menschen zusammenzubringen, Geschichte lebendig zu halten und den europäischen Austausch zu stärken.

Die polnische Nichtregierungsorganisation, die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, betreibt in Kreisau die größte internationale Jugendbegegnungsstätte Mitteleuropas. Die Stiftung finanziert ihre Arbeit überwiegend aus Projektmitteln von zahlreichen Förderorganisationen, von EU-Förderprogrammen, Teilnahmebeiträgen sowie Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit. Zudem wird sie partiell von der polnischen und der deutschen Regierung unterstützt. Private Spenden und Zuwendungen tragen dazu bei, dass die Stiftung Kreisau ihre Arbeit nachhaltig fortführen kann.

Die Kreisau-Initiative e. V. organisiert internationale und inklusive Projekte in Kreisau und im europäischen Ausland. Diese gliedern sich in Jugendbegegnungen sowie Trainings für Fachkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Jugendarbeit auf, in denen Teilnehmende aus europäischen und außereuropäischen Ländern zusammenkommen. Diese Arbeit wird vorwiegend durch Fördermittel der EU (Erasmus+), öffentliche Gelder von Ministerien sowie durch die Unterstützung diverser Stiftungen ermöglicht. Zudem kann der Verein auf eine Vielzahl an Mitgliedern zählen, die ihn finanziell und ideell unterstützen.

Die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau fördert Kreisau als Ort internationaler Begegnung und des Dialogs und setzt sich für eine aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte der Diktaturen des 20. Jahrhunderts sowie des Widerstandes und der Opposition ein. Die Stiftung finanziert ihre Arbeit aus den Erträgen des Stiftungskapitals und vor allem aus Spenden, Zustiftungen und Fördergeldern. Als Gemeinschaftsstiftung bündelt sie das gesellschaftliche Engagement vieler Spenderinnen, Stifter und Förderorganisationen und verwaltet unter ihrem Dach Treuhandstiftungen und Namensfonds, die gleiche Ziele verfolgen. Eine wichtige Stütze der Stiftung ist der Freundeskreis, der die Handlungsfähigkeit der Stiftung sichert.

**Wir möchten uns von Herzen bei allen Unterstützerinnen und Förderern der Kreisauer Organisationen bedanken. Ihr Engagement ermöglicht es uns, in Kreisau, Deutschland, Polen und europaweit zu wirken. Gemeinsam stärken wir Demokratie und Verständigung.**

Ihre

Dr. Anna Quirin

Dr. Richard Roewer

Dr. habil. Robert Żurek

Dorota Krajdocha

Hinter den Projekten der Kreisauer Organisationen standen auch 2024 starke Partner und ein großes Netzwerk an Organisationen, die unsere Arbeit unterstützen. Durch Ihr Engagement helfen Sie uns, internationale Begegnungen zu ermöglichen, Bildungsprogramme umzusetzen und Kreisau als lebendigen Erinnerungsort zu erhalten.

- Allianz SE
- Auswärtiges Amt
- Bausch Stiftung
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Bundesprogramm Demokratie Leben!
- Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
- Deutsch-Polnisches Jugendwerk
- Deutsch-Französisches Jugendwerk
- Erasmus+ Jugend der Europäischen Union
- Europäische Kommission (Cerv-Programm für Bürger; Gleichstellung, Rechte und Werte sowie Creative Europe im Rahmen von Erasmus+)
- Europäische Union und Staatshaushalt im Rahmen des Europäischen Sozialfonds Plus, Priorität 8 „EU-Fonds für Bildung in Niederschlesien sowie Priorität 9 „EU-Fonds für Wandel in den Bergbauregionen Niederschlesiens“
- Evangelische Akademie Berlin
- Fondation Avec et Pour Autres
- Fritz-Behrens-Stiftung
- Hanns R. Neumann Stiftung (HRNS)
- Holger Koppe-Stiftung
- Internationaler Visegrád-Fonds (Polen / Tschechien / Slowakei / Ungarn)
- Kanzlei des Ministerpräsidenten der Republik Polen im Rahmen des Regierungsprogramms für ältere Menschen „Aktiv+“ Konrad Adenauer Stiftung Warschau
- Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Breslau
- Michael-Haukohl-Stiftung
- Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen
- Museum der Geschichte Polens / Muzeum Historii Polski
- Nationales Freiheitsinstitut / Narodowy Instytut Wolności
- nts Ingenieurgesellschaft mbH
- Reinhard Frank-Stiftung
- Rotarischer Freundeskreis für das Neue Kreisau - roropa e. V.
- Schweidnitz: Gemeinde, Landkreis, Stadt
- Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
- Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft
- Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit
- Stiftung Omina Freundeshilfe
- Willy Robert Pitzer Stiftung
- Woiwodschaft Niederschlesien
- Zentrum Erinnerung und Zukunft / Ośrodek „Pamięć i Przyszłość“

**Links:** Jugendliche lernen sich während des inklusiven Projekts „Girls“ der Kreisau-Initiative besser kennen.

## Die Kraft der Zivilgesellschaft

Kreisau lebt von der Kraft der Zivilgesellschaft – von Menschen, die sich für Demokratie, Verständigung und ein friedliches Miteinander in Europa einsetzen. Von Menschen, die sich zusammenschließen und für ein starkes Kreisau einsetzen. Die nachstehenden Beiträge präsentieren Ihnen zwei Initiativen: roropa ist ein Verein, der 2024 von Mitgliedern deutscher und polnischer Rotary-Clubs gegründet wurde. Aus einem ersten Kontakt in 2019 entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen Rotary und den Kreisauer Organisationen. Fünf Jahre später ist daraus ein Verein entstanden, der Kreisau in seiner Arbeit unterstützt. Das Beispiel der Kreisauer Ukraine-Hilfe zeigt, wie schnell und entschlossen humanitäre Hilfe geleistet werden kann, wenn sich Menschen, Organisationen und Netzwerke zusammenschließen und zusammenarbeiten.



Zahlreiche rotarische Unterstützerinnen und Unterstützer waren im Sommer 2024 zu Besuch in Kreisau

## Roropa – ein neuer starker Partner der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Kreisau

Wie aus einer Idee ein deutsch-polnischer Verein wurde

Mit der Gründung von roropa, dem Rotarischen Freundeskreis für das Neue Kreisau e. V., im November 2023 in Hildesheim ist der Schlussstein einer Brücke zwischen Rotary Deutschland und der europäischen Jugendbegegnungsstätte in Kreisau gesetzt worden. Gabriele Arndt-Sandrock, Schriftführerin von roropa, berichtet hier, wie sich aus einer Idee und einer Begegnung ein Verein mit zahlreichen Mitgliedern entwickelt hat.

Begonnen hat alles im Jahr 2019, als die jährliche Weltversammlung („World Convention“) von Rotary International in Hamburg stattfand. Udo Noack, heute der 1. Vorsitzende von roropa, war seinerzeit Governor im Rotary Distrikt 1800. Er motivierte Rotary Clubs in seinem und weiteren Distrikten zu einer Elbe-Charity-Tour unter dem Motto „Global Peace – Peaceful Coexistence“. Zwischen Bad Schandau und Hamburg, dem Endpunkt der Tour, beteiligten sich mehr als 450 Teilnehmer aus 61 Clubs und 7 Ländern. Sie fuhren vom 1. Mai bis zum 1. Juni 2019 in definierten Abschnitten die Elbe flussabwärts mit Booten, Kajaks und Stand-Up Paddles, um für das Motto zu werben und Spenden einzusammeln. Die Idee, den Ertrag der großen Aktion der renommierten europäischen Jugendbegegnungsstätte in Kreisau zukommen zu lassen, sei allmählich gereift, so Udo Noack, hätte aber von Beginn an bei allen Teilnehmenden ungeteilten Zuspruch erfahren. Die Höhe des Erlöses hat alle Erwartungen weit

übertroffen. Zum Ertrag aus der Elbe-Charity-Boat-Tour kamen weitere Mittel der Distrikte 1800 und 1940, private Spenden, und eine Zuwendung des RC Wrocław (Breslau). Daraus resultierte ein Gesamtbetrag von 57.000 €, der über einen District Grant des RC Hildesheim-Rosenstock verwahrt und über zwei Jahre der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau für die europäische Jugendbegegnung an der internationalen Gedenk- und Jugendbegegnungsstätte in Kreisau zur Verfügung gestellt wurde.

„Es hat von Anfang an gepasst,“ erinnert sich Udo Noack. „Die Ziele der Stiftungen in Kreisau sind grundsätzlich kompatibel mit denen von Rotary.“ Schon damals ist an eine anschließende Förderung im Sinne einer nachhaltigen Partnerschaft gedacht worden. „Schließlich ist ein zukünftiges Engagement von Rotary für diese Begegnungsstätte eine wertvolle Investition in eine friedliche Zukunft Europas“, so Noack. Zuvor aber erreichte ihn ein Hilferuf aus Kreisau:

„Könnt ihr uns helfen? 120 ukrainische Mütter mit ihren Kindern müssen in Kreisau dauerhaft versorgt werden. Das kostet viel Geld und wir brauchen dringend Unterstützung“. Innerhalb weniger Wochen konnte ein sehr namhafter Betrag eingeworben werden.

„Diese akute Situation hat mich dazu gebracht, über eine Struktur nachzudenken, die eine dauerhafte Förderung der Projekte in Kreisau ermöglichen könnte, um so die Ideale und Werte von Rotary mit denen der Kreisauer Stiftungen und Vereine zu verbinden“, sagt Udo Noack.

Schnell waren Mitstreiterinnen und Mitstreiter in Deutschland und Polen gefunden und die Vereinsgründung für roropa, den „Rotarischen Freundeskreis für das Neue Kreisau“, konnte auf den Weg gebracht werden. In der Wortmarke „roropa“ sind die Organisation „Rotary International“ und der Name „Europa“ miteinander verbunden. Mit dem Blick nach vorn niemals das Erbe des Kreisauer Kreises aus den Augen zu verlieren, ist der Impuls des Vereins.

**Das Eintreten für die Werte der Demokratie war nie wichtiger als heute und so möchte der Freundeskreis als gemeinnütziger Verein die europäische Verständigung und friedliche Koexistenz fördern.**

Roropa setzt sich in der Begegnung und im Dialog für demokratische Werte ein und wendet sich gegen

Intoleranz, Hass und Hetze mit klarer Ausrichtung auf die Jugend Europas. Vereinsziele sind die Förderung internationaler Begegnungen und die deutsch-polnische Verständigung.

Im September 2024 – während der dritten rotarischen Reise nach Kreisau – wurde schließlich eine auf fünf Jahre befristete Vereinbarung zwischen dem Verein roropa – Rotarischer Freundeskreis für das Neue Kreisau e. V. mit der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, der Kreisau-Initiative e. V. und der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau unterzeichnet. Sie beinhaltet eine nachhaltige Förderung von Projekten im Bereich internationaler Begegnungen junger Menschen mit Schwerpunkten in der friedensstiftenden Arbeit.

**Gabriele Arndt-Sandrock** ist Pastorin i.R. und war bis 2019 im Dienst der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers in verschiedenen Funktionen tätig: u.a. als Gemeindepastorin in Ostfriesland, Studienleiterin am Predigerseminar Loccum, Pressesprecherin der Landeskirche sowie zuletzt in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Sozialwissenschaftlichen Institut der Evangelischen Kirche Deutschland. Im Ruhestand engagiert sie sich in verschiedenen Ehrenämtern – unter anderem seit 2011 bei Rotary und seit 2023 als Schriftführerin des neu gegründeten Vereins roropa.



Ukrainische Pädagoginnen und Multiplikatorinnen, die in Polen, Deutschland und der Ukraine leben, vernetzen sich 2024 in Kreisau und schulen sich zum Thema Resilienz und Kommunikation.

## Kreisau für die Ukraine

### Ein Netzwerk hält zusammen

**Am 24. Februar 2022 begann Russlands vollumfängliche Invasion der Ukraine. Zutiefst erschüttert von diesem brutalen Angriff des Nachbarlands, kam das Team der Stiftung Kreisau in den folgenden Tagen regelmäßig zu Krisensitzungen zusammen. Was können wir machen? Wie können wir helfen? An den Bahnhöfen in Polen und den anderen Nachbarländern kamen jeden Tag mehr Menschen an – vor allem Frauen mit kleinen Kindern. Die Entscheidung fiel schnell: Kreisau wird Geflüchtete aufnehmen. So begann die Kreisauer Ukraine-Hilfe.**

Seit nun mehr als drei Jahren unterstützt das Kreisauer Netzwerk Menschen aus der Ukraine. Was in einem Besprechungszimmer der Stiftung Kreisau entstand, hat sich innerhalb kürzester Zeit zu einer organisationsübergreifenden Zusammenarbeit entwickelt. Bereits wenige Tage nach Beginn der vollumfänglichen Invasion liefen die Telefonleitungen heiß. Und schnell wurde deutlich, dass eine gute Kooperation besteht – sowohl lokal, mit den Strukturen der Selbstverwaltung, den Schulen und Unternehmen, als auch transnational, allen voran mit der Freya von Moltke-Stiftung, Krzyżowa-Music und der Kreisau-Initiative. Gemeinsam initiierten die Kreisauer Organisationen einen Spendenaufruf in Deutschland, Polen und darüber hinaus.

Innerhalb kürzester Zeit entstand ein dichtes Unterstützungsnetzwerk, das Kreisau dabei half, ein sicherer Zufluchtsort zu werden. Große Entscheidungen fielen in dieser Zeit im Minutentakt. Denn die dauerhafte Aufnahme von Geflüchteten in Kreisau brachte sowohl planbare Konsequenzen, als auch unvorhersehbare Herausforderungen mit sich. Wie lange würde die Notlage andauern? Würden genug Spenden zusammenkommen? Und was geschieht im Sommer, wenn Kreisau mit Jugendbegegnungen ausgebucht ist?

Im März 2022 wurde die Stiftung Kreisau zu einer offiziellen Aufnahmestelle. Gleichzeitig liefen die geplanten Projekte und Veranstaltungen weiter.

Das bedeutete, dass ein Teil der internationalen Jugendbegegnungsstätte an die Bedarfe der Geflüchteten aus der Ukraine angepasst wurde: Schränke, Waschmaschinen, Kühlschränke und Trockner, Kinderbadewannen, Föhne und Wasserkocher wurden angeschafft, die Gemeinschaftsküchen ausgestattet und Kleidung und Verpflegung eingekauft. Bald folgten Polnischkurse, Schulungen und psychologische Betreuung, Unterstützung bei Behördengängen oder bei der Job- und Wohnungssuche. Auch die jungen Gäste wurden in Kreisau betreut: Eine Kindergartengruppe entstand, Ausflüge wurden organisiert, und ukrainische Jugendliche konnten an internationalen Projekten teilnehmen. Die Internationale Jugendbegegnungsstätte erweiterte ihre Kapazitäten für ukrainische Teilnehmende und entwickelte zusätzliche Bildungsangebote. Zwischen März 2022 und Januar 2025 fanden insgesamt 177 Menschen in Kreisau Schutz – einige für Wochen, andere für Monate. Im Januar 2025 verließen die letzten Gäste Kreisau.

Doch mit der Kreisauer Ukraine-Hilfe geht es weiter. Für ukrainische Jugendliche werden Erholungsräume

geschaffen, Begegnungen mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern ermöglicht und die internationale Zusammenarbeit mit ukrainischen Lehrkräften, Trainern und jungen Führungskräften intensiviert. So soll die ukrainische Zivilgesellschaft darin unterstützt werden, die Kriegszeit zu überstehen und eine europäische Zukunft ihres Landes zu gestalten. Der brutale Krieg Russlands gegen die Ukraine dauert immer noch an – und Kreisau wird die Ukraine auch in Zukunft unterstützen.

***Die humanitäre Hilfe wäre nicht möglich gewesen, ohne die beeindruckende Unterstützung zahlreicher Menschen, Organisationen, Firmen, nationalen Regierungen und der lokalen Selbstverwaltung – sowohl transnational als auch lokal. Die Kreisauer Ukraine-Hilfe zeigt, was möglich ist, wenn sich Menschen zusammenschließen und gemeinsam handeln. Trotz des Grauens gibt es Hoffnung: Kreisau war bereit – und wird es auch in Zukunft sein. Das ist die Kraft der Zivilgesellschaft, die wir alle mitgestalten.***

## Ihr Engagement zählt!

Gemeinsam für Demokratie und ein starkes Europa

Demokratie und ein vereintes Europa sind nicht selbstverständlich. Die Wahlergebnisse in vielen Ländern zeigen, wie stark die Polarisierung in den Gesellschaften ist. Kriege und globale Krisen stellen das soziale Miteinander vor Herausforderungen. Doch Demokratie lebt vom Engagement jeder einzelnen Person – und ein starkes Europa entsteht durch die Kraft der Zivilgesellschaft.

In Kreisau werden künftige Generationen für Demokratie begeistert. Junge Menschen werden dazu ermutigt, Verantwortung für eine offene Gesellschaft zu übernehmen und sich zu engagieren. Sie setzen sich mit Werten wie Toleranz, Freiheit und Gerechtigkeit auseinander. Sie lernen junge Menschen mit diversen sozialen und kulturellen Hintergründen, Fähigkeiten sowie Perspektiven kennen und stärken ihr soziales Miteinander. Dieser Austausch prägt sie – und damit auch die Gesellschaften, in denen sie leben.

**Engagieren Sie sich mit uns für eine starke Zivilgesellschaft und ein offenes, geeintes Europa! Kreisau braucht eine breite Unterstützung, um als Ort der Begegnung und des Dialogs zu wirken.**

Sie können beispielsweise:

- Als fördernde Organisation konkrete Projekte der Kreisauer Organisationen fördern oder neue Vorhaben partnerschaftlich entwickeln
- Als Unternehmen die Kreisauer Organisationen mit einer freien Spende oder Förderung stärken
- Als engagierter Bürger oder tatkräftige Europäerin an eine der Kreisauer Organisationen spenden oder Mitglied der Kreisau-Initiative e. V. werden
- Als überzeugter Philanthrop Stifter der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau werden oder dem Freundeskreis der Stiftung beitreten
- Als Freund oder Freundin Kreisaus im eigenen Umfeld für diesen Demokratie stärkenden und Menschen verbindenden Ort werben und sein historisches Erbe weitertragen

**Ihr Beitrag zählt! Lassen Sie uns gemeinsam für ein starkes, demokratisches Europa eintreten. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf – wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen!**



**Kreisau-Initiative e. V.**  
Frauke Hauptenthal  
hauptenthal@kreisau.de  
+49 30 53 89 31 63 65



**Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau**  
Moritz Decker  
decker@fvms.de  
+49 30 53 89 31 63 61



**Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung**  
Dr. Anna Poznańska  
anna.poznanska@krzyzowa.pl  
+48 50 67 76 851

Junge Teilnehmende und Fachkräfte während des inklusiven Projekts „Brückenschlag“ der Kreisau-Initiative.

**Kreisau-Initiative e. V.**

c/o Allianz SE  
Merlitzstraße 9  
12489 Berlin  
Deutschland  
Tel.: +49 30 53 89 31 63 63  
E-Mail: info@kreisau.de

www.kreisau.de  
Facebook: @KreisauInitiative  
YouTube: @KreisauInitiativeeV  
LinkedIn: Kreisau-Initiative e. V.  
Newsletter: www.kreisau.de/medien/newsletter/

**Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung**

Krzyżowa 7  
58-112 Grodziszczce  
Polen  
Tel.: +48 74 85 00 300  
E-Mail: sekretariat@krzyzowa.pl

www.krzyzowa.pl/de  
Facebook: @FundacjaKrzyzowa  
YouTube: @fundacjakrzyzowa  
Instagram: @krzyzowa\_live  
LinkedIn: Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego  
Newsletter: www.krzyzowa.pl/de/media-krzyzowa-2/newsletter-2

**Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau**

c/o Allianz SE  
Merlitzstraße 9  
12489 Berlin  
Deutschland  
Tel.: +49 30 53 89 31 63 61  
E-Mail: info@fvms.de

www.fvms.de  
Facebook: @fvmsstiftung  
Instagram: @fvmsstiftung  
LinkedIn: Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau  
Newsletter: https://www.fvms.de/newsletter/

**IMPRESSUM**

© August 2025

**Herausgeber:**

Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau,  
Kreisau-Initiative e. V.,  
Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

**V. i. S. d. P.:**

Dr. Anna Quirin

**Chefredaktion und Projektleitung:**

Hannah Voß

**Redaktion:**

Paulina Maloy, Dr. Anna Poznańska, Dr. Anna Quirin,  
Denise Stell

**Mitarbeit:**

Nina Grabowski, Lars Krägeling, Hanna Martinec,  
Thomas Runge

**Korrektorat:**

Julia Höhlein

**Grafische Gestaltung und Satz:**

Damian Harmata

**Druck:**

Druckhaus Sportflieger

**Bildnachweise**

© Anna Andrieieva / Kreisau-Initiative e. V.: 4, 25, 71  
© Berno Nix / Stadt Lampertheim: 50  
© Daria Moneta / Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego: 9, 11, 12, 14, 15, 17, 46, 51, 52  
© Dariusz Golik: 30  
© Familie von Moltke / Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau: 45  
© Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau: 3  
© Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego: Cover, 3, 21, 23, 28, 36, 37, 39, 40, 44, 51, 52, 54, 69, 70, 72

© Gabriele Arndt-Sandrock / roropa e. V.: 68  
© Gedenkstätte Deutscher Widerstand: 50  
© Geert Maciejewski: 20  
© Gerhard Roesse: 14  
© Goldmann Verlag: 55  
© Grzegorz Mehring / Europejskie Centrum Solidarności: 10  
© Harrassowitz Verlag: 55  
© Heide Fest: 44  
© Iryna Tkachivska / Kreisau-Initiative e. V.: 29, 65  
© Jasmin Elezovic / Kreisau-Initiative e. V.: 27  
© Konsulat Generalny Niemiec we Wrocławiu: 16  
© Kreisau-Initiative e. V.: 31, 32, 35, 41  
© Lotte Ostermann: 72  
© Lukas Schramm: 46  
© Łukasz Giza / Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego: 1, 2, 7, 57  
© Michał Żak: 29  
© Monika Lorenz: 18  
© Niels Schröder: 47, 48  
© Oliver Borchert: 19, 20  
© Paweł Izdebski / Kreisau-Initiative e. V.: 34  
© Privat: 35, 72  
© Reclam Verlag: 55  
© Roman Boichuk / Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau: 3  
© Suhrkamp Verlag: 56  
© Susanne Schade / Kreisau-Initiative e. V.: 73  
© Vanja Obad / Kreisau-Initiative e. V.: 27, 28  
© Viola von Cramon-Taubadel: 10



FREYA VON MOLTKE  
STIFTUNG  
FÜR DAS NEUE KREISAU



krzyżowa  
kreisau



Kreisau-Initiative